

---

# REGION KÖLN BONN

---

## Regionaler Orientierungs- und Handlungsrahmen

Zukunft gemeinsam gestalten

Stand: Juni 2015

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>5</b>
<b>2. Die Region Köln/Bonn.....</b>	<b>7</b>
2.1 Ausgangslage .....	7
2.2 Regionalwirtschaftliche Strukturanalyse .....	8
2.3 Regionale Teilräume .....	11
2.4 Herausforderungen.....	15
<b>3. Regionalmanagement der Region Köln/Bonn – der Region Köln/Bonn e.V.....</b>	<b>17</b>
3.1 Genese .....	17
3.2 Struktur und Organisation .....	18
3.3 Aufgaben und Ziele .....	21
3.4 Schnittstellen der Region Köln/Bonn .....	21
3.4.1 Schnittstellen zu interregionalen Akteuren.....	21
3.4.2 Schnittstellen zu thematischen Landesinitiativen .....	24
3.4.3 Schnittstellen zum Land .....	25
3.4.4 Weitere Schnittstellen .....	25
3.5 Metropolregion .....	26
<b>4. Strategieansätze und thematische Schwerpunkte .....</b>	<b>29</b>
4.1 Entwicklungslinien .....	30
4.1.1 Demografischen Wandel als gemeinsame regionale Herausforderung annehmen .....	30
4.1.2 Raumverträgliche Siedlungsentwicklung ermöglichen.....	34
4.1.3 Freiräume und Kulturlandschaften zu „grünen Infrastrukturen“ weiterentwickeln.....	38
4.1.4 Infrastruktur und Mobilität zukunftsfähig gestalten.....	40
4.1.5 Rhein als Wirtschafts- und Kulturlandschaftsraum weiter profilieren .....	43
4.1.6 Energiewende in der Region gestalten .....	45
4.1.7 Region an den Klimawandel anpassen .....	47
4.1.8 Strukturwandel im Rheinischen Revier bewältigen.....	48
4.1.9 Integrierte Ziele und Zukunftsbilder der Raumentwicklung entwickeln .....	49
4.1.10 KMUs im internationalen Wettbewerb stärken.....	50

4.1.11 Wirtschaftsfaktor Tourismus/Naherholung stärken .....	52
4.1.12 Akteure der Kulturregion vernetzen und fördern.....	54
4.1.13 Regionen im Wettbewerb positionieren und vernetzen .....	55
4.1.14 Regionale Akteure bei der Akquise und Verwendung von Fördermitteln unterstützen .....	56
4.1.15 Gemeinsam Handlungsfähigkeit für die Zukunft sicherstellen .....	58
4.2 Zusammenfassung und konkrete Schwerpunktsetzungen .....	59

<b>Quellenangaben und Grundlagen .....</b>	<b>62</b>
--	-----------



## 1. Einleitung

Mit dem Regionalen Orientierungs- und Handlungsrahmen (ROHR) legt der Region Köln/Bonn e.V. einen strategischen Handlungsleitfaden/-ansatz für die regionale Kooperation in den kommenden Jahren vor. Der ROHR bildet damit eine wesentliche mittelfristige Arbeitsgrundlage für den Region Köln/Bonn e.V. und seine Gremien. Er soll in Zukunft fortgeschrieben werden. Beauftragt wurde die Erstellung des Regionalen Orientierungs- und Handlungsrahmens vom Vorstand des Region Köln/Bonn e.V. in seiner Sitzung vom 17. Juni 2014.

ROHR als wesentliche  
mittelfristige Arbeitsgrundlage

Ausgehend von vorhandenen Strukturen und einer in über 20 Jahren gewachsenen regionalen Kooperationskultur beschreibt der ROHR künftige Herausforderungen, Schwerpunkte, Bedarfe und Ziele der strukturellen Entwicklung in der Region Köln/Bonn. Dabei greift der Regionale Orientierungs- und Handlungsrahmen bestehende teilregionale Strategien der Region Köln/Bonn wie u.a. den Masterplan Grün, die Rheincharta, die Studien „Strom des Wissens“ oder die Strategie „smart region“ auf.

Beschreibung künftiger  
Herausforderungen,  
Schwerpunkte, Bedarfe und  
Ziele

Seit den Anfängen der regionalen Zusammenarbeit im Region Köln/Bonn e.V. hat die Kooperation verschiedene Phasen mit jeweils spezifischen inhaltlichen Schwerpunkten durchlaufen (s. Kap. 3.1). Nach der erfolgreichen Durchführung des Strukturprogramms Regionale 2010 und der anschließend erfolgten Zusammenführung von Handlungsfeldern der Standortmarketing Region Köln/Bonn GmbH mit denen des Region Köln/Bonn e.V. steht für den Verein nun erneut eine strategische Ausrichtung und Positionierung der regionalen Kooperation an. Hierzu liefert der ROHR die inhaltliche Grundlage.

Positionierung der regionalen  
Kooperation

Zudem sieht sich die Region aktuell und in naher Zukunft tiefgreifenden Herausforderungen und Strukturwandelthemen gegenüber, z.B. im Bereich der demografischen und räumlichen Entwicklung, der Energiewende, des Klimawandels oder in Bezug auf eine zukunftsfähige Infrastrukturentwicklung und Mobilität. Auch vor diesem Hintergrund ergibt sich der Bedarf, die Zusammenarbeit von Akteuren in der Region Köln/Bonn inhaltlich zu justieren und in diesem Sinne Schwerpunkte für die nächste Etappe regionaler Kooperation zu setzen. Dabei ist es ein wesentliches Anliegen, die bisher entlang von Themenfeldern organisierte Zusammenarbeit künftig durch integrierte Strategien stärker aufeinander abzustimmen. Dies gilt für die raumrelevanten Themen- und Arbeitsfelder in besonderem Maße.

Stärkere Abstimmung der  
Zusammenarbeit durch  
integrierte Strategien

Mit dem Regio.NRW ruft das Land Nordrhein-Westfalen Regionen im Land dazu auf, sich mit integrierten Handlungsstrategien und daraus abgeleiteten Umsetzungsprojekten um Förderung im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 2014-2020 zu bewerben. Durch den ROHR wird daher auch die inhaltliche Grundlage für die Bewerbung der Region um Fördermittel im Rahmen des Regio.NRW aber auch darüber hinaus geschaffen.

ROHR als inhaltliche Grundlage  
für den Regio.NRW

Der ROHR setzt einen ausgestaltbaren und fortschreibbaren Rahmen für die Arbeit des Region Köln/Bonn e.V. und darüber hinausgehender regionaler Kooperationen in den kommenden Jahren. Er beschreibt Entwicklungslinien (s. Kap. 4), die bewusst rahmensetzend und nicht im Sinne eines Arbeitsprogramms auf die Benennung konkreter Maßnahmen und Prioritäten verengt werden. Dies fällt der konkreten Ausgestaltung durch die Arbeitsstrukturen des Region Köln/Bonn e.V. in definierten

Darstellung bedeutender Themenfelder für die strukturelle Entwicklung

Projekten zu. Damit wird der Komplexität von Strukturentwicklung in der vielseitigen Region Köln/Bonn und der Dynamik regionaler Kooperationsprozesse über einen mittelfristigen Zeitraum hinweg Rechnung getragen.

Durch die Darstellung von Stärken und Schwächen sowie die Ableitung und Benennung konkreter Ziele und Bedarfe (s. Kap. 2 und 4) wird ein Korridor der Vereinsarbeit definiert, der deutlich macht, welche Themenfelder im Hinblick auf die strukturelle Entwicklung der Region in den nächsten Jahren vordringlich auf der Agenda stehen und damit auch handlungsleitend für den Region Köln/Bonn e.V. und seine Gremien sein werden.

Der ROHR beschreibt, wie die Region den beschriebenen Herausforderungen, Bedarfen und Zielen begegnet. Der Vierklang aus

- Strategien/Konzepte,
- Projekte,
- Kooperationen und
- Kommunikation/Vernetzung

bildet, verbunden mit den Handlungsebenen „Gesamtregion“ und „Teilräume der Region“ das Koordinatensystem, in dem sich die Aktivitäten des Region Köln/Bonn e.V. und weiterer regionaler Akteure zur Bewältigung der regionalen Zukunftsaufgaben bewegen.

Rolle, Funktion und Aufgabe des Region Köln/Bonn e.V.

Als ein regionaler Akteur ist es Ziel des Region Köln/Bonn e.V., synergetisch und arbeitsteilig zu regionalen, teilräumlichen oder sektoral agierenden Kooperationsverbänden und Institutionen zu wirken. Vor diesem Hintergrund benennt der ROHR die Rolle, Funktion und Aufgabe des Vereins (Fokussierung und Profilierung) generell und in Bezug auf die Entwicklungslinien, so dass die Abgrenzung zu den Kompetenz- und Wirkungsbereichen anderer Akteure deutlich wird.

Der Region Köln/Bonn e.V. hat die Aufgabe, die Region und ihre Akteure in strukturelevanten Arbeitsfeldern nach innen zu vernetzen, nach außen zu positionieren und eine zukunftsfähige Entwicklung der Region strategisch vorzudenken. Die im Rahmen der Vernetzungs- und Positionierungsarbeit ermittelten Bedarfe und die strategischen Überlegungen zur strukturellen Entwicklung der Region haben zu dem vorliegenden strategischen Regionalen Handlungs- und Orientierungsrahmen geführt, der in Abstimmung und Diskussion mit den Gremien des Vereins, das heißt den thematisch orientierten Kooperationsrunden und Arbeitskreisen, wie auch dem Vorstand des Region Köln/Bonn e.V. als Entscheidungsgremium, erarbeitet wurde.

## 2. Die Region Köln/Bonn

### 2.1 Ausgangslage

Über 2.000 Jahre Siedlungsgeschichte bilden das Fundament der Region Köln/Bonn mit den kreisfreien Städten Köln, Bonn und Leverkusen sowie dem Rhein-Sieg-Kreis, dem Rhein-Erft-Kreis, dem Rhein-Kreis Neuss, dem Oberbergischen Kreis und dem Rheinisch-Bergischen Kreis, denen insgesamt 58 Kommunen angehören. Auf einer Fläche von rund 4.400 Quadratkilometer ist diese Region die identitätsstiftende Heimat von über 3,5 Millionen Menschen und Standort von mehr als 300.000 Unternehmen.

Ausgangslage der Region Köln/  
Bonn



Abbildung 1: Administrative Grenzen der Region Köln/Bonn (Quelle: eigene Darstellung)

Damit stellt die Region bei einem Flächenanteil von lediglich 13% jedoch 20% der Bevölkerung des Landes NRW, die wiederum ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohner erwirtschaften, das gut 12% über dem Landesdurchschnitt liegt (vgl. Kap. 2.2). Eine starke Region von europäischer Bedeutung mit dichten Verflechtungen und einem hohen Grad an metropolitenen Funktionen.

Region Köln/Bonn in NRW

Mit der Millionenstadt Köln und der Bundesstadt Bonn als Wachstumsmotoren, über gleichermaßen traditionsreiche sowie innovative Industriestädte wie Leverkusen, Dormagen oder Wesseling an der stark verdichteten, wachsenden Rheinschiene, bis hin zu ländlich geprägten Räumen mit starken Mittelzentren und dörflichen Strukturen, verfügt die Region über eine sehr abwechslungsreiche Raumstruktur. Ergänzt wird diese durch eine ebenso vielfältige Kulturlandschaft mit der Mittelgebirgslandschaft des Bergischen Landes im Osten mit der höchsten Talsperrendichte Deutschlands und ihren bewaldeten Höhenzügen, dem Siebengebirge im Süden, einen Schwerpunkt des deutschen Obst- und Gemüseanbaus in der Bördelandschaft mit ihren ausgedehnten Agrarflächen sowie Teilen des Rheinischen Braunkohlereviers mit den Großtagebauen Hambach und Garzeiler im Nordwesten der Region. Mit den Tagebauen der Ressourcenlandschaft des Rheinischen Reviers

Abwechslungsreiche  
Raumstruktur

Rheinisches Revier

wird ein Großteil des Energiebedarfs Nordrhein-Westfalens gedeckt. Durch eine Vielzahl von leistungsfähigen Unternehmen unterschiedlicher Größenordnung, renommierten wissenschaftlichen Einrichtungen und aktiven Forschungs- und Produktionsstandorten ist die Region Köln/Bonn eine sehr diversifizierte und lebendige Wissenschafts- und Wirtschaftsregion (vgl. 2.2).

Gleichzeitig ist die Region Köln/Bonn wie kaum eine zweite in NRW durch das räumliche Ineinandergreifen der großen städtischen Zentren am Rhein und den vielfältigen Landschaftsräumen links und rechts des Stroms und folglich von einer großen Heterogenität hinsichtlich ihrer Raum-, Wirtschafts- und Sozialstruktur geprägt (vgl. 2.3).

## 2.2 Regionalwirtschaftliche Strukturanalyse

Als Grundlage strukturpolitischer Initiativen und der Ableitung regionaler Entwicklungslinien wird nachfolgend eine kurze regionalwirtschaftliche Analyse der Region Köln/Bonn vorgenommen. Im ersten Schritt erfolgt diese durch die Betrachtung von relevanten Indikatoren und in einem zweiten Schritt durch die Betrachtung von besonders ausgeprägter Cluster und Branchen in der Region.

Über die Indikatoren „Einkommen und Produktivität“, „Beschäftigungsstruktur“ und „Innovationspotenzial“ können Rückschlüsse über die Leistungsfähigkeit der regionalen Strukturen gezogen werden (z.B. Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, Attraktivität der Region als Wohnstandort, Bedarf an Siedlungs- und Verkehrsflächen oder Potenzial des lokalen Steueraufkommen).

Einkommen und Produktivität in der Region Köln/Bonn sowie Deutschland und NRW				
	verfügbares Einkommen je Einwohner (€)	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner (€)	Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen (€)	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (€)
	2012	2012	2012	2012
<b>Region Köln/Bonn</b>	<b>21.095</b>	<b>36.887</b>	<b>71.113</b>	<b>40.102</b>
Köln	20.413	47.267	69.176	42.303
Bonn	21.003	59.562	83.394	41.486
Leverkusen	19.565	40.992	81.842	45.866
<b>Köln/Bonn/Leverkusen (kumuliert)</b>	<b>20.356</b>	<b>49.042</b>	<b>73.483</b>	<b>42.398</b>
<b>Kreise (kumuliert)</b>	<b>21.637</b>	<b>27.963</b>	<b>68.277</b>	<b>37.270</b>
Rhein-Erft-Kreis	20.539	27.977	68.527	38.681
Oberbergischer Kreis	21.022	29.598	61.584	36.389
Rheinisch-Bergischer Kreis	23.639	23.018	59.097	34.732
Rhein-Sieg-Kreis	21.295	25.511	69.163	34.330
Rhein-Kreis Neuss	22.472	33.412	76.758	41.210
<b>NRW</b>	<b>20.409</b>	<b>32.882</b>	<b>65.964</b>	<b>38.156</b>
<b>Deutschland</b>	<b>20.507</b>	<b>32.550</b>	<b>64.084</b>	<b>37.126</b>

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder sowie eigene Berechnungen

Tabelle 1: Einkommen und Produktivität in der Region Köln/Bonn sowie Deutschland und NRW

In Bezug auf die Indikatoren „Einkommen und Produktivität“ (vgl. Tabelle 1) kann für die Region Köln/Bonn festgehalten werden, dass sowohl die Gesamtregion als auch ihre Teilräume im Vergleich zum landes- und bundesweiten Niveau überdurchschnittlich positioniert sind. Zwar ist die (kumulierte) Produktivität in den drei kreisfreien Städten höher als in den fünf Kreisen, doch ist hier das verfügbare Einkommen je Einwohner geringfügig höher als in den großen Städten.

	Anteil SVP im verarbeitendem Gewerbe (1)	Anteil SVP in wissensintensiven Dienstleistungen (2)	Anteil SVP in unternehmensnahen Dienstleistungen (3)	Anteil SVP mit akademischen Abschluss*
	2014	2014	2014	2014
<b>Region Köln/Bonn</b>	<b>15,6%</b>	<b>46,3%</b>	<b>12,8%</b>	<b>16,9%</b>
Köln	11,1%	53,6%	16,5%	20,2%
Bonn	5,9%	63,6%	15,1%	25,3%
Leverkusen	23,2%	40,7%	13,7%	17,3%
<b>Köln/Bonn/Leverkusen (kumuliert)</b>	<b>11,0%</b>	<b>54,7%</b>	<b>16,0%</b>	<b>21,1%</b>
<b>Kreise (kumuliert)</b>	<b>21,6%</b>	<b>35,5%</b>	<b>8,6%</b>	<b>11,5%</b>
Rhein-Erft-Kreis	16,8%	33,3%	9,2%	9,8%
Oberbergischer Kreis	35,6%	35,8%	8,8%	12,4%
Rheinisch-Bergischer Kreis	21,6%	40,1%	8,8%	13,0%
Rhein-Sieg-Kreis	18,9%	38,2%	7,5%	11,3%
Rhein-Kreis Neuss	18,9%	32,4%	9,1%	11,8%
<b>NRW</b>	<b>21,2%</b>	<b>41,8%</b>	<b>11,3%</b>	<b>12,9%</b>
<b>Deutschland</b>	<b>21,9%</b>	<b>40,7%</b>	<b>10,4%</b>	<b>13,8%</b>

Quelle: Bundesagentur für Arbeit sowie eigene Berechnungen  
SVP am Arbeitsort/ revidierte Daten (Aug. 2014), Stichtag jeweils 30.06  
Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 können diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten abweichen.

Tabelle 2: Beschäftigtenstruktur nach Wirtschaftsbereichen in der Region Köln/Bonn sowie Deutschland und NRW

Hinsichtlich der Beschäftigtenstruktur verfügt die Region Köln/Bonn über ein vergleichsweise großes Potenzial an gut ausgebildeten Personen und Stärken insbesondere in wissensintensiven Dienstleistungen (vgl. Tabelle 2). Dabei sind die hoch qualifizierten Beschäftigten vor allem in den Großstädten am Rhein zu finden. Wirtschaftsstrukturell spielt das verarbeitende Gewerbe gemessen am Bundes- und Landesdurchschnitt (mit der Ausnahme Leverkusens und des Oberbergischen Kreises) in der Region keine regional ausgeprägte Rolle.

## Beschäftigtenstruktur

	Ingenieurrichte (1)	Anteil interne FuE-Aufwendungen am BIP	FuE-Personal je 1.000 SVP (2)	Patente je 100.000 Einwohner	
	2014**	2011	2011	2010	2013
<b>Region Köln/Bonn</b>	<b>2,9</b>	<b>1,3%</b>	<b>10,5</b>	<b>31,4</b>	<b>19,4</b>
Köln	3,3	1,3%	11,1	40,2	26,5
Bonn	1,7	0,9%	7,4	36,0	27,9
Leverkusen	3,8	4,0%	25,6	27,4	11,2
<b>Köln/Bonn/Leverkusen (kumuliert)</b>	<b>3,0</b>	<b>1,5%</b>	<b>11,5</b>	<b>37,9</b>	<b>25,2</b>
<b>Kreise (kumuliert)</b>	<b>2,9</b>	<b>1,0%</b>	<b>9,3</b>	<b>26,7</b>	<b>15,1</b>
Rhein-Erft-Kreis	2,4	0,4%	4,3	7,1	5,9
Oberbergischer Kreis	4,7	1,2%	10,2	36,0	27,7
Rheinisch-Bergischer Kreis	3,0	2,9%	22,9	50,6	32,3
Rhein-Sieg-Kreis	2,0	0,7%	7,4	27,7	11,3
Rhein-Kreis Neuss	3,0	1,1%	8,5	25,0	11,1
<b>NRW</b>	<b>2,5</b>	<b>1,2%</b>	<b>8,8</b>	<b>35,9</b>	<b>24,5</b>
<b>Deutschland</b>	<b>2,9</b>	<b>1,9%</b>	<b>12,4</b>	<b>57,4</b>	<b>45,5</b>

Quelle: Bundesagentur für Arbeit sowie eigene Berechnungen  
Quelle: Quellen: VGRdL, BA, Stifterverband Wissenschaftsstatistik  
Quelle: DPMA Register, eigene Berechnungen  
(1) SVP in Ingenieurberufen je 100 SVP  
(2) Vollzeitäquivalente  
\* nach Klassifikation der Berufe (KldB) 1988  
\*\* nach der Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010)  
Es handelt sich um deutsche, veröffentlichte Patentanmeldungen

Tabelle 3: Innovationspotenzial in der Region Köln/Bonn sowie Deutschland und NRW

**Innovationspotenzial** Das Innovationspotenzial der Region Köln/Bonn bewegt sich insgesamt auf dem Landes- und Bundesniveau (vgl. Tabelle 3). Allerdings zeigen sich in der Region markante regionale Differenzen. Dabei stechen der Standort Leverkusen (inkl. „Überschwappeneffekte“ in umliegende Kommunen) und der Oberbergische Kreis hervor. Während beide Standorte eine weit überdurchschnittliche Dichte an Ingenieuren vorweisen, spielen in Leverkusen – angesichts seiner von der Chemieindustrie dominierten Wirtschaftsstruktur – die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten eine große Rolle.

### **Regional-bedeutsame Cluster und Branchen**

#### **Dynamische Branchenstruktur**

Zentrale Kennzeichen der Wirtschaft in der Region Köln/Bonn sind ihre dynamische Branchenstruktur und ein ausgewogener Mix an Betriebsgrößen. Um die großen Betriebe der chemischen Industrie, der Metallbe- und -verarbeitung, der Automobil- und der Ernährungsbranche entlang der Rheinschiene und die hoch spezialisierten Handwerks- und Industrieunternehmen des Umlandes hat sich eine neue Wirtschaftslandschaft entwickelt, die auf die alten Schwerpunkte aufbaut und moderne Branchen hinzufügt. Diese kennen keine kommunalen Grenzen und ermöglichen eine Vielzahl von Synergieeffekten.

Durch eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen der Region und regionalen Forschungseinrichtungen bei gleichzeitiger Vernetzung mit überregionalen Akteuren werden die spezifischen Potenziale der Region besser zur Geltung gebracht und deren Entwicklungschancen im weltweiten Wettbewerb der Regionen verbessert. Vor allem die kleinen und mittleren Unternehmen profitieren von diesen Kooperationen und Netzwerken, da diese sie unterstützen, innovative Ideen und Technologien bis zur Marktreife zu entwickeln.

#### **Branchennetzwerke und Clusterstrukturen**

Diese Netzwerke sind somit wesentliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung der Region und bedürfen daher der Unterstützung durch die regionalen Akteure. In der Fülle der vorhandenen Branchennetzwerke und Clusterstrukturen zeigt sich auch die Vielfalt der regionalen Wirtschaft. Ökonomische Schwerpunkte in der Region Köln/Bonn als eine Voraussetzung für Clusterpotenziale wurden bereits von diversen Studien identifiziert und beschrieben.

Neben den in der Studie „Strom des Wissens 2 - Identifikation und Inwertsetzung von Netzwerk- und Clusterpotenzialen in der Region Köln/Bonn“ aus dem Jahre 2010 untersuchten Clustern Gesundheitswirtschaft, Biotechnologie und Life Science, Mixed Reality, Innovative Mobilität und Innovative Werkstoffe existieren jedoch in nahezu allen Leitmärkten des Landes Nordrhein-Westfalen regionale Netzwerke in der Region Köln/Bonn.

Die Netzwerkkarte auf [www.region-koeln-bonn.de](http://www.region-koeln-bonn.de) zeigt die Fülle der vorhandenen Kooperationen.

Die vielfältige Branchenstruktur der Region macht diese relativ resistent gegen Krisen in einzelnen Branchen, dennoch sind die Netzwerke bei der Bewältigung der aktuellen und zukünftigen Herausforderungen zu unterstützen. Beispielhaft genannt seien hier die Fachkräftesicherung, die Erschließung neuer Märkte, Cross-Cluster-Aktivitäten oder der digitale Wandel (vgl. Kap. 4.1.10).

Allerdings sind auch die Grundbedürfnisse der Unternehmen, wie ausreichende Flächenverfügbarkeit, Infrastruktur inkl. Breitband und die

Geschwindigkeit der Warenströme regionale Aufgaben, die insbesondere an den Schnittstellen zu teilweise konkurrierenden Flächenansprüchen wie Tourismus und Naherholung, Hochwasserschutz oder Wohnbebauung gelöst werden müssen.

## 2.3 Regionale Teilräume

Die Wirtschaftsstruktur einer Region steht in einer engen Wechselbeziehung zu den raum- und infrastrukturellen sowie kulturellen Voraussetzungen der Region. Die diversifizierte Wirtschafts- und Branchenstruktur in der Region Köln/Bonn ist folglich der Ausdruck einer großen Bandbreite hervorragender Lage- und Standortbedingungen für die Ansiedlung oder Weiterentwicklung von Unternehmen unterschiedlicher Größenordnung und Branche. Vor diesem Hintergrund lohnt sich ein vertiefter Blick auf die raumstrukturelle Ausgangslage der Region Köln/Bonn. Denn in einem Radius von ca. 60 Kilometer rund um Köln verfügt die Region über eine sehr abwechslungsreiche Raumstruktur mit eigenständigen Teilräumen (Rheintal/Rheinstadt, Bergisches Land, Ville und Börde), die gleichzeitig in enger und vielschichtiger Beziehung miteinander stehen und damit den Unternehmen wie der Bevölkerung vielfältige Möglichkeiten eröffnen.

### Rheintal / Rheinstadt

Das Rheintal ist seit jeher die „Herzkammer“ der Region, in der das wirtschaftliche und kulturelle Leben pulsiert und verschiedenste Nutzungen auf engem Raum organisiert werden müssen. Ein Großteil der 3,5 Millionen Einwohner der Region lebt und arbeitet in diesem dicht besiedelten Rheinabschnitt zwischen Neuss und Bad Honnef.

Die Region Köln/Bonn gehört zu den wenigen Regionen in NRW, die in den letzten Jahrzehnten ein starkes wirtschaftliches Wachstum einhergehend mit Bevölkerungswachstum verzeichneten, das laut Prognose zumindest auf der Rheinschiene auch in den nächsten Jahren anhalten wird. Mit dem Wachstum verbunden war und ist eine starke Inanspruchnahme von Freiflächen für Siedlungszwecke.

Das Rheintal ist damit siedlungsstrukturell und funktional zu einer „Rheinstadt“ geworden, die sich in einem Korridor von etwa 5 bis 15 Kilometern zu beiden Ufern des Rheins erstreckt (vgl. Abb. 2). Die gewachsene Lagegunst im Knotenpunkt wichtiger transeuropäischer Verbindungen hat hier zu einem kontinuierlichen Wachstum geführt. Der Großteil der regionalen Unternehmen hat ihren Sitz auf der Rheinschiene. Neben den großen Industrien u.a. mit den Schwerpunktbranchen Chemie und Automobil, dem produzierenden Gewerbe, der Logistik und dem Handel gewinnt der Dienstleistungssektor seit Jahrzehnten kontinuierlich an Bedeutung. Ein Grund dafür liegt auch in der dichten Forschungs- und Bildungslandschaft der Region. Köln und Bonn sind traditionelle und große Universitätsstandorte. Zahlreiche weitere Hochschulen, Institute und internationale Forschungseinrichtungen haben sich in der Folge hier angesiedelt. In diesem Zusammenhang hat sich die Bundesstadt Bonn nach dem partiellen Verlust von Bundesfunktion zu einem bedeutenden Standort internationaler Organisationen weiterentwickelt.

Ermöglicht wurde dieses Wachstum u.a. durch einen kontinuierlichen Ausbau der Infrastruktur zur Verbesserung der Erschließungsqualität. Heute hat sich sowohl parallel zum Rhein als auch darauf zuführend und ihn überspannend ein dichtes Netz aus Autobahnen, Straßen und Schienentrassen gebildet.

„Rheinstadt“ als Herzkammer der Region

Kontinuierliches Wachstum

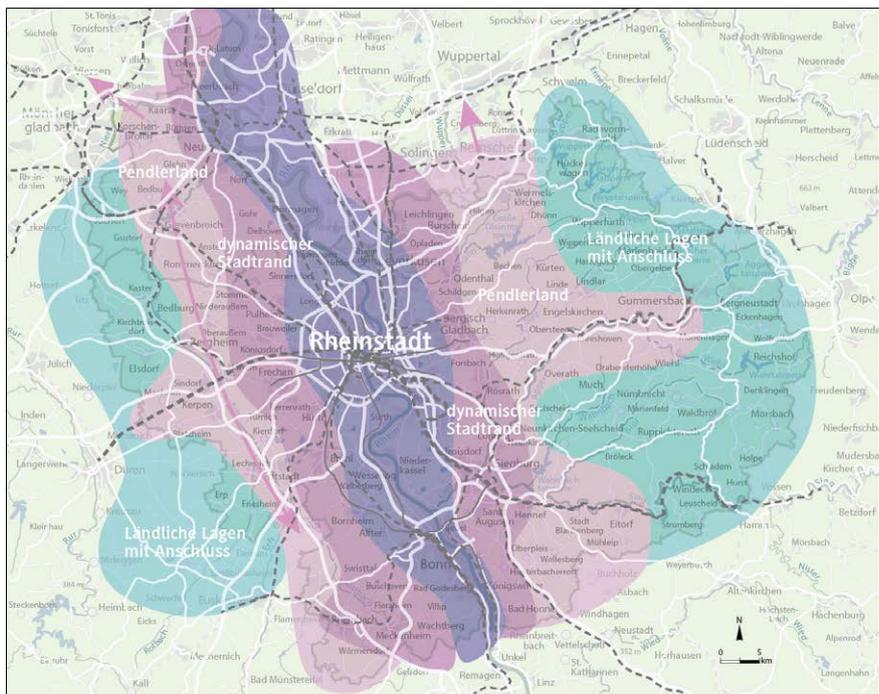


Abbildung 2: Lagenbeschreibung regionaler Teilräume im Verhältnis zu den Zentren am Rhein und zu regionalen Mobilitätsachsen (Quelle: Grafik: Region Köln/Bonn e.V., Grundlage: Frühwald Schlaich)

Enromer Sanierungsstau

Allerdings belegen die zahlreichen aktuellen und in Zukunft erforderlichen Sanierungsmaßnahmen, die Leverkusener Autobahnbrücke ist hier nur die ikonenhafte Speerspitze, dass diese Kerninfrastruktur in den vergangenen Jahrzehnten stark vernachlässigt wurde und nun einen enormen Sanierungsstau aufweist. Gleichzeitig hat sich der Flughafen Köln/Bonn insbesondere im Fracht-, aber auch im Passagierbereich zu einem der wichtigsten nationalen Drehkreuze entwickelt, so dass die Region Köln/Bonn ein bedeutender Hub für Güter- und Personenverkehre von europäischer bzw. internationaler Bedeutung ist.

Kristallisationspunkt Rhein

Der Rhein als europäische Kultur- und Wirtschaftsader spielt in dem Zusammenhang eine entscheidende Bedeutung. Zum einen begründet er eine herausragende Lagegunst und hat seit jeher für Menschen und Wirtschaft große Anziehungskraft. Zahlreiche (Groß)Unternehmen der Region sind noch heute unmittelbar oder mittelbar auf den Rhein und die dortige Infrastruktur (v.a. Häfen) ausgerichtet. Der Rhein bildet zugleich auch eine Barriere. Die ihn überspannenden Brücken sind daher neuralgische Infrastrukturen für den Warentransport zwischen linksrheinischen und rechtsrheinischen Wirtschaftsstandorten sowie in Bezug auf den Personenverkehr.

Hoher Flächenverbrauch

Kehrseite der „Wachstumsmedaille“ ist eine große Konkurrenz um die endliche Ressource Fläche. Der Nutzungsdruck hat einen hohen Verbrauch an Freiflächen zur Folge, was sowohl zu Lasten landwirtschaftlicher Produktionsflächen, der Überschwemmungsbereiche der Flüsse und des Naturraums geht als auch in der Folge Druck auf Flächen für die Freizeitgestaltung und Naherholung der Einwohner und Besucher der Rheinschiene ausübt.

Naturräumlich und ökologisch hochwertige Freiräume

Gleichwohl verfügt auch die RheinStadt (noch) über naturräumlich und ökologisch hochwertige Freiräume und Kulturlandschaften – beispielsweise die Wahner Heide, das Kölner Grüngürtelsystem oder die Siegaue. Neben ihren Funktionen als Naherholungsbiete werden parallel zu der fortwährenden Flächenkonkurrenz neue und erhöhte Anforderungen an

diese Räume gestellt, da insbesondere die Freiräume in dicht besiedelten Gebieten zur notwendigen Anpassung an die Folgen des Klimawandels benötigt werden.

In der Gesamtschau zeigt sich die Rheinstadt zwischen Neuss und Bad Honnef als ein dynamischer Bewegungs- und Aktionsraum, ein regionaler Nukleus Deutschlands, in dem gewohnt, gearbeitet, geforscht, konsumiert, produziert, gewirtschaftet, Freizeit verbracht und sich fortbewegt wird – und dessen Entwicklung kontinuierlich voranschreitet. Entstanden ist dabei eine regionale „StadtLandschaft“, die permanenter Veränderung unterliegt und in der die traditionellen Raumkategorien von Siedlung und Landschaft überkommen sind.

Permanente Veränderung der „StadtLandschaft“

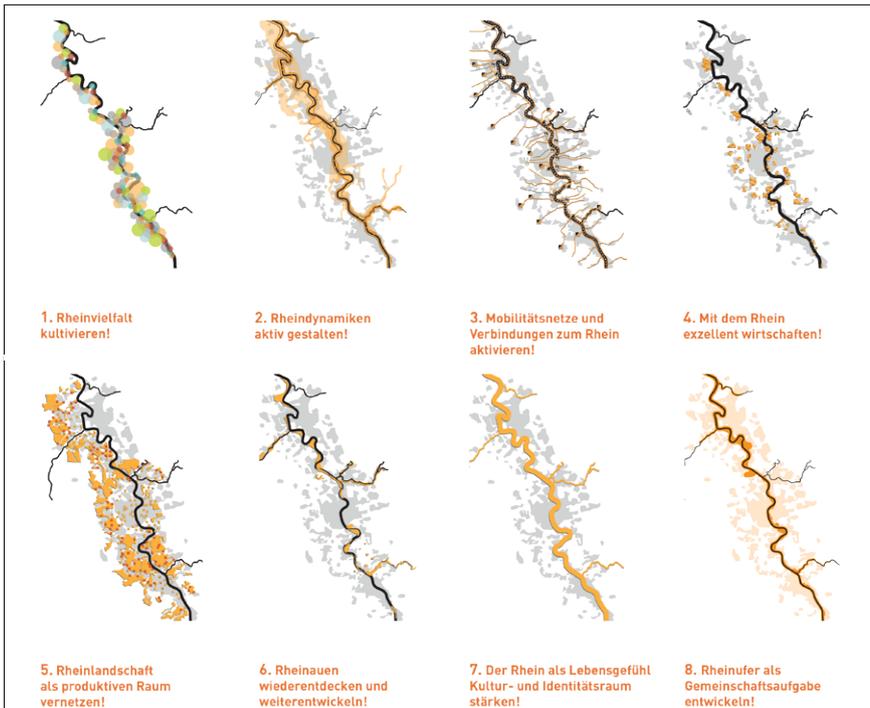


Abbildung 3: Die Thesen der Rheincharta 1.0 (Quelle: Region Köln/Bonn e.V., Artwork: bgmr)

### Bergisches Land

Das Bergische Land im Osten der Region ist sehr stark von seiner Mittelgebirgstopografie und vom Element Wasser geprägt. Mit einem durchschnittlichen Jahresniederschlag von 1.350 mm (Messpunkt Wipperfürth) fällt hier doppelt so viel Regen wie z. B. im nur 60 Kilometer entfernten Erfstadt (Rhein-Erft-Kreis). Damit zählt das Bergische Land zu den regenreichsten Regionen Deutschlands überhaupt. Der Wasserreichtum gliedert den Raum als feinadriges Netz aus Quellen, Bächen, Siefen und Flüssen und begleitenden, wertvollen Auenkorridoren. An geeigneten Stellen wurde das Wasser in Talsperren aufgestaut, die auch Großstädte am Rhein und im Bergischen Städtedreieck mit lebensnotwendigem Wasser versorgen und so zur Versorgungssicherheit der Region beitragen.

Bergisches Land als „Wasserland“

Daneben war das Element Wasser auch ausschlaggebend für die Industrialisierung und Besiedlung des Bergischen Landes. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts fand das städtische und industrielle Wachstum insbesondere in den Tälern der oberen Wupper und der Agger statt. Viele Folgeentwicklungen konnten auf den Strukturen der alten

Metallverarbeitung mit ihren Hämmern, Schmieden, Wassermühlen und Sägewerken aufbauen. Mit der industriellen Entwicklung ging eine disperse Besiedlung und Erschließung des Raumes einher.

Mittelständisch geprägte  
Wirtschaftsstruktur

Diese Entwicklungsgeschichte prägt das Bergische Land bis heute: die kleinindustriellen Wurzeln haben sich zu einer mittelständisch geprägten und robusten Wirtschaftsstruktur entwickelt, die zahlreiche „hidden champions“ beinhaltet. Als Arbeitgeber bieten die Betriebe den Menschen ein differenziertes Angebot an qualifizierten Arbeitsplätzen. Entstanden ist eine funktionsräumliche Arbeitsteilung zwischen den industriellen und produktiven Räumen in den Tälern und attraktiven Wohnlagen auf den Höhen (vgl. Abb. 2). Die Verwurzelung und hohe Identifikation der Menschen mit ihrer Heimat sind besonders kennzeichnend für das Bergische Land und lassen sich z.B. durch eine sehr niedrige Arbeitsmobilität und Nachwuchssorgen belegen.

Attraktive Landschaft

Neben den Funktionen als Produktions- und Wohnstandort wird sich das Bergische Land zunehmend seiner attraktiven Landschaft bewusst, die angesichts der nah gelegenen Rheinschiene und des im Nordwesten liegenden Ruhrgebietes ein großes (wirtschaftliches) Potenzial im Bereich der Naherholung und der Freizeitwirtschaft bietet. Zahlreiche neue Wander- und Radwege (z.B. entlang oder auf alten Infrastrukturtrassen) und weitere Angebote für die Freizeitgestaltung und Naherholung sowie neue, darauf ausgerichtete Organisationseinheiten und Formate haben in den letzten Jahren zu einer quantitativen und qualitativen Verbesserung der touristischen Infrastruktur gesorgt und bilden das Fundament einer diesbezüglich steigenden Wertschöpfung im Strukturwandel dieses Raumes.

### **Börde und Ville**

Landwirtschaft und  
Braunkohletagebau im  
„Linksrheinischen“

Der linksrheinische Teil der Region Köln/Bonn steht für eine sehr intensive Nutzung der Fläche, vor allem in Form der Landwirtschaft, des Obstanbaus und des Braunkohletagebaus. Dabei findet die Landwirtschaft mit den ausgedehnten und klimatisch begünstigten Gebieten der Zülpicher und Jülicher Börde und den fruchtbaren Lössböden sehr gute Bedingungen für eine hoch entwickelte und spezialisierte Landbewirtschaftung vor. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen betten die Siedlungsstrukturen mit Kleinstädten, Hofstrukturen und weiteren Infrastrukturen ein.

Obstanabau in der  
Bördelandschaft

Die Bördelandschaft im Rhein-Sieg-Kreis – rund um Meckenheim und Rheinbach – bildet eine weitere Besonderheit, da sich dort aufgrund sehr günstiger klimatischer und standörtlicher Voraussetzungen eines der bedeutendsten Obstanbaugebiete Deutschlands entwickelt hat, so dass diese intensiv genutzten Kulturen in sehr typischer Weise das Landschaftsbild in diesem Raum prägen.

Ressourcenlandschaft Ville

Die Ville, die sich als ein schmaler, durchschnittlich nur fünf Kilometer breiter und auf rund 50 Kilometer östlich der A 61 verlaufender Höhenzug mit zu beiden Seiten zum Teil scharf abfallenden Rändern ausbildet, stellt als „grüne Hecke“ die naturräumliche Grenze zwischen dem Rheintal und der Bördelandschaft dar. In ihrem Verlauf zeigt die Ville viele verschiedene Gesichter: zum Teil dichte Siedlungsstrukturen auf dem östlichen Villehang, wo gleichzeitig noch intensiver Gartenbau betrieben wird. Mit der Gewinnung von Kies, Sand und Quarz wird der dahinter liegende Villerücken heute als Ressourcenlandschaft genutzt. Hier hatte der rheinische Braunkohletagebau im 19. und 20. Jahrhundert seine Anfänge, doch sind diese „Wunden“ mittlerweile verheilt, so dass die

Restseen nach erfolgreicher Revitalisierung und Wälder zur Naherholung genutzt werden.

Der Braunkohletagebau selbst beansprucht heute in einem sehr viel größeren Maßstab den nördlichen Villebereich und unterwirft die dortige Landschaft einem großmaßstäblichen und stetigen Wandel. Noch voraussichtlich bis zum Jahr 2045 werden die Tagebaue Hambach und Garzweiler umfangreiche Veränderungen der Kulturlandschaft und der Siedlungsstruktur nach sich ziehen. Zusammen mit den Kraftwerken ist bereits jetzt eine großmaßstäbliche Landschaft entstanden, die für 40 % der Stromproduktion Nordrhein-Westfalens bzw. 13 % der gesamten Bundesrepublik verantwortlich ist (inkl. Tagebau Inden) (vgl. Website MWEIMH NRW). Im technologischen und räumlichen Umfeld dieser Schlüsselbranche haben sich v.a. im Rhein-Erft-Kreis und im Rhein-Kreis Neuss zahlreiche Unternehmen angesiedelt, die enge Schnittstellen zur Energiewirtschaft aufweisen. Vor dem Hintergrund der politisch beschlossenen Energiewende und der Endlichkeit des fossilen Rohstoffs Braunkohle sieht sich dieser Teilraum in den kommenden drei Dekaden ganz erheblichen Transformationsaufgaben gegenüber.

Landschaftlicher Wandel durch den Braunkohletagebau

Transformationsaufgabe „Energiewende“

Zeugen, dass der linksrheinische Teil der Region bereits seit vielen Jahrhunderten genutzt wird und sich damit in einem stetigen Wandel befindet, sind die kulturhistorischen Besonderheiten des Auenkorridors entlang der Erft mit zahlreichen Wasserburgen, Schlössern und Mühlen sowie den Römerstraßen, die sich von Köln nahezu schnurgerade über Jülich und Maastricht weiter in Richtung Boulogne-sur-Mer (Via Belgica) sowie südwestlich davon in Richtung Trier (Agrippastraße) erstrecken.

Im Spannungsfeld zwischen Siedlungs- und Gewerbeflächenentwicklung, einer hoch produktiven und spezialisierten Landwirtschaft, Freizeit- und Erholungsansprüchen, weiteren Nutzungsinteressen sowie dem anstehenden Strukturwandel im Rheinischen Revier wird es entlang der Ville und in der Börde künftig um ein kluges Austarieren dieser Nutzungsansprüche gehen. Aufgrund dieser Vielschichtigkeit sollte im Rahmen der künftigen Raumentwicklung auch die Frage auf die Agenda gesetzt werden, welches Profil dieser Teilraum im regionalen Gefüge einnehmen will und kann.

## 2.4 Herausforderungen

Trotz der Unterschiedlichkeit der Teilräume kennzeichnen sehr enge räumliche und funktionale Verflechtungen die Region Köln/Bonn. Die tagtäglichen inner-regionalen Pendlerbewegungen belegen, dass die großen Zentren und die Rheinschiene insgesamt die wichtigsten Arbeitsstandorte der Region bilden. Sie zeigen zugleich, dass das Umland als Wohnstandort weiterhin beliebt ist. Auf der anderen Seite sind das Siebengebirge, die Landschaftsräume des Bergischen Landes, die Ville und die Täler der Zuflüsse des Rheins für die dicht besiedelte Rheinschiene als Naherholungsraum und zur Freizeitgestaltung von großer Bedeutung. Sie tragen maßgeblich zur Lebens- und Standortqualität der Region bei.

Räumliche und funktionale Verflechtung in der Region

Die Region Köln/Bonn sieht sich mit dynamisch verlaufenden Wandlungsprozessen konfrontiert. Der sich in den Teilräumen sehr unterschiedlich vollziehende demografische Wandel, die Energiewende, die Endlichkeit der Flächeninanspruchnahme und der Zustand der Infrastrukturen bilden die zentralen Handlungsfelder zur Bewältigung des Strukturwandels.

Dynamisch verlaufender Strukturwandel

Qualitative Weiterentwicklung  
der Region

Wettbewerbsfähigkeit der  
Region ausbauen

Nach Jahrzehnten des stetigen Wachstums sieht sich die Region Köln/Bonn wie kaum eine andere Region in NRW einem dynamischen und differenziert zu betrachtenden Transformationsprozess gegenüber. Dieser ist gekennzeichnet durch gleichzeitig stattfindende, parallele, gegenläufige, teilweise konfligierende und sich mittelfristig umkehrende Entwicklungen. Die Herausforderung besteht darin, unter Berücksichtigung dieser Ausgangslagen den räumlichen Umbau und die qualitative Weiterentwicklung der Region so zu organisieren, dass langfristig zukunftsfähige Raumstrukturen gesichert werden bzw. neu entstehen. Es geht darum, die Lebens- und Standortqualität und damit die Konkurrenzfähigkeit der Region Köln/Bonn für Nordrhein-Westfalen im (inter-)nationalen Wettbewerb der Regionen aufrecht zu erhalten und zu stärken.

### 3. Regionalmanagement der Region Köln/Bonn – der Region Köln/Bonn e.V.

#### Regionen in NRW

Die Strukturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen trifft in den Regionen des Landes wie in keinem anderen Land der EU auf eine hoch ausdifferenzierte Raumkulisse mit jeweils sehr individuellen Entwicklungen, Strukturen und Herausforderungen. Daraus leiten sich unterschiedliche Anforderungen an die Ausgestaltung, den Umfang und die Zusammensetzung der für den jeweiligen Raum bzw. die jeweilige Region einzusetzenden strukturpolitischen Instrumente bzw. den Instrumentenkasten ab.

Regionen in NRW

Im Lichte dieser Rahmenbedingungen ergibt sich die Notwendigkeit, die strukturpolitischen Instrumente des Landes NRW konsequent an dem konkreten Bedarf der Akteure, der Institutionen und Unternehmen vor Ort in den Regionen zu orientieren. Die Bedeutung des regionalen Managements im Sinne einer Aktivierung und Bündelung einzelner Bedarfe und Interessen einerseits und ihre gezielte Zuführung zu den Unterstützungsangeboten des Landes, des Bundes und der EU andererseits werden unter solchen Bedingungen weiterhin deutlich zunehmen. Die Raumkulisse bzw. der räumliche Maßstab dieses Managements ist die regionale Ebene.

Bedeutung der Regionalmanagements für Land, den Bund und die EU

Seit über 20 Jahren betreiben die regionalen Entwicklungsorganisationen (vgl. Abb. 5, Kap. 3.4) eine konsequente Integration und Korrelation verschiedener Sektoralpolitiken auf der regionalen Maßstabsebene. Sie organisieren und managen in diesem Sinne vor allem die Schnittstelle zwischen dem Land als „Anbieter“ von Strukturpolitik und seinen „Kunden“. In dieser Funktion sind sie bereits heute Transmissionsriemen, Koordinierer, Maßstabsebene für den Bedarfsbezug sowie akteursnaher Prozess- und Netzwerkmanager. Innerhalb der Region sorgen sie für Abstimmung und Koordination, sind Initiator von Zusammenarbeit und arbeitsteiligem Vorgehen der Akteure.

regionale Entwicklungsorganisationen als Schnittstelle zwischen Land und Akteuren vor Ort

#### 3.1 Genese

##### 1992 bis 2000

Der heutige Region Köln/Bonn e.V. wurde 1992 als „Region Köln/Bonn und Nachbarn e.V.“ (Regio Rheinland) gegründet. Dies geschah vor dem Hintergrund der Angebote der regionalisierten Strukturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen und des immer stärker werdenden Wettbewerbs der Regionen in Deutschland und Europa. Hinzu kam der Teilumzug der Bundesregierung von Bonn nach Berlin, der ein regionales Umdenken in wichtigen Standortfragen notwendig machte. Klar war: Nur wer sich mit anderen Städten und Kreisen regional zusammenschließt, kann sich im nationalen und internationalen Kontext behaupten und den Menschen in der Region auch künftig ein intaktes und zugleich attraktives Lebensumfeld bieten.

Genese des Region Köln/Bonn e.V bis 2000

Dabei galt es, die gute Ausgangsposition der Region im internationalen Standortwettbewerb zu nutzen, indem Kräfte gebündelt und auf wesentliche Handlungsfelder fokussiert wurden. Gleichermaßen mussten neue Strukturen der Zusammenarbeit entwickelt und in der Region verankert werden.

Bündelung der Kräfte in der Region

In den ersten Jahren stand folglich vor allem die Grundlagenarbeit im Mittelpunkt. Es ging darum, mit themenbezogenen Analysen und Gutachten, Entwicklungsmöglichkeiten der Region zu definieren und in Projekten die regionale Zusammenarbeit einzuüben. Die Kooperation spielte sich zunächst auf der Ebene des Informationsaustausches ab. Es ging darum, sich kennen zu lernen, zu finden und erste gemeinsame Schritte zu gehen.

#### Thematische Arbeitskreise

Mit der Gründung von thematischen Arbeitskreisen und Kooperationen wurde die regionale Zusammenarbeit lebendig, es entstanden wichtige Netzwerke für regionale Projekte wie beispielsweise „ChemCologne“. Über Jahre prägten diese die Arbeit des Vereins, bevor neue Impulse ab 1999 auch neue Ziele mit sich brachten, so den Beschluss, sich um eine REGIONALE zu bewerben.

#### 2000 bis 2011

#### Regionale 2010

In den Jahren 2000 bis 2011 hat das Strukturprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen „Regionale 2010“ starke Impulse für die Zusammenarbeit und die regionale Strukturentwicklung gegeben, die der Region Köln/Bonn e.V. weiter ausbaut (s. [www.regionale2010.de](http://www.regionale2010.de)). Nachdem der Region Köln/Bonn e.V. die Bewerbung und den Projektauftrag erfolgreich umgesetzt hatte, wurde mit der Einrichtung der Standortmarketing Region Köln/Bonn GmbH (2003 bis 2013) die operative Arbeit des Vereins temporär in eine neue Gesellschaft verlagert. Diese hatte zwei Hauptaufgaben: das nach außen gerichtete Standortmarketing für die Region sowie die Durchführung des Strukturprogramms der Regionale 2010, die eine große Kooperationsoffensive in der Region mit sich brachte.

#### Seit 2012

#### Etablierte Koordinations- und Dienstleistungsplattform

Der Region Köln/Bonn e.V. ist heute etablierte Koordinations- und Dienstleistungsplattform auf regionaler Maßstabsebene und fördert die Kommunikation sowie Positionierung zwischen den Partnern in der Region, auf Landes-, Bundes- oder europäischer Ebene. In der dritten Dekade der regionalen Zusammenarbeit versteht sich der Region Köln/Bonn e.V. als Regionalmanagement der Region.

### 3.2 Struktur und Organisation

#### Mitglieder des Region Köln/Bonn e.V.

Der Verein wird in seiner heutigen Form gebildet durch den Zusammenschluss der kreisfreien Städte Köln, Bonn und Leverkusen sowie der Kreise Rhein-Sieg-Kreis, Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Oberbergischer Kreis und Rheinisch-Bergischer Kreis. Mitglieder sind neben diesen acht Gebietskörperschaften die Handwerkskammer zu Köln, die Industrie- und Handelskammer Bonn/Rhein-Sieg, die Industrie- und Handelskammer zu Köln, die Kreissparkasse Köln, die Sparkasse Köln/Bonn, die Sparkasse Leverkusen, der Landschaftsverband Rheinland und der DGB-Region Köln-Bonn. Als Gäste sind die Bezirksregierung Köln und der Kreis Ahrweiler in den Entscheidungs- und Arbeitsgremien des Vereins eingebunden.

Organe des Region Köln/Bonn e.V. sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand. Zusammensetzung, Aufgaben und Befugnisse regelt die Satzung (s. Anhang).

Neben den offiziellen Organen des Vereins (Mitgliederversammlung und Vorstand), die die wesentlichen Ziele und Themen vorgeben, sind es die

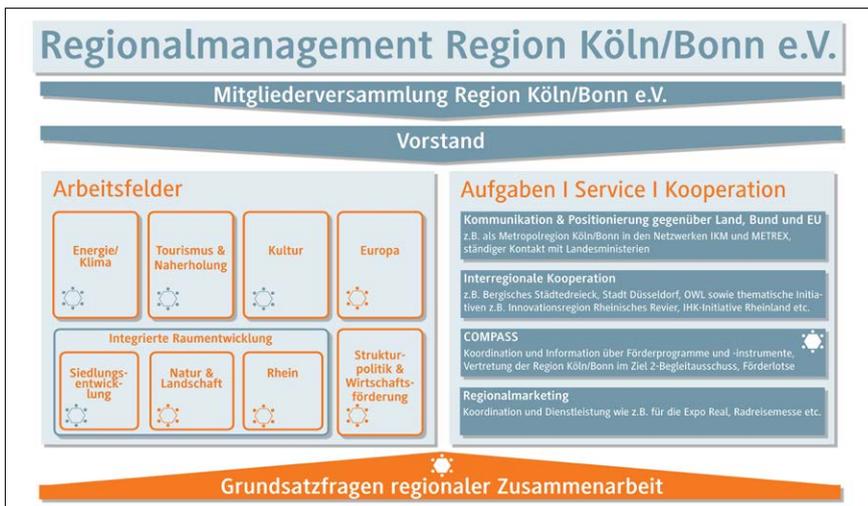


Abbildung 4: Organigramm des Region Köln/Bonn e.V. (Quelle: eigene Darstellung)

Arbeitskreise und Kooperationsrunden, die die inhaltliche Arbeit und die konkreten Projekte der Region entwickeln, steuern und umsetzen. Das Team des Region Köln/Bonn e.V. koordiniert und unterstützt diese Arbeitsstrukturen.

Arbeitskreise und Kooperationsrunden

### Arbeitskreis der Regionalbeauftragten

**Mitglieder:** Bundesstadt Bonn, Stadt Köln, Stadt Leverkusen, Rhein-Sieg-Kreis, Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, Kreis Ahrweiler (Gast), IHK Köln, IHK Bonn/Rhein-Sieg, Handwerkskammer zu Köln, Landschaftsverband Rheinland, Sparkasse Leverkusen, Sparkasse KölnBonn, Kreissparkasse Köln, DGB-Region Köln-Bonn

### Arbeitskreis Rhein

**Vorsitz:** Dr. Daniel Zerweck, Stadt Leverkusen

**Mitglieder:** Bundesstadt Bonn, Stadt Köln, Stadt Leverkusen, Rhein-Sieg-Kreis, Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Wesseling, Niederkassel, Bad Honnef, Bornheim, Königswinter, Bad Honnef, IHK Köln, IHK Bonn/Rhein-Sieg, Handwerkskammer zu Köln, Bezirksregierung Köln, Wasser- und Schifffahrtsamt, Hochwasserschutzzentrale Köln (Stadtentwässerungsbetriebe Köln AÖR), Landwirtschaftskammer NRW

### Arbeitskreis Natur und Landschaft

**Vorsitz:** Dr. Joachim Bauer, Stadt Köln

**Mitglieder:** Bundesstadt Bonn, Stadt Köln, Stadt Leverkusen, Rhein-Sieg-Kreis, Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, Kreis Ahrweiler (Gast), Landwirtschaftskammer NRW, Bezirksregierung Köln, Landschaftsverband Rheinland, Regionalforstämter Bergisches Land und Rhein-Sieg-Erft, Naturpark Bergisches Land, Naturpark Siebengebirge, Naturpark Rheinland

### Kooperationsrunde Siedlungsentwicklung

**Mitglieder:** Vertreter der Kreise und kreisfreien Städte der Region, ausgewählter kreisangehöriger Kommunen, der IHK Köln, der IHK Bonn/Rhein-Sieg und der Handwerkskammer zu Köln, des Landschaftsverband Rheinland und der Sparkassen der Region, der Bezirksregierung Köln,

Dezernat Regionalentwicklung, externe Experten aus den Bereichen Stadtplanung, Regionalentwicklung und Verkehr.

### **Kooperationsrunde Tourismus und Naherholung**

**Mitglieder:** KölnTourismus GmbH, Tourismus&Congress Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler GmbH, Bonn-Information, Rhein-Erft Tourismus e.V., Naturarena Bergisches Land GmbH, Tourismus Siebengebirge GmbH, Rhein-Voreifel Touristik e.V., Rhein-Sieg-Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Bezirksregierung Köln Naturpark Rheinland, Naturpark Bergisches Land, Naturpark Siebengebirge, IHK Köln, IHK Bonn/Rhein-Sieg, RadRegionRheinland e.V

### **Kooperationsrunde Kultur**

**Mitglieder:** Bundesstadt Bonn, Stadt Köln, Stadt Leverkusen, Stadt Düsseldorf, alle kreisangehörigen Städte der vereinsangehörigen Kreise, Rhein-Sieg-Kreis, Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, IHK Köln, IHK Bonn/Rhein-Sieg, Bezirksregierung Köln, Bezirksregierung Düsseldorf, Landschaftsverband Rheinland, Stiftungen der Kreissparkasse Köln im Auftrag des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW, Förderprogramm „Regionale Kulturpolitik NRW“

### **Arbeitskreis Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung**

**Vorsitz:** Dr. Frank Obermaier, Wirtschaftsförderung Leverkusen

**Mitglieder:** Bundesstadt Bonn, Stadt Köln, Stadt Leverkusen, Rhein-Sieg-Kreis, Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, IHK Köln, IHK Bonn/Rhein-Sieg, Handwerkskammer zu Köln, DGB-Region Köln-Bonn

### **Kooperationsrunde Energie/Klima**

**Mitglieder:** Bundesstadt Bonn, Stadt Köln, Stadt Leverkusen Rhein-Sieg-Kreis, Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, IHK Bonn/Rhein-Sieg, IHK Köln, Handwerkskammer zu Köln, Landschaftsverband Rheinland, Kreissparkasse Köln, Landwirtschaftskammer NRW (Gast)

### **Kooperationsrunde Europa**

**Mitglieder:** Bundesstadt Bonn, Stadt Köln, Stadt Leverkusen, Rhein-Sieg-Kreis, Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, Kreis Ahrweiler (Gast), IHK Bonn/Rhein-Sieg (vertritt auch die IHK Köln), Handwerkskammer zu Köln, DGB-Region Köln-Bonn, Landschaftsverband Rheinland, Europe Direct Informationszentren Region Köln/Bonn und Mittlerer Niederrhein, Wahlkreisbüros der MdEP für die Europaregion Mittelrhein

### **Kooperationsrunde der Pressereferenten**

**Mitglieder:** Bundesstadt Bonn, Stadt Köln, Stadt Leverkusen, Rhein-Sieg-Kreis, Rhein-Erft-Kreis, Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Kreis Ahrweiler, IHK Bonn/Rhein-Sieg, IHK Köln, Handwerkskammer zu Köln, Bezirksregierung Köln, Landschaftsverband Rheinland, Kreissparkasse Köln, Sparkasse Köln/Bonn, Sparkasse Leverkusen, DGB Region Köln-Bonn

### 3.3 Aufgaben und Ziele

Das wesentliche Ziel des Region Köln/Bonn e.V. besteht darin, die regionale Zusammenarbeit entlang definierter Handlungsfelder zu stärken und gemeinschaftlich eine strategische Ausrichtung der Region Köln/Bonn zu intensivieren. Die Handlungsfelder bzw. Entwicklungslinien werden in Kapitel 4 ausgeführt und bilden die Basis für das Regionalmanagement der Region Köln/Bonn. Durch den organisierten Austausch in den Arbeitsgremien (s. Kap. 3.2) werden die Grundlagen und Zielrichtungen der regionalen Zusammenarbeit erarbeitet, anstehende strukturelle, gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Herausforderungen daraus abgeleitet und in (teil-)regionale, interkommunale oder kommunale Konzepte und Projekte Dritter übersetzt. Dies erfolgt durch die gemeinsame Arbeit an Strategien, die Festlegung programmatischer Ziele und die Qualifizierung diesbezüglich relevanter Zukunftsprojekte, die auf der kommunalen Ebene umgesetzt und sichtbar werden. Innerhalb des Regionalmanagements liegt ein Schwerpunkt der Arbeit auf raumstrukturellen und raumentwicklungsrelevanten Fragestellungen.

Regionale Zusammenarbeit  
entlang definierter  
Handlungsfelder

Schwerpunkt auf räumlichen  
Fragestellungen

Eine wesentliche Aufgabe des Region Köln/Bonn e.V. liegt in diesem Zusammenhang in der anlassbezogenen Koordination relevanter Akteure auf den verschiedenen Maßstabsebenen. Dieses passgenaue Akteursmanagement ist zeit- und arbeitsintensiv, hat sich im Laufe der Zeit aber als unabdingbarer Erfolgsfaktor regionaler Kooperation herauskristallisiert, wenngleich diese Arbeit oftmals im Hintergrund mit- bzw. abläuft.

Koordination relevanter Akteure

Als zentrale Informations- und Koordinierungsstelle konzentriert sich der Verein auch darauf, regionalpolitische Grundsatzfragen und Handlungsfelder in der Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Köln und dem Land Nordrhein-Westfalen abzustimmen und sich gegenüber dem Bund und der Europäischen Union zu positionieren.

Darüber hinaus bietet der Region Köln/Bonn e.V. mit der Förderberatungsstelle COMPASS den regionalen Akteuren eine Information über und Koordination von Fördermittelangeboten unterschiedlichster Institutionen zur Unterstützung ihrer Projektarbeit vor Ort bzw. in der Region (s. Kap. 4.1.14). Ziel für die gesamte Region ist es, die Nutzung von Förderangeboten nachweislich zu erhöhen und zu optimieren.

COMPASS

### 3.4 Schnittstellen der Region Köln/Bonn

Die Region Köln/Bonn hat durch ihre Lage im südlichen Teil des Rheinlands räumliche Berührungspunkte mit den umgebenden Regionen. Darüber hinaus bestehen inhaltliche und organisatorische Bezüge zu verschiedenen Regionen des Landes Nordrhein-Westfalen, thematischen Landesinitiativen sowie dem Land selbst. Der Region Köln/Bonn e.V. füllt diese durch definierte Kooperationen bzw. regelmäßige Abstimmungen aus.

Kooperation mit den Regionen  
in NRW

#### 3.4.1 Schnittstellen zu interregionalen Akteuren

##### Bergisches Städtedreieck

Die Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal kooperieren im Nordosten der Region Köln/Bonn auf regionaler Ebene im sog. Bergischen Städtedreieck. Dieses grenzt an Leverkusen, den Rheinisch-Bergischen

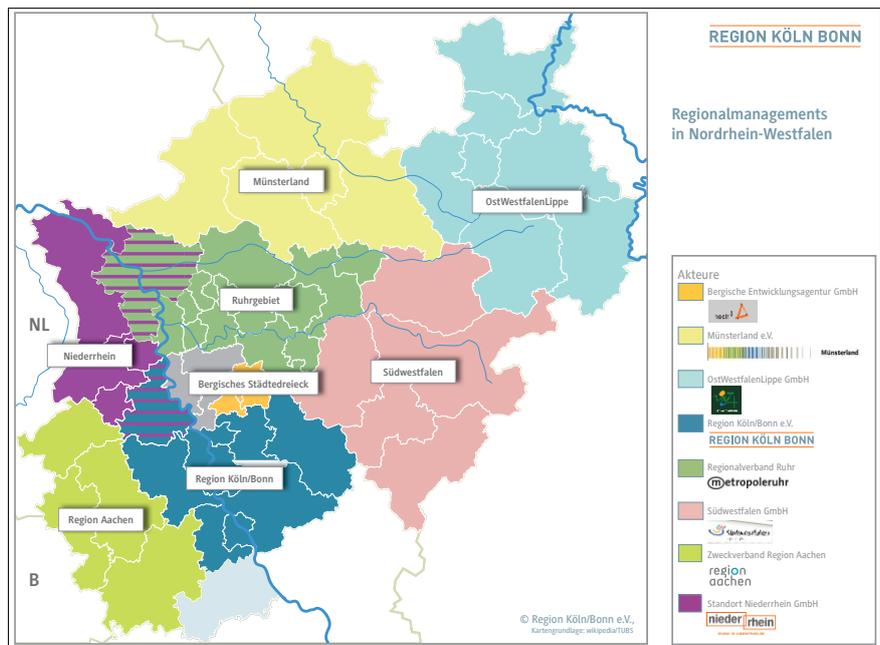


Abbildung 5: Regionalmanagements in NRW (Quelle: eigene Darstellung)

Kreis und den Oberbergischen Kreis. Viele Entwicklungsthemen und Projekte betreffen gleichermaßen die benachbarten Räume, sei es im Bereich der Infrastruktur und des Flächenangebots, des Tourismus, der Naherholung und Kultur, der Fachkräftesicherung sowie der Aus- und Weiterbildung. Beispiele für diese interregionalen Bezüge sind z.B. der Neubau der Fachhochschule Köln/Campus Leverkusen in Leverkusen, der mit der Ausrichtung auf pharmazeutische, technische und angewandte Chemie eine wichtige inhaltliche Facette der Unternehmen im Bergischen Städtedreieck bereithält. Standorte wie Schloß Burg, die Müngstener Brücke oder weitere industriekulturelle Orte im Bergischen Städtedreieck, sowie die Panoramamaradwege auf alten Bahntrassen verzahnen sich mit den touristischen Profilen des Bergischen Teils der Region Köln/Bonn. Das Einzugsgebiet der Wupper und der Dhünn hält mit der übergreifenden Klammer des Talsperrenverbundes die wichtige Ressource Trinkwasser für die Menschen regionenübergreifend vor.

Der Region Köln/Bonn e.V. unterhält daher auf Basis eines Kooperationsvertrags eine enge und regelmäßige Abstimmung mit der Bergischen Struktur- und Wirtschaftsförderungs GmbH, dem Regionalmanagement für die Region Bergisches Städtedreieck. Diese zielt auf eine abgestimmte Regionalentwicklung in den jeweiligen Regionen und auf projektbezogene Kooperationen, wie z.B. im Fall der Panoramamaradwege oder dem Rheinischen Kultursommer. Darüber hinaus stimmen sich beide Regionalmanagements bei Förderprojekten im Rahmen von Wettbewerben ab, um Doppelarbeit bzw. redundante Anträge zu vermeiden.

Eine zusätzliche Facette liegt bei der gemeinsamen Kooperation und Abstimmung in Bezug auf die „Kommunale Arbeitsgemeinschaft Bergisch Land e.V. „.

[www.bergisches-dreieck.de](http://www.bergisches-dreieck.de)

[www.kag-bergisch-land.de](http://www.kag-bergisch-land.de)

## **Region Aachen**

Die StädteRegion Aachen, die Kreise Heinsberg, Düren und Euskirchen, im Westen der Region Köln/Bonn gelegen, kooperieren auf Ebene des Zweckverbands Region Aachen, dem Regionalmanagement für die Region Aachen, miteinander. Die Entwicklungsthemen ergeben sich für den Norden der beiden Regionen rund um die Tagebaue Inden, Hambach und Garzweiler. Weiter daran anschließend bilden der Raum der Börde und ganz im Süden der Übergang in die Nordeifel die Raumkulissen für regionenübergreifende Kooperationen und Projekte, wie z.B. im Fall der Römerstraßen oder in der Beteiligung Erftstadts an der LEADER-Bewerbung der Kommunen der „Zülpicher Börde“.

Der Region Köln/Bonn e.V. und der Zweckverband Region Aachen arbeiten daher auf Basis einer Kooperationsvereinbarung, die die gemeinsamen Entwicklungsthemen absteckt und projektbezogen definiert. Bezüglich der Förderangebote des Landes gilt derselbe Abstimmungsmodus wie im Bergischen Städtedreieck (s.o.).

Zusätzlich stimmen sich die Regionen in Bezug auf die Landesinitiative „Innovationsregion Rheinisches Revier“ ab.

[www.regionaachen.de](http://www.regionaachen.de)

[www.rheinisches-revier.de](http://www.rheinisches-revier.de)

## **Niederrhein**

Nordwestlich der Region Köln/Bonn unterhält der Region Köln/Bonn e.V. Kontakte zur Standort Niederrhein GmbH. Diese beziehen sich auf regionen-übergreifende Facetten, wie die Entwicklungsanlässe rund um den Tagebau Garzweiler und thematische Verbünde, wie z.B. dem Logistikregion Rheinland e.V. oder auch auf jene Standortthemen, die sich aus den Standorten der chemischen Industrie am Rhein ableiten (z.B. innovative Werkstoffe). Darüber hinaus gibt es eine Kooperation bezüglich der Messe transport und logistics.

[www.invest-in-niederrhein.de](http://www.invest-in-niederrhein.de)

## **Ruhrgebiet**

Nördlich der Region Köln/Bonn, jedoch ohne direkte räumliche Berührung, liegt das Ruhrgebiet. 53 Kommunen kooperieren im Kontext des Regionalverbands Ruhr, der regionalen Klammer für die Region an Ruhr und Emscher.

Der Region Köln/Bonn e.V. unterhält einen regelmäßigen Austausch zum RVR, dies vor allem zu den Themen „Raumentwicklung“ und „Metropolregion“. Beim Themenbereich „Metropolregion“ vertreten die beiden Regionen formal die metropolrelevanten Belange in direkter Abstimmung auf Bundesebene im Initiativkreis Deutscher Metropolregionen IKM und auf europäischer Ebene im Netzwerk der europäischen Metropolregionen METREX (s. Kap. 3.6). Beide Regionen stimmen gegenüber dem Land ihre Stellungnahmen zum Kontext „Metropolregion“ im Verfahren zum Landesentwicklungsplan ab.

[www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr.html](http://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr.html)

## **Ostwestfalen-Lippe**

Im Regierungsbezirk Detmold bildet die OstWestfalenLippe GmbH das Regionalmanagement für die Kreise Gütersloh, Herford, Höxter, Lippe,

Minden-Lübbecke und Paderborn, die Stadt Bielefeld sowie für die Wirtschaft und Wissenschaft der Region. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Regionen entstand im Rahmen der Strukturprogramme der „Regionalen“. Darüber hinaus werden die organisatorischen Strukturen der Regionalarbeit in beiden Regionen miteinander in regelmäßigen Abständen verglichen, zumal beide Regionalmanagements denselben zeitlichen Werdegang haben und thematisch-organisatorische Vergleiche ermöglichen.

[www.ostwestfalen-lippe.de](http://www.ostwestfalen-lippe.de)

#### **Arbeitsgemeinschaft der Regionen in NRW**

Intensivierung der  
Zusammenarbeit der Regionen  
in NRW

Die Zusammenarbeit der Regionen in NRW hat in den letzten fünf Jahren stark zugenommen. Gemeinsame Abstimmungen v.a. gegenüber dem Land bilden den Kernanlass für einen regelmäßigen Austausch in der Arbeitsgruppe. Teilnehmer an diesem Austausch sind neben dem Region Köln/Bonn e.V. und den zuvor genannten Regionalmanagements auch die Regionen Südwestfalen und Münsterland. Im Rahmen der Kooperation der Regionen werden Stellungnahmen sowie Positionspapiere verfasst, bis hin zu gemeinsamen Auftritten gegenüber der Landespolitik, so z.B. im Rahmen des „Empfangs der Regionen in NRW“ im Februar 2015 in Düsseldorf.

[www.suedwestfalen.com](http://www.suedwestfalen.com)

[www.muensterland.com](http://www.muensterland.com)

### **3.4.2 Schnittstellen zu thematischen Landesinitiativen**

#### **Innovationsregion Rheinisches Revier [IRR]**

Das Rheinische Revier, zu dem Teile der Kreise Düren, Euskirchen, Heinsberg, des Rhein-Erft-Kreis und der Rhein-Kreis Neuss sowie der Städteregion Aachen gehören, ist durch die Gewinnung, Verstromung und Veredlung der Braunkohle geprägt. Auf Initiative des Landes wurde die thematisch orientierte IRR GmbH gegründet, die einen präventiven Strukturwandel in Kooperation mit den regionalen Akteuren befördern soll.

Schnittstellen zur  
Innovationsregion Rheinisches  
Revier

Der Region Köln/Bonn e.V. ist Mitglied im Operationellen Arbeitskreis der IRR der sich quartalsweise trifft, um die Schnittmengen der inhaltlichen (s. Kap. 2.3 und 4.1.8), konsortialen und projektbezogenen Arbeit im Raum der IRR abzustimmen. Dabei betrifft dies auf dem Territorium der Region Köln/Bonn v.a. die interkommunalen Verbünde und kreisangehörigen Kommunen im Rhein-Kreis Neuss und im Rhein-Erft-Kreis, sowie Einzelprojekte Dritter in diesem Raum.

[www.rheinisches-revier.de](http://www.rheinisches-revier.de)

#### **KlimaExpo.NRW**

Die KlimaExpo.NRW ist eine thematische landesweit wirksame Initiative der NRW-Landesregierung. Um Energiewende, Klimaschutz und die notwendige Anpassung an die Folgen des Klimawandels als Schubkräfte einer nachhaltigen Entwicklung für Wirtschaft und Gesellschaft nutzbar zu machen, hat die Landesregierung die KlimaExpo.NRW ins Leben gerufen. Diese soll das technologische und wirtschaftliche Potenzial Nordrhein-Westfalens in diesem Bereich präsentieren. Sie ist zugleich Leistungsschau und Ideenlabor für den Standort NRW landesweit bis 2022. Die

KlimaExpo.NRW möchte erfolgreiche Projekte einem breiten Publikum bis hin zur internationalen Ebene verständlich und erfahrbar machen und dadurch zusätzliches Engagement für den Klimaschutz fördern. Um den individuellen Lebenswirklichkeiten vor Ort in den Regionen des Landes nahe zu kommen, setzt die KlimaExpo.NRW auf die Kooperation mit regionalen Entwicklungsagenturen und Regionalverbänden.

Der Region Köln/Bonn e.V. ist seit Mitte 2014 vertraglicher regionaler Partner der KlimaExpo.NRW (s. Kap. 4.1.6).

[www.klimaexpo-nrw.de](http://www.klimaexpo-nrw.de)

Regionaler Partner der  
KlimaExpo.NRW

### 3.4.3 Schnittstellen zum Land

#### Bezirksregierung Köln

Zur Bezirksregierung Köln unterhält der Region Köln/Bonn vielfältige direkte Schnittstellen, die sich aus den Entwicklungslinien (s. Kap. 4.1) ableiten. Beispielhaft sei die intensive Abstimmung mit der Regionalplanung genannt, die sich im Kontext der Raumentwicklungsthemen ergibt. Darüber hinaus kommt insbesondere der Abstimmung in Bezug auf Förderprogrammlinien des Landes eine besondere Bedeutung zu.

[www.bezreg-koeln.nrw.de](http://www.bezreg-koeln.nrw.de)

Schnittstellen zu den  
Bezirksregierungen

#### Bezirksregierung Düsseldorf

Zur Bezirksregierung Düsseldorf ergeben sich Schnittstellen und Abstimmungsbedarfe insbesondere im Bereich der Regionalplanung, so z.B. im Kontext der Fortschreibung des Kulturlandschaftsnetzwerks der Region in den Rhein-Kreis Neuss hinein.

[www.brd.nrw.de](http://www.brd.nrw.de)

#### Land Nordrhein-Westfalen

Der Region Köln/Bonn e.V. pflegt den engen Austausch mit dem Land Nordrhein-Westfalen. Dies ergibt sich zum einen über die nachfolgend beschriebenen Entwicklungslinien (s. Kap. 4.1), zum anderen über die formalen Zuständigkeiten des Region Köln/Bonn e.V. in Bezug auf Förderprogramme des Landes (s. Kap. 4.1.12 und 4.1.14). Die kontinuierliche Abstimmung mit den Ministerien des Landes sowie den landeseigenen Gesellschaften und Netzwerken hat in den vergangenen Jahren stetig zugenommen, teilweise wurde der Austausch bzw. die Zusammenarbeit formalisiert (s.o.).

[www.nrw.de](http://www.nrw.de)

[www.regionalekulturpolitik.de](http://www.regionalekulturpolitik.de)

[www.efre.nrw.de/0\\_1\\_Ueber\\_uns/6\\_Begleitausschuss/index.php](http://www.efre.nrw.de/0_1_Ueber_uns/6_Begleitausschuss/index.php)

Enger Austausch mit dem Land  
NRW

### 3.4.4 Weitere Schnittstellen

Die Entwicklungen in der Region Köln/Bonn und die besondere räumliche Struktur führten immer wieder zu zahlreichen Anfragen eines fachlichen Austauschs mit Regionen, Institutionen und Forschungsbereichen aus Deutschland und Europa, die sich inhaltlich, beratend oder fördernd aufstellen, Planungskonzepte umsetzen oder Strukturprogramme auf den Weg bringen. So entstehen Austausche mit andern Regionen zu Themen

Fachlicher Austausch mit anderen Regionen

einer Metropolregion, zu Strukturprogrammen oder Innenentwicklungs- oder Transformationskonzepten. Diese Kontakte haben den entscheidenden Vorteil eines direkten fachlichen Rücklaufs, da durch den Vergleich der eigenen Regionalentwicklung mit Konzepten und Projekten in anderen Regionen der Blick auf die Effizienz und die Passgenauigkeit der eigenen Strukturen und Ansätze geschärft wird. So konnte z.B. die Konzeption des Agglomerationskonzeptes für die Region Köln/ Bonn – durch den fachlichen Input aus Regionen in der Schweiz, die einen solchen Prozess schon vollzogen haben – inhaltlich und organisatorisch befördert werden.

### 3.5 Metropolregion

Wachsende Bedeutung der Metropolregionen in der europäischen Raumentwicklung

Metropolregionen spielen für die europäische Raumentwicklung eine zunehmende Rolle, wird ihnen doch eine herausragende Funktion bei der Forcierung der weltweiten Entwicklung zugewiesen. Ihre Bedeutung als Knoten des globalisierten Weltsystems nimmt weiter zu. Auch und v.a. im europäischen Bezugsrahmen der Strukturpolitik der EU gewinnen Metropolregionen weiter an Bedeutung.

Metropolregion Rheinland

Die Städte und Kreise des Rheinlands haben sich seit 2011, maßgeblich unterstützt durch die von Köln und Düsseldorf gemeinsam veranstalteten RegioGipfel in 2011, 2013 und 2015 sowie die IHK-Initiative Rheinland auf den Weg, zu einer intensiven regionalen Kooperation und zu einer gemeinschaftlichen Wahrnehmung bzw. Vertretung ihrer regionalen Interessen im nationalen und internationalen Maßstab begeben. Der Region Köln/Bonn e.V. hat diesen Prozeß auf regionaler Ebene aktiv inhaltlich und operativ unterstützt. Diese kooperative Zusammenarbeit im Rheinland ist von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung ganz Nordrhein-Westfalens. Eine national und international stark positionierte „Metropolregion Rheinland“ kann als Vorreiter für Innovation und Wachstum auf das ganze Land ausstrahlen und letztlich ihre Rolle als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen wahrnehmen.

Die Verankerung dieser Metropolregion im neuen Landesentwicklungsplan NRW (LEP NRW) soll dazu dienen, die nationale und internationale Bedeutung der Metropolregion Rheinland in allen maßgeblichen Politikbereichen adäquat und auf Augenhöhe zu anderen Metropolregionen herauszustellen.

Vertretung der Metropolregion in nationalen und internationalen Netzwerken

Im noch geltenden LEP NRW ist die Europäische Metropolregion Rhein-Ruhr hinterlegt. Real ausgefüllt wird diese Metropolregion Rhein-Ruhr derzeit durch die beiden Regionen „Ruhrgebiet“ und „Region Köln/Bonn“. Beide Regionen bilden einen Teilbereich der Metropolregion Rhein-Ruhr ab. So vertreten der Regionalverband Ruhr (RVR) als Metropole Ruhr und, bis zur Umsetzung der Metropolregion Rheinland, der Region Köln/Bonn e.V. als Metropolregion Köln/Bonn auf Bundesebene und auf europäischer Ebene die Belange der jeweiligen Region. Dies beinhaltet v.a. die ständige Vertretung im Initiativkreis Deutscher Metropolregionen (IKM) und im Netzwerk Europäischer Metropolregionen (METREX). Im Kontext dieser Vertretung ist die direkte kollegiale Absprache zwischen beiden Regionalentwicklungs-Einheiten eingeübte Praxis. Auch das Regionalmonitoring des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)/Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz,

Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) führt diese beiden Regionen als Kerne der derzeit im geltenden LEP hinterlegten Metropolregion Rhein-Ruhr.

Das Instrument Metropolregionen ist seinerzeit mit dem LEP NRW geschaffen worden, um die nordrhein-westfälischen Ballungszentren am Wettbewerb mit den europäischen Ballungsräumen teilhaben zu lassen und um die Standortvoraussetzungen für deren Teilhabe zu sichern und zu entwickeln. Die tatsächlich messbare Konzentration der metropolitanen Funktionen (Entscheidungs- und Kontrollfunktionen, Innovations- und Wettbewerbsfunktion, Gatewayfunktion, Symbolfunktion) und deren jeweils faktische, überproportionale Ausprägung und Massierung in den beiden Metropolräumen Rhein und Ruhr muss in ihrer Sichtbarkeit und Positionierung gegenüber Dritten auf nationaler und internationaler Ebene gestärkt werden. Der Region Köln/Bonn e.V. hält es daher in Abstimmung mit dem Regionalverband Ruhr für erforderlich, dass die beiden metropolitanen Kernzonen des Landes, also die des Ruhrgebiets und des Rheinlandes in ihrem faktischen Metropolstatus auch im neuen LEP NRW textlich und zeichnerisch als Metropolräume gekennzeichnet und hinterlegt werden.

Die Region Köln/Bonn hat sich diesbezüglich bereits im November 2010 positioniert und das Land aufgefordert, eine Metropolregion Rheinland im LEP zu verankern, um die Wettbewerbsfähigkeit der Region im internationalen Maßstab zu flankieren. Diese Forderung wurde im aktuellen Entwurf des LEP nun umgesetzt. Die Regierungspräsidentinnen von Köln und Düsseldorf koordinieren nun auf dieser Basis, in Abstimmung mit der Staatskanzlei NRW und unter Einbezug aller relevanten Akteure aus beiden Regierungsbezirken, den Prozess der inhaltlichen Formatierung der Metropolregion Rheinland. Zentrale inhaltliche Themen sind dabei „Verkehr/Infrastruktur/Logistik“, „Bildung“, „Kultur“ und „Standortmarketing“. Zudem sollen die Regionalplanung in Zukunft regierungsbezirksübergreifend stärker verzahnt werden. Am Ende der inhaltlichen Formatierung, die ca. ein Jahr in Anspruch nehmen wird, steht die Frage nach der organisatorischen Form einer Metropolregion Rheinland. Auch wenn der allergrößte Teil der inhaltlichen und operativen Arbeit des Region Köln/Bonn e.V. von der Formatierung der Metropolregion Rheinland faktisch unbenommen ist, existieren Schnittstellen in den Bereichen „Standortmarketing“, „Kultur“ und beim Status der „Metropolregion“ selbst, die definiert werden müssen. Der Region Köln/Bonn e.V. ist aktiv in die Arbeit der Formatierung der Metropolregion Rheinland eingebunden (Vertretung in der Steuerungsgruppe).

Es gilt weiterhin, um für die Region und im Sinne des Landes die internationale Bedeutung des Raumes Köln/Bonn in allen relevanten Politikbereichen auf nationaler und europäischer Ebene adäquat und auf Augenhöhe zu anderen Metropolregionen zu positionieren. Dabei geht es im Kern um die Sicherung der Treiberrolle der Region Köln/Bonn bzw. der Rheinschiene für Innovation und Wachstum für Nordrhein-Westfalen.

Bis zur Verankerung einer Metropolregion Rheinland im LEP NRW und ihrer Organisation wird der Region Köln/Bonn e.V. weiterhin die Belange der Metropolregion auf nationaler und europäischer Ebene vertreten. Dies erfolgt im Kontext des IKM und METREX (s.u.) weiterhin in direkter Absprache mit dem Regionalverband Ruhr.

Bedeutung des „Instrumentes“  
Metropolregion im  
internationalen Wettbewerb

Verankerung der  
Metropolregion Rheinland im  
LEP

## **IKM**

Die deutschen Metropolregionen haben sich 2001 zum Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland IKM zusammengeschlossen.

Im Jahr 2008 beschloss der Vorstand des Region Köln/Bonn e.V. als Metropolregion Köln/Bonn den südlichen Raum der Europäischen Metropolregion Rhein-Ruhr zu vertreten. Seit diesem Zeitpunkt engagiert sich der Region Köln/Bonn e.V. auf nationaler Ebene für die Metropolregion Köln/Bonn im bundesdeutschen Netzwerk IKM für die Belange der Metropolregion.

Der IKM verfolgt drei Zielsetzungen:

Formulierung des Selbstverständnisses und der Anforderungen der Europäischen Metropolregionen in Deutschland an die deutsche und europäische Raumordnungs- und Raumentwicklungspolitik sowie an die Fachpolitiken.

Verbesserung der Wettbewerbs- und Handlungsfähigkeit der Metropolregionen auf regionaler, deutscher und europäischer Ebene.

Weiterentwicklung und Umsetzung des Konzepts eines leistungsfähigen metropolitanen Netzes in Deutschland.

[www.deutsche-metropolregionen.org](http://www.deutsche-metropolregionen.org)

## **METREX**

Die Metropolregionen in Europa haben mit dem bereits 1996 gegründeten „Netzwerk der Metropolregionen und Ballungsräume in Europa (METREX)“ ein starkes und belastbares Netzwerk für Austausch und Kooperation (METREX = METropolitan EXchange). Während die meisten Europäischen Großstädte dem Netzwerk EUROCITIES angehören (so z.B. auch Köln), gehören über 50 Stadt-Land-Kooperationsräume zum Netzwerk METREX.

Der Vorstand des Region Köln/Bonn e.V. beschloss den Beitritt zu METREX im Frühjahr 2011. Die Aufnahme als „Metropolitan Region Cologne / Bonn“ erfolgte im Mai 2011.

*Entstanden unter der Leitidee, die europäischen Metropolregionen auch auf EU-Ebene zu vernetzen, ist METREX heute ein einflussreicher Partner auf struktureller Ebene in Brüssel. Das Netzwerk ist mit der Formulierung und Umsetzung von Strategien, Politiken, Programmen und Projekten zur Raumplanung und -entwicklung auf Ebene der Metropolregion befasst, d.h. es setzt sich mit der metropolitanen Dimension der europäischen Regionen auseinander. Die Aktivitäten des Netzwerks umfassen weiterhin Expertengruppen, die sich mit Themen von gemeinsamem Interesse und Projekten im Rahmen von Programmen der Europäischen Union beschäftigen.*

[www.eurometrex.org](http://www.eurometrex.org)

#### 4. Strategieansätze und thematische Schwerpunkte

Die in Kapitel 2 formulierte Ausgangslage (Stärken und Herausforderungen) der Region sowie der im Kapitel 3 beschriebene Stand des Regionalmanagements bilden die Grundlage für die nachfolgend beschriebenen Entwicklungslinien der Strukturentwicklung in der Region Köln/Bonn. Die Entwicklungslinien stehen für thematische und inhaltliche Schwerpunktsetzungen und beinhalten Strategieansätze zur Bewältigung der regionalen Herausforderungen in den kommenden Jahren.

Übergeordnetes Entwicklungsziel dabei ist es, die Standort-, Lebens- und Umweltqualität in der Region für Unternehmen und die Bevölkerung nachhaltig sicherzustellen und vor dem Hintergrund eines zunehmenden (inter)nationalen Wettbewerbs metropolitaner Räume in Zukunft weiter zu stärken. Verbunden mit einem überproportionalen Invest in die Sanierung und den Ausbau der regionalen Infrastruktur muss gewährleistet werden, dass die Leistungs- und Funktionsfähigkeit der Region für die Region selbst, für das Land NRW, den Bund und in Europa in Zukunft weiter aufrecht erhalten bleibt.

Die relative Strukturstärke der Region Köln/Bonn, ihre zentrale europäische Lage und die sich daraus vor allem für die Rheinschiene ergebenden dynamischen Entwicklungsprognosen bringen konkrete Entwicklungsaufgaben mit dringendem Handlungsbedarf mit sich. Angesichts teilweise erreichter Belastungsgrenzen von Raum und Infrastruktur sowie konfligierender Entwicklungsansprüche ist die Wettbewerbsfähigkeit der Region für die Zukunft in Frage gestellt. Hier muss Entwicklung strategisch und konzeptionell gesteuert werden.

Ein differenzierter Blick auf die Region macht deutlich, dass sich trotz enger räumlich-funktionaler Verflechtungen Teilräume der Region schon heute und in Zukunft verstärkt gegenläufig entwickeln werden. Vor allem die ländlich geprägten Teilräume der Region sind mit tiefgreifenden Wandlungsprozessen konfrontiert und befinden sich in einer Umbruchsituation. Vor diesem Hintergrund sind räumlich angepasste Strategieansätze gefordert, die den unterschiedlichen Anforderungen und Zukunftsfragen Rechnung tragen. Dabei müssen zugleich die funktionalen Gesamtzusammenhänge in der Region im Blick gehalten und bearbeitet werden. Nur so können das Profil und die Funktionsfähigkeit der Region als Ganzes für die Zukunft gesichert werden. Überdies werden sich übergeordnete nationale und globale Trends und Entwicklungen wie die Energiewende oder der Klimawandel substantiell auf die Region auswirken.

Vor diesem Hintergrund werden nachfolgend Linien für die strukturelle Entwicklung der Region in den kommenden Jahren beschrieben. Im Verhältnis zu den thematisch ausgerichteten Handlungsfeldern innerhalb des Regionalmanagements der Region Köln/Bonn weisen die Entwicklungslinien stärker auf die Zusammenhänge und Wechselwirkungen hin. Eine künftig verstärkte integrierte Betrachtung soll zum einen dabei helfen, einen Zielabgleich zwischen den Betrachtungen und Entwicklungsanforderungen herzustellen. Zum anderen wirken sich die obenstehenden, übergeordneten Trends arbeitsfeldübergreifend aus und erfordern auch insofern eine ganzheitliche Betrachtungsweise.

Innerhalb der Arbeit des Regionalmanagements der Region Köln/Bonn kommt der integrierten Raumbetrachtung in den nächsten Jahren eine besondere Bedeutung zu, da eine zukunftsfähige Raumstruktur das Fundament für die weitere strukturelle Entwicklung der Region bildet.

Standort-, Lebens- und Umweltqualität in der Region nachhaltig sicherstellen

Region im Wettbewerb metropolitaner Räume positionieren

Wettbewerbsfähigkeit der Region aufrechterhalten

Gegenläufige Entwicklungen in Teilräumen erfordern differenzierte Strategien

Integrierte Betrachtung und Zielabgleich zwischen Entwicklungsanforderungen

Integrierte Raumentwicklung als Schwerpunkt

## 4.1 Entwicklungslinien

### 4.1.1 Demografischen Wandel als gemeinsame regionale Herausforderung annehmen

Bricht man die für Deutschland und das Land Nordrhein-Westfalen prognostizierten demografischen Entwicklungen auf die Maßstabsebene der Region Köln/Bonn herunter, ergeben sich für die Zukunft folgende zentrale Herausforderungen:

- Die demografische Entwicklung wird sich in den Teilräumen der Region sehr unterschiedlich zeigen. Dynamisches Wachstum, Stagnation und Schrumpfung liegen in der Region Köln/Bonn künftig räumlich nah beieinander.
- Die demografischen Veränderungen werden sich maßgeblich auf die Siedlungsstrukturen und -entwicklung der Region auswirken. An die Stelle von Wachstumsverteilung im Raum tritt vielerorts die Managementaufgabe der Organisation eines räumlichen Umbaus und evtl. auch perspektivischen Rückbaus. Vor allem auf der Rheinschiene gilt es demgegenüber, weiteres Wachstum raumverträglich zu gestalten.
- Die Fachkräftesicherung ist schon heute und für die Zukunft eine der zentralen Aufgaben bei der Sicherstellung der Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft.
- (Öffentliche) Raum- und Infrastrukturen sowie Angebote müssen im Sinne der Barrierefreiheit und Inklusion angepasst werden.
- Vor dem Hintergrund einer weiteren Zuwanderung aus dem Ausland stellen sich an die Kommunen und Unternehmen erhöhte Integrationsanforderungen.

Demografische Entwicklung  
mit vielschichtigen  
Auswirkungen auf Raum- und  
Wirtschaftsstruktur

Auch wenn das Ausmaß und die Dynamik angesichts stark voneinander abweichender Entwicklungsprognosen nur schwer vorherzusagen ist steht fest, dass die Zentren der Rheinschiene und der überwiegende Teil ihrer Anrainerkommunen in den nächsten Jahren entgegen der Trends in Bund und Land weiter an Bevölkerung zugewinnen werden (vgl. z.B. IT.NRW 2012 und 2014). Diese grundsätzlich zu begrüßende Entwicklung bringt Chancen, aber auch Handlungserfordernisse mit sich. Auf der Basis der städtischen Bevölkerungsprognosen beziffert z.B. Köln den zusätzlichen Wohnraumbedarf bis 2030 mit 52.000 Wohnungen. Würde man die Prognosen des Landes Nordrhein-Westfalen zu Grunde legen, wären weit über 100.000 Wohneinheiten vonnöten. Die Bundestadt Bonn geht davon aus, in den nächsten Jahren 1.000 Wohneinheiten pro Jahr realisieren zu müssen.

Flächenbedarf vs.  
Flächenverfügbarkeit

Dem Bedarf an Wohnbauflächen und Wohnraum stehen vielerorts aber eine abnehmende Flächenverfügbarkeit und zu geringe Neubauzahlen gegenüber. So ist in Köln bereits die von der Stadt bezifferte, geringere Bedarfszahl auf vorhandenen Flächenreserven nicht zu realisieren (vgl. auch 4.1.2). Hier, in Bonn, aber im überwiegenden Fall auch in den attraktiven, gut erschlossenen Lagen der Anrainerkommunen, führt dies zu einer Angebotsknappheit und Teuerung auf den Immobilienmärkten. In den zentralen Innenstadtquartieren von Köln und Bonn sind Verdrängungsprozesse (einkommensschwächere Haushalte, Familien) bereits heute die Folge, die sich wahrscheinlich kurz- bis mittelfristig auf das Umland auswirken werden. Ziel sollte es daher sein, im Rahmen regionaler Kooperation (s. Kap. 4.1.15) in Zukunft gemeinsame interkommunale Wohnraumstrategien zu entwickeln, um unter anderem:

Interkommunale  
Wohnraumkonzepte als  
Strategieansatz

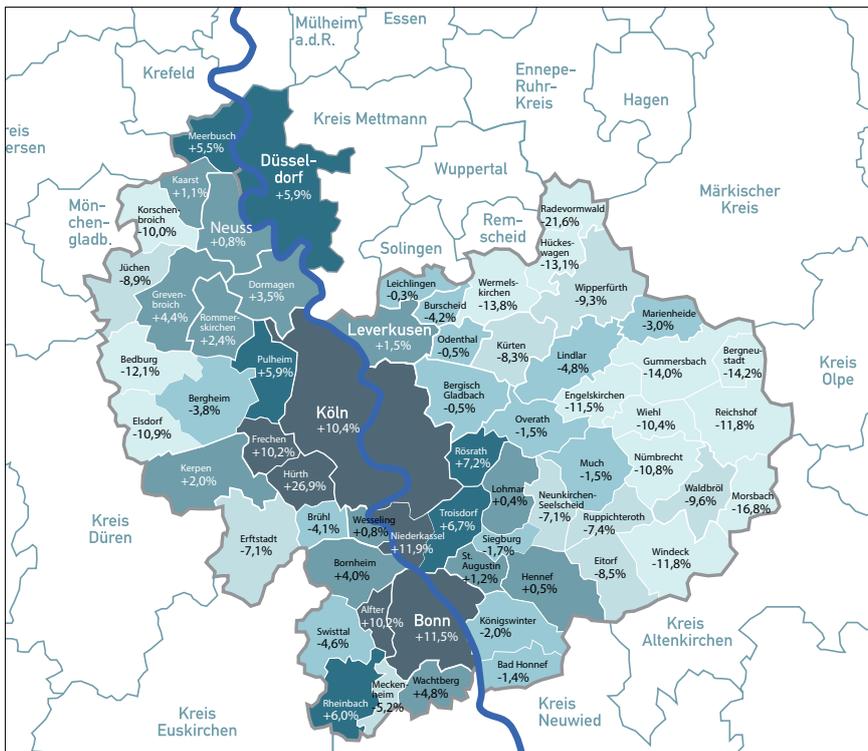


Abbildung 6: Bevölkerungsprognose für die Kommunen in der Region Köln/Bonn (2011-2030)  
(Quelle: Grafik: Region Köln/Bonn e.V., Daten: it.NRW)

- Markt- und Entwicklungsprozesse in einem überkommunalen Maßstab zu erfassen und transparent zu machen,
- geplante Entwicklung in den Kommunen besser aufeinander abzustimmen und
- Flächenpotenziale für den Wohnungsbau vermehrt und schneller zu aktivieren.

Dahingehende Erfahrungen, Strategie- und Kooperationsansätze bestehen bereits beim regionalen Arbeitskreis Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler (:rak) sowie beim Interkommunalen Arbeitskreis Stadtregion Köln-Rhein-Erft (IntAK) und sollten weiter fortgeführt und ausgebaut werden.

Um den Entwicklungsdruck (auf die verbliebenen Freiräume) zu mindern und langfristig tragfähige Raumstrukturen zu erhalten, sollte im Rahmen der Strategieentwicklung zudem den Siedlungsbeständen und dort schlummernden Potenzialen eine hohe Aufmerksamkeit zukommen. Für die Zukunft notwendig sind sozialverträgliche Sanierungs-, Umbau- und Aufwertungskonzepte, die den Bestand an eine veränderte Nachfrage anpassen. Durch neue Mobilitätskonzepte, infrastrukturelle Stärkung und jeweilige Standortprofilierung gilt es dabei auch Bestände in der „zweiten Reihe“ einzubeziehen und zukunftsfähig zu machen (s. Kap. 4.1.4 und 4.1.9). Diese könnten maßgeblich zur Minderung des Entwicklungsdrucks in den von sich überlagernden Raumansprüchen geprägten, zentralen Bereichen der Rheinschiene beitragen.

In Bezug auf die interkommunalen Wohnraumstrategien und die Strategien für den Siedlungsbestand sieht der Region Köln/Bonn seine Aufgabe darin, Kommunen bei der Entwicklung entsprechender, innovativer Ansätze zu unterstützen und als Beispiel und Erfahrungsschatz für andere Kommunen in der Region verfügbar zu machen.

Siedlungsbestände  
durch Umbau- und  
Anpassungsstrategien  
zukunftsfähig machen

### Bevölkerungsrückgang in zentren-fernen Räumen

In den zentren-ferneren Räumen der Region zeigt sich im Verhältnis zur Rheinschiene ein gegensätzliches Bild. Trotz ihrer relativen Nähe zu den Zentren und der funktionsräumlichen Verflechtungen in der Region ist für die Kommunen im weiteren Umland eine Stagnation bzw. in vielen Fällen ein deutlicher Bevölkerungsrückgang prognostiziert. Die Alterung der Bevölkerung wird sich hier deutlicher zeigen. In Bezug auf die Raum- und Siedlungsentwicklung sind u.a. Wertverluste von Immobilien, zunehmende Leerstände in peripheren Lagen, eine Unterauslastung z.B. technischer Infrastruktur, veränderte Anforderungen an die kommunale Daseinsvorsorge mögliche, zum Teil bereits heute reale Auswirkungen der Entwicklungen und Prognosen. Sie treffen auf rückläufige kommunale Einnahmen und stellen die betroffenen Gemeinden, Städte und Kreise der Region vor große Herausforderungen. Innovative und wirtschaftlich machbare Lösungen werden daher auch in den ländlich geprägten Teilräumen der Region zunehmend im interkommunalen Verbund zu suchen und finden sein (s. Kap. 4.1.15). Der Region Köln/Bonn e.V. hat hier die Aufgabe, interkommunale Initiative der Zusammenarbeit zu unterstützen, zu beraten und bei Bedarf zu moderieren.

### Interkommunale Konzepte auf Basis von (Raum-)Potenzialen und Talenten

Zukunftsfähige Konzepte sollten aber nicht nur an den Problemlagen ansetzen, sondern vor allem die endogenen (Raum-)Potenziale und spezifischen Talente dieser regionalen Teilräume in den Blick nehmen. Dies können kulturlandschaftliche Raumprägungen sein, die ein (wirtschaftliches) Potenzial im Bereich Naherholung und Tourismus begründen (s. Kap. 4.1.11). Dies können aber auch „harte Standortfaktoren“, wie das Vorhandensein eines großen Besatzes an Industriearbeitsplätzen und industrienahen Dienstleistungen sein, die es für die Zukunft zu sichern gilt. Damit angesprochen sind auch jene Leistungen, die die zentren-ferneren Räume im regionalen Gesamtgefüge erbringen und die bei einer regional getragenen, gezielten Strukturentwicklung berücksichtigt werden müssen (z.B. Trinkwasserversorgung).

### Regionale Zusammenhänge herausarbeiten, Teilräume profilieren

Der Region Köln/Bonn e.V. hat in dem Kontext die Aufgabe, die regionalen Zusammenhänge in der Region noch weiter herauszuarbeiten und die Teilräume bei einer Profilierung im regionalen Gesamtgefüge zu unterstützen. Demografische und dadurch ausgelöste siedlungsräumliche, städtebauliche und gesellschaftliche Veränderungen finden immer in einem gegebenen stadt- und sozialräumlichen Kontext statt. Die Erhaltung, Stärkung und Neuschaffung lebenswerter, zukunftsfähiger Quartiere für alle Bevölkerungsschichten ist daher in allen Teilräumen der Region eine wichtige Zukunftsaufgabe. Eine den demografischen Entwicklungen Rechnung tragende sozialgerechte Quartiersentwicklung rückt insofern in vielen Kommunen in den stadtentwicklungspolitischen Fokus. Auch der Bund und das Land NRW legen im Rahmen der Förderung, u.a. im Zuge der Umsetzung der EU-Strukturfonds 2014-2020 mittlerweile einen deutlichen Schwerpunkt auf die Quartiersentwicklung und bündeln hier Förderaktivitäten über Ressortgrenzen hinweg (Städtebauförderung, Wohnraumförderung, ökologische Revitalisierung, Sozialraumförderung etc.).

### Quartiersentwicklung als Zukunftsaufgabe

Dabei sind die Kommunen inhaltlich mit großen Herausforderungen konfrontiert. Neben der Abmilderung sozialräumlicher Disparitäten zwischen Stadtteilen und Quartiere im städtischen Vergleich und der Bewältigung von sozialen, ökonomischen sowie z.T. auch ökologischen Problemlagen vor Ort geht es darum, die Infrastruktur in den Quartieren an sich wandelnde Anforderungen anzupassen. Barrierefreiheit und ein veränderter Bedarf an sozialer Infrastruktur für eine älter werdende Gesellschaft bilden dabei vielerorts einen Schwerpunkt.

In den wachsenden Zentren und Verflechtungsräumen gilt es, dem erweiterten Infrastrukturbedarf (Kindergärten, Schulen etc.) sowie dem Flächenbedarf durch Innenentwicklung/Verdichtung nachzukommen (vgl. auch 4.1.2). Vor allem Letzteres erfordert übergeordnete städtebauliche Konzepte und moderierte Prozesse in den Quartieren, um bestehende räumlichen Qualitäten und die Akzeptanz der Entwicklungen nachhaltig zu sichern. Die Umlandkommunen der großen Zentren sind überdies mit der Herausforderung konfrontiert, dass sich die demografischen Entwicklungen mittelfristig auch umkehren können. In Bezug auf die Infrastruktur sind dafür flexible, anpassungsfähige Konzepte vonnöten.

Anpassung an veränderte und komplexe Anforderungen

Im Rahmen der Zuwanderung steigen auch die Bildungs- und Integrationsaufgaben der Kommunen in der Region mit Auswirkung auf die Quartiere. Nicht zuletzt führt der aktuelle Zustrom von Flüchtlingen zu einem weiteren Bedarf an Flächen, Wohnraum und sozialer Infrastruktur, die – soweit möglich – in integrierten Lagen und bestehenden Quartieren zu decken sind.

Es zeigt sich, dass die demografischen Entwicklungen in der Region nicht nur eine quantitative Flächen- und Kapazitätsdimension haben, sondern die Aufgaben der Kommunen zunehmend in der Bewältigung der Auswirkungen auf die bestehenden Sozial- und Raumstruktur liegt. Hier wird das Quartier zur zentralen Handlungsebene.

Der Region Köln/Bonn e.V. hat im Zusammenhang mit der Quartiersentwicklung die Aufgabe, die Kommunen der Region durch strategische und Förderberatung zu unterstützen sowie den interkommunalen Erfahrungsaustausch zu fördern.

Fachkräfte stellen einen entscheidenden Erfolgsfaktor für die regionale Wirtschaft dar. Der Wettbewerb von Regionen und Unternehmen um die „besten und qualifiziertesten Köpfe“ wird sich in Zukunft weiter verschärfen und in einem zunehmend auch internationalen Rahmen abspielen. Die Fachkräftesicherung ist daher schon heute und für die Zukunft eine der zentralen Aufgaben bei der Sicherstellung der Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft. Für die Region Köln/Bonn gilt es dabei einen differenzierten Ansatz zu entwickeln. So bedeutet die Bevölkerungswachstumsprognose für die Städte am Rhein nicht, dass der Frage der Fachkräfteversorgung eine verminderte Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, denn auch hier können sektorale Mangelsituationen, etwa im Pflege- und Gesundheitssektor zu regionalen Handlungszwängen führen. Diese Handlungszwänge potenzieren sich in denjenigen eher ländlich geprägten Teilräumen der Region, die eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung zu erwarten haben. In dem Zusammenhang liegen in der aktuellen Zuwanderung große Chancen, zugleich aber natürlich auch Herausforderungen im Hinblick auf die Integration, Aus- und Weiterbildung. Diese Aufgaben betreffen die Kommunen und die Wirtschaft der Region in gleichem Maße.

Fachkräfte als Aufgabe für Kommunen und Wirtschaft

Daneben existieren auch in der Fachkräftefrage endogene Ressourcen (z. B. in der Steigerung des Erwerbspotenzials von Frauen), die in der Region mobilisiert werden sollten. Gleichzeitig bietet die Fachkräfteproblematik die Möglichkeit zu integrierten Handlungsansätzen der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung.

Integrierte Handlungsansätze der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung zur Fachkräftesicherung entwickeln

Für die Region Köln/Bonn ergeben sich hieraus insbesondere folgende Zukunftsaufgaben: es sind vermehrt integrierte Handlungsansätze zu entwickeln, mit Hilfe derer die strategische Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure (Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Quartiers- und

Integrierte Konzepte und strategische Partnerschaften

Siedlungsentwicklung) neu positioniert und auf die gemeinsame Zielstellung hin ausgerichtet werden kann. Nach dem Willen der Landesregierung sollen in der neuen Förderperiode 2014-2020 der EFRE, der ESF (Europäischer Sozialfonds) und der ELER (Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums) in den Regionen integrativ genutzt werden. In der Umsetzung dieser Zielsetzung arbeitet der Region Köln/Bonn e.V. in verstärktem Maße mit den Regionalagenturen Köln, Bonn/Rhein-Sieg und Mittlerer Niederrhein zusammen. In diesem Zusammenhang werden Abstimmungsgespräche auf Leitungsebene und bei Bedarf gemeinsame Beratungen auf Projektebene durchgeführt.

#### 4.1.2 Raumverträgliche Siedlungsentwicklung ermöglichen

Die dynamische Bevölkerungs- und wirtschaftliche Entwicklung auf der Rheinschiene führt aktuell und für die nahe Zukunft zu einem weiteren erheblichen Bedarf an Entwicklungsflächen. Dies gilt für den Wohnungsbau ebenso wie für gewerblich-industrielle Nutzungen und die begleitende Infrastruktur. Entsprechend hoch ist der Druck auf die regionalen Freiräume/Kulturlandschaften und ihre Flächennutzung (u.a. landwirtschaftliche Produktion). Unmittelbar am Rhein und seinen Zuflüssen verschärft der Siedlungsdruck zudem Raumkonflikte mit dem Hochwasserschutz (Freihaltung von Retentionsflächen, Anpassung von Flächennutzung und Bauweise bei Hochwassergefährdung). Dem Mehrbedarf an Flächen steht in vielen Kommunen eine abnehmende Verfügbarkeit gegenüber. In Teilen ist eine Bedarfsdeckung im kommunalen Maßstab nicht mehr möglich. Eine analog der vergangenen Jahrzehnte erfolgende weitere Neufächennutzung wäre vor allem auf der dicht besiedelten Rheinschiene mit einem zusätzlichen Verlust von Freiraum-, Umwelt- und (Wohn)Standortqualität verbunden. Auch wird die Inanspruchnahme von Freiräumen zu Siedlungszwecken durch die für die Zukunft anzunehmenden restriktiveren Vorgaben der Landes- und Regionalplanung erschwert.

Bedarf an Entwicklungsflächen  
vs. Freiraumsicherung

Restriktivere Vorgaben der  
Landes- und Regionalplanung

Angesichts ihrer historisch gewachsenen und in weiten Teilen bis heute gegebenen industriell-gewerblichen Prägung finden wirtschaftliche Strukturwandelprozesse auch in der Region Köln/Bonn statt. Flächenpotenziale in Form von Brachen oder mindergenutzten Flächen werden immer wieder und vielerorts in der Region freigesetzt. Auf Grund ihrer differenzierten Wirtschaftsstruktur vollzieht sich dieser Prozess, anders als in monostrukturierten Regionen, in der Region Köln/Bonn kontinuierlich und über einen längeren Zeitraum hinweg. Er ist auch für die Zukunft weiterhin zu erwarten, zumal der Strukturwandel nicht nur vormals gewerblich-industriell oder infrastrukturell genutzte Standorte erfasst, sondern zunehmend auch Standorte des tertiären Sektors (z.B. ehemalige Büro- oder Handelsnutzungen). Eine Vielzahl, vor allem der früher industriell oder militärisch genutzten Standorte, ist jedoch mit Entwicklungshemmnissen belegt. Ihre Behebung und die Aktivierung der Flächen für die Innenentwicklung ist sowohl auf der Rheinschiene als auch in den ländlich geprägten Räumen der Region (s.u.) eine der vordringlichsten Zukunftsaufgaben, um eine raumverträgliche weitere Entwicklung in Zukunft zu gewährleisten. Dabei ist im Rahmen integrierter Raumentwicklungskonzepte ein Zielabgleich vor allem mit der Freiraumvernetzung und ökologischen Revitalisierung sowie der Klimawandelvorsorge herbeizuführen (s. Kap. 4.1.3; 4.1.7 und 4.1.9).

Kontinuierlicher Strukturwandel  
führt zu Flächenfreisetzung

Aktivierung von Brachen für die  
Innenentwicklung, Behebung  
von Hemmnissen

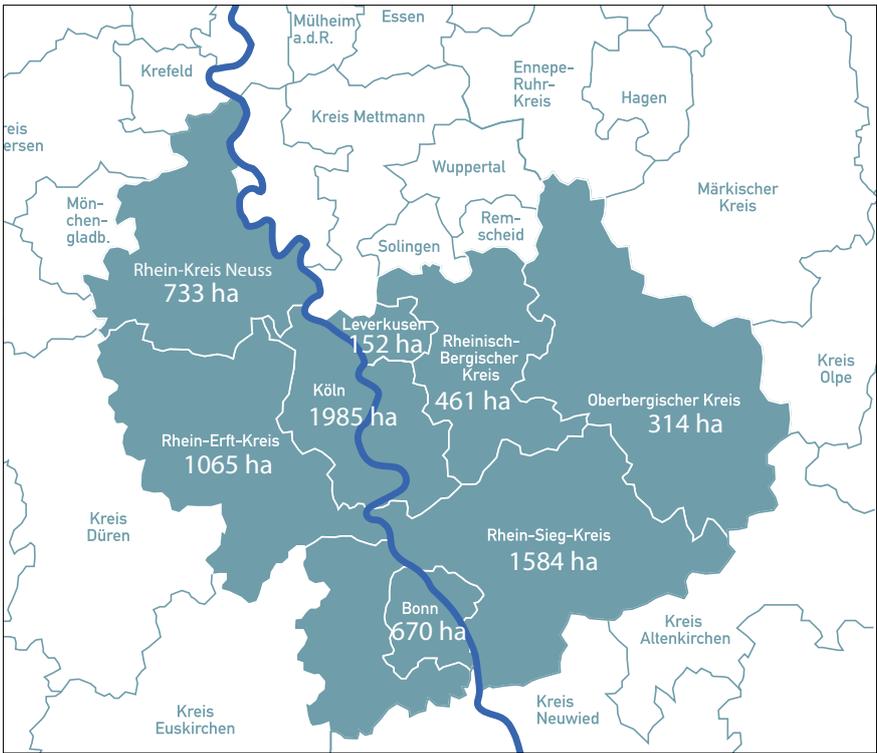


Abbildung 7: Bedarf an Wohnflächen in der Region Köln/Bonn bis 2030 (Quelle: Grafik: Region Köln/Bonn e.V., Daten: ISB Aachen)

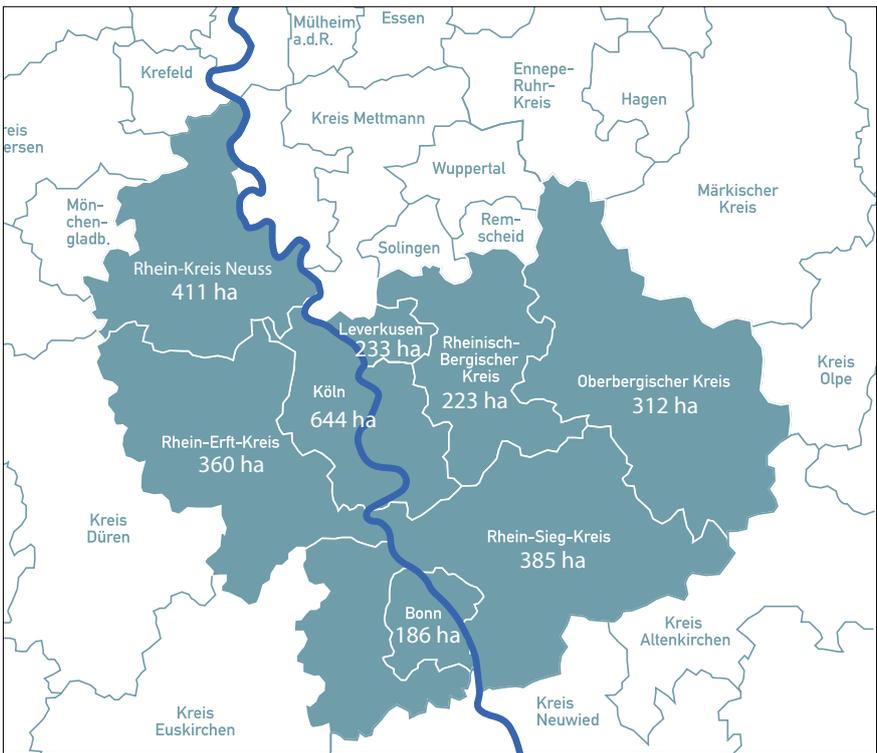


Abbildung 8: Bedarf an Wirtschaftsflächen in der Region Köln/Bonn bis 2030 (Quelle: Grafik: Region Köln/Bonn e.V., Daten: ISB Aachen)

Damit die Region und vor allem die Rheinschiene ihre Rolle als Wachstumsraum und Wirtschaftsmotor in NRW weiterhin erfüllen kann, gilt es für die Zukunft folgende strategische Handlungsansätze zu verfolgen:

Vorrangige Innenentwicklung

Fokus auf die Bestände

Vermehrte Handlungsoptionen  
durch interkommunale  
Kooperation

Notwendige  
Neuinanspruchnahme von  
Flächen auf gewerblich-  
industrielle Nutzung  
konzentrieren

Zieldialog über Qualität von  
Flächennutzung

- Die Innenentwicklung sollte in den Kommunen auf der Rheinschiene besonders be- und gefördert sowie vorrangig verfolgt werden. Die notwendige Abwägung zwischen den Vorteilen (u.a. Freiraumschutz, integrierte Lagen, reduzierter Erschließungsaufwand) und Nachteilen (u.a. Stadtklima) sollte auf Basis integrierter Raumkonzepte erfolgen. Der zukunftsfähigen Sicherung und dem Umbau von Wohnsiedlungsbeständen sollte Vorrang vor der Neufächennanspruchnahme eingeräumt werden (vgl. auch 4.1.1 Quartiersentwicklung). Der Betrachtungsmaßstab sollte dabei über die kommunalen Grenzen hinausgehen und die Bestände im Verflechtungsraum der Zentren auf der Rheinschiene als Ganzes berücksichtigen. Die Zukunftsfähigkeit der Bestände hängt dabei maßgeblich von einer leistungsfähigen Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) ab.
- Um eine weitere wirtschaftliche Entwicklung der Region zu ermöglichen, sollten die hierfür geeigneten (auch kleinteiligen) Flächen ebenso wie bestehende, funktionierende Gewerbe- und Industrieflächen gesichert werden. Wo im Bestand möglich, sollten Potenziale einer verbesserten Flächenausnutzung und Optimierung ausgeschöpft werden.
- Bei einer notwendigen Neuinanspruchnahme von Flächen bietet eine Standortsuche im interkommunalen Maßstab vermehrte Handlungsoptionen. Zum einen können so kommunale Engpässe behoben werden. Zum anderen lassen sich Zielkonflikte mit anderen Raumansprüchen (z.B. Freiraumvernetzung) in einem größeren Raumzusammenhang besser lösen.
- Eine interkommunale Kooperation bei der Flächenentwicklung sollte auf freiwilliger Basis erfolgen. Der Zuschnitt interkommunaler Kooperationsräume sollte sich dabei mehr an funktionsräumlichen Zusammenhängen denn administrativen Grenzen orientieren (s. Kap 4.1.15). In dem Zusammenhang stellt auch die räumlich übergreifende planerische Betrachtung der Schnitt- bzw. Kontaktfläche der Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln eine wichtige Entwicklungsaufgabe dar, z.B. der raum-funktionalen Verflechtungen zwischen Köln und Kommunen im südlichen Rhein-Kreis Neuss oder zwischen den nördlichen Bereichen des Rheinisch-Bergischen bzw. des Oberbergischen Kreises und dem Bergischen Städtedreieck.
- Die großformatige Neuinanspruchnahme von Flächen sollte vorrangig für gewerblich-industrielle Entwicklungen erfolgen, da diese in gewachsenen Umgebungssituationen auf Grund ihres Störpotenzials oftmals nicht realisierbar sind. Die Neuinanspruchnahme sollte sich auf zahlenmäßig wenige Standorte beschränken und unterschiedliche Profile der regionalen Teilräume berücksichtigen.
- Eine interkommunale Flächenentwicklung erfordert nicht nur eine Trägerschaft, sondern auch neue Instrumente der Umsetzung (regionaler Flächenpool, Kosten-Nutzen-Ausgleichsmechanismen). Die Region und ihre Teilräume sollten daher bei der Erprobung solcher Instrumente unterstützt werden.
- Auf Grund des hohen Entwicklungsdrucks auf der Rheinschiene, der zwangsläufigen Begrenztheit der Ressource Fläche und des bereits erreichten Grades der Besiedlung sollte im Hinblick auf die weitere Entwicklung ein interkommunaler Zieldialog auch über die Qualität von Flächennutzungen (Dichte, Typologien, Profile, Arbeitsteilung von Standorten etc.) erfolgen.
- Möglichkeiten und Modelle der Funktionsüberlagerung auf Flächen sollten vermehrt ausgeschöpft bzw. erprobt werden (Multicodierung).

In den stagnierenden und schrumpfenden Teilräumen der Region wird sich die Nachfrage nach Wohnraum zunehmend auf die zentralen Ortslagen konzentrieren. Vor allem die peripher gelegenen Siedlungsbereiche werden demgegenüber mittel- bis langfristig schrumpfen. Für die betroffenen Kommunen bedeutet dies, Strategien zu entwickeln, die eine maßvolle Entwicklung und damit eine Stärkung der zentralen Ortslagen zum Ziel haben und zugleich Maßnahmen zur Stabilisierung von Siedlungsbereichen beinhalten, die mit Schrumpfung konfrontiert sind. In beiden Fällen kommt der Innenentwicklung eine zentrale Bedeutung zu, um langfristig kompakte und damit zukunftsfähige, finanzierbare Siedlungsstrukturen zu erhalten. Die Entwicklungsperspektiven dieser Kommunen liegen in einer Standortprofilierung, die auf die spezifischen Prägungen im regionalen Gesamtgefüge baut. Chancen und Ansatzpunkte liegen hier auf der interkommunalen Ebene.

Die Zukunftsoptionen der zentren-ferneren Räume werden zudem entscheidend davon abhängen, ob es gelingt, entgegen der demografischen Entwicklung die vielerorts ausgeprägte gewerblich-industrielle Wirtschaftsstruktur und die damit verbundenen Arbeitsplätze zu halten. Von entsprechend hoher Bedeutung ist es, den ansässigen Unternehmen vor Ort Entwicklungsperspektiven aufzeigen zu können. Dies kann in Einzelfällen mit der Verlagerung einzelner Teile oder ganzer Betriebe an neue Standorte einhergehen. Hierfür müssen Flächenoptionen in Form größerer zusammenhängender Wirtschaftsflächen bereitgehalten werden. Soweit möglich, sollte auch hier verstärkt auf freiwillige, interkommunale Kooperation gesetzt werden, um einerseits Entwicklungskosten und -risiken „auf mehrere Schultern“ zu verteilen. Zum anderen lassen sich Konflikte z.B. mit dem Natur- und Landschaftsschutz oder Akzeptanzprobleme besser lösen, wenn Entwicklungen an geeigneten Standorten konzentriert werden. Ansätze in diese Richtung beinhalten die in verschiedenen Kreisen der Region in Angriff genommenen Gewerbe- und Industrieflächenkonzepte. Zugleich müssen für die freigesetzten Flächen, oftmals in gewachsenen Ortslagen, Nachnutzungsperspektiven entwickelt werden. Bei diesen zentralen und zum Teil existenziellen Aufgaben der Stadtentwicklung benötigen die Kommunen Unterstützung.

Unter Berücksichtigung der vorgenannten Handlungsansätze muss sich die Region, unterstützt durch das Land und den Bund, zu ihrer industriellen Bedeutung bekennen und insofern auch für die Zukunft ein bedarfsgerechtes, abgestimmtes Angebot an Industrie- und Gewerbeflächen bereitstellen. In dem Zusammenhang ist die Abstimmung der Kreise und kreisfreien Städte der Region bezüglich ihrer Gewerbeflächenkonzepte und im Verhältnis zur Regionalplanung auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe. Eine Orientierung an wirtschaftsstrukturellen und siedlungsräumlichen Zusammenhängen (statt an administrativen Grenzen) sollte bei der Abstimmung und Fortentwicklung der Konzepte das Ziel sein. Neben der quantitativen Erfassung und Diskussion der regionalen Bedarfe ist dabei auch eine inhaltlich-thematische, qualitative Betrachtung notwendig. Daher soll der zwischen dem regionalen Arbeitskreis der Wirtschaftsförderer, der Kooperationsrunde Siedlungsentwicklung und der Regionalplanung bei der Bezirksregierung Köln etablierte „Jour Fixe Gewerbeflächen“ fortgeführt werden.

Gesamtreional ist zu berücksichtigen, dass sich die Siedlungsentwicklung in der Vergangenheit oftmals entkoppelt von der Infrastrukturentwicklung vollzogen hat. Das Infrastrukturnetz auf der Rheinschiene ist aber längst überlastet. In den ländlich geprägten Räumen der Region stößt die

Innenentwicklung auch in den zentren-fernen Räumen verfolgen

Gewerblich-industrielle Basis durch Entwicklungsmöglichkeiten für ansässige Unternehmen sichern

Regionale Abstimmung zu Gewerbeflächenkonzepten

Siedlungs-,  
Infrastrukturentwicklung und  
Mobilität integriert betrachten

Aufrechterhaltung eines öffentlichen Verkehrsangebots schon heute an ihre wirtschaftlichen Grenzen. Hier wie dort sind für die Zukunft neue Wege einzuschlagen, indem Siedlungsentwicklung, Infrastrukturentwicklung und Mobilität in Wechselwirkungen mit anderen Raumansprüchen (vor allem Kulturlandschaftsentwicklung) von Beginn an integriert betrachtet werden (s. Kap. 4.1.9).

Mit Blick auf die genannten Herausforderungen sieht der Region Köln/Bonn e.V. seine Aufgabe darin, die Kommunen bei Strategien und Projekten der Innenentwicklung zu beraten und den innerregionalen Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer zu fördern. Auch sieht sich der Region Köln/Bonn e.V. als Motor für die Entwicklung integrierter Zielbilder und Raumentwicklungskonzepte in der Region, die in interkommunalen Konsortien und Modellprojekten münden können.

#### **4.1.3 Freiräume und Kulturlandschaften zu „grünen Infrastrukturen“ weiterentwickeln**

Regionale Kulturlandschaften  
als „blau-grüne“  
Basisinfrastruktur

Trotz ihrer hohen Dichte an Menschen, Unternehmen und Infrastrukturen zeichnet sich die Region Köln/Bonn durch eine äußerst hohe Vielfalt und Qualität an Kulturlandschaftsräumen aus. Vor diesem Hintergrund hat sich die Region vor gut zehn Jahren das Ziel gesetzt, die regionalen Kulturlandschaften als die „blau-grüne“ Basis-Infrastruktur der Raumentwicklung zu verstehen und zu einem regionalen Kulturlandschaftsnetzwerk zusammenzuführen. Mit dem Masterplan Grün wurde daraufhin ein informelles Planungsinstrument entwickelt, welches das regionale Netzwerk der Kulturlandschaften begründet und dessen oberstes Ziel in der Erhaltung und Entwicklung einer vielfältigen und facettenreichen „StadtLandschaft“ besteht. Im Sommer 2013 wurde mit dem Masterplan Grün 3.0 die dritte Fortschreibung veröffentlicht.

Funktion der Freiräume  
als „grüne Infrastruktur“  
herausarbeiten

Nichtsdestotrotz sehen sich die regionalen Freiräume und Landschaften stetigen Herausforderungen ausgesetzt: die unverändert hohe Wachstumsdynamik auf der Rheinschiene geht trotz aller Bemühungen und Anreize um eine konsequente Innenentwicklung weiterhin mit einem hohen Flächenbedarf und einem entsprechenden Druck auf die verbliebenen Freiräume einher. Insofern besteht die wesentliche Herausforderung v.a. auf der Rheinschiene darin, die restlichen Freiräume zu sichern, weiterzuentwickeln und zu vernetzen – sowohl in quantitativer, vor allem aber in qualitativer Hinsicht. Insbesondere in den dicht besiedelten, fragmentierten Stadt-Umlandgebieten der Region gilt es, die Freiräume und ihre vielfältigen, aber oftmals noch nicht hinreichend gewürdigten Funktionen als „grüne Infrastrukturen“ herauszuarbeiten und mit einer dementsprechenden Wertigkeit in die kommunalen Stadtentwicklungsplanungen und Bauleitplanungen sowie den Landschaftsplanungen einfließen zu lassen. Mit den Projekten „RegioGrün“, „Grünes C“ und „Grüner Fächer“ existieren rund um Köln, Bonn und Leverkusen seit einigen Jahren bereits interkommunale Projektverbünde, die sich dieser Herausforderung mit einer mittel- bis langfristigen Perspektive widmen. Im Zusammenhang mit der gebotenen Anpassung an die Folgen des Klimawandels werden die „grünen Infrastrukturen“ weiter an Bedeutung gewinnen (s. Kap. 4.1.7).

Im Zusammenhang mit der Wachstumsdynamik und den damit einhergehenden Transformationsprozessen wird neben der „klassischen“ Sicherung noch verbliebener Freiräume eine weitere Herausforderung

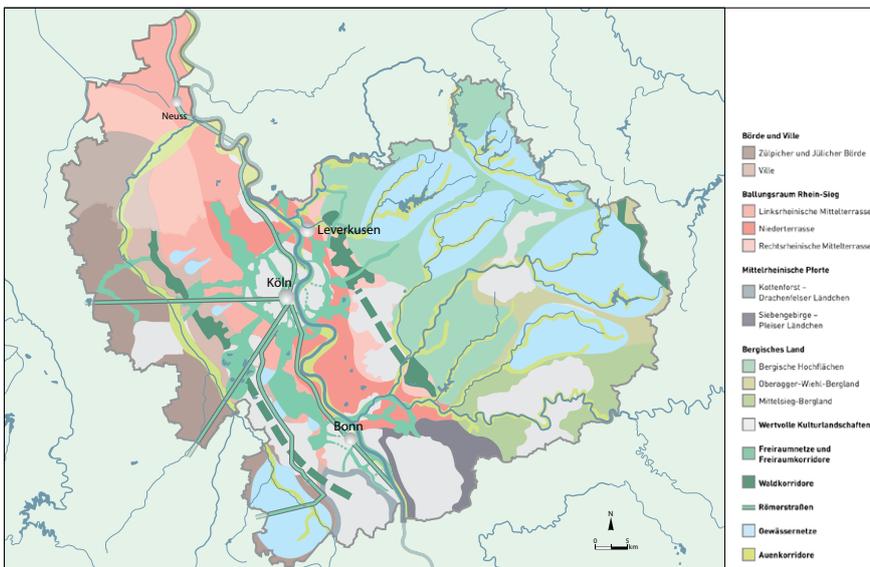


Abbildung 9: Kulturlandschaftsnetzwerk in der Region Köln/Bonn (Quelle: Masterplan Grün 3.0)

zukünftig darin bestehen, brach gefallene Flächen wieder dem Freiraum zuzuführen. Diese Form der ökologischen Revitalisierung macht vor allem dort Sinn, wo eine Unterversorgung mit Freiräumen existiert oder wo Lückenschlüsse zur Vervollständigung eines (interkommunalen) Freiraumverbundes beitragen können. Angesichts der ebenso notwendigen Fokussierung auf Innenentwicklung bedarf es eines diesbezüglichen Zielabgleichs im Rahmen integrierter Konzepte (s. Kap. 4.1.2 und 4.1.9). Mit dem im November 2014 veröffentlichten Leitfaden „Urbanes Grün – Konzepte und Instrumente“ greift auch die nordrhein-westfälische Landesregierung diesen Ansatz auf und übersetzt das Thema in verschiedene Handlungsfelder.

Aber auch abseits der Rheinschiene sehen sich die Kulturlandschaften neuen Herausforderungen gegenüber: hier gilt es u.a. die Frage zu beantworten, welchen Beitrag die Region Köln/Bonn in ihren Teilräumen zur Umsetzung der Energiewende leisten kann (s. Kap. 4.1.6).

Parallel zu diesen Herausforderungen müssen auch die „klassischen“ Aufgaben und Funktionen der Kulturlandschaften im Blick gehalten und im Sinne der Mehrdimensionalität verstärkt miteinander bzw. mit neuen inhaltlichen Anforderungen und gesellschaftlichen Bedürfnissen verknüpft werden. Hierzu zählt beispielsweise die Landwirtschaft, wo sich vor allem im Ballungsraum der Rheinschiene neue Nutzungs- und Organisationsformen entwickeln, die insbesondere unter dem Begriff der „urbanen Landwirtschaft“ an gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bedeutung gewinnen. Weiterhin müssen im Rahmen der Gewässerentwicklung die EU-Wasserrahmenrichtlinie berücksichtigt und umgesetzt werden und möglichst mit weiteren raumrelevanten Planungen verknüpft werden. Der Forst steht im Spannungsfeld zwischen Forstwirtschaft, Klimawandelanpassung und weiteren Anforderungen sowie als „Angebotsraum“ für Freizeit- und Erholungsnutzungen. Im Sinne der Prävention gewinnen in diesem Zusammenhang auch die Themen Umweltbildung und Naturerleben mit Raumbezug an Bedeutung – nicht zuletzt durch die UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Der Ausbildung von umwelt- und naturpädagogischen Lern- und Kompetenzstandorten im städtischen wie ländlichen Raum fällt damit eine immer wichtigere Rolle zu, die unter Berücksichtigung der Aktivitäten etablierter Akteure wie z.B. der drei Naturparke und/oder der Biologischen Stationen zu entwickeln sind.

Ökologische Revitalisierung von Flächen zur Vervollständigung von Freiraumverbünden in dicht besiedelten Stadt-Umlandgebieten

Integrierte Kulturlandschaftsentwicklung

Thematische Integration und interkommunale Abstimmung als Fördervoraussetzung

Gemäß dem Masterplan Grün 3.0 sollten bislang unabhängig voneinander behandelte Themen und Disziplinen noch stärker integriert behandelt werden, um darüber ihre Relevanz zu erhöhen, Ressourcen zu bündeln und neue Allianzen, Kooperationen und Netzwerke zu ermöglichen. Die intensiviere thematische Integration und interkommunale/intersektorale Abstimmung wird darüber hinaus verstärkt zur Voraussetzung bei der Inanspruchnahme von Fördermitteln. Der Region Köln/Bonn e.V. sieht seine Aufgabe darin, die regionalen Akteure zusammenzuführen und bei der Erarbeitung integrierter Entwicklungskonzepte sowie der Fördermittelakquise zur Umsetzung derselben zu unterstützen.

Mehrdimensionale, leistungsfähige Landschaften als Beitrag zur Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit der Region

Die hohen Dichten und Überlagerungen von Funktionen und Nutzungsansprüchen führen zwar zu einer vielschichtigen und komplexen Gestaltungsaufgabe, die im Sinne der Bündelung und Konzentration aber vielmehr als Chance und Bereicherung und nicht als hemmend verstanden werden sollten. Ziel sollte sein, die regionalen Kulturlandschaften und Freiräume zu vernetzen sowie mehrdimensionale und damit leistungsfähige, robuste Landschaften zu entwickeln, die als wertvolles Infrastrukturgefüge einen wichtigen Beitrag für eine innovative und lebenswerte Region Köln/Bonn und ihrer Zukunftsfähigkeit leisten und von starken, interkommunalen/intersektoralen Kooperation getragen werden.

#### 4.1.4 Infrastruktur und Mobilität zukunftsfähig gestalten

Polyzentrische Struktur und regionale Arbeitsteilung als Standortvorteil

Die zentrale Lage und Erreichbarkeit der Region Köln/Bonn in Deutschland und Europa und ihre infrastrukturelle Ausstattung sind bedeutende Standortfaktoren und begründen ganz wesentlich ihre Anziehungskraft für Menschen und Unternehmen. Binnenräumlich ist die Region durch starke Pendlerverflechtungen gekennzeichnet (vgl. Bezirksregierung Köln 2013). Dabei ist die polyzentrale Struktur und intensive Arbeitsteilung der Zentren und Standorte in der Region im Vergleich zu monozentrischen Metropolräumen ein großer Vorteil, da Bezüge und Verflechtungen nicht nur auf eine Mitte ausgerichtet sind, sondern sich auf die Zentren Köln, Bonn, Leverkusen und Düsseldorf im Wirkungsbereich der Region sowie in Teilen auf die Zentren des Bergischen Städtedreiecks verteilen. Sie sind darüber hinaus auch stark tangential ausgeprägt und greifen in angrenzende Regionen (Kreis Ahrweiler, Aachen, Niederrhein) hinein.

Für eine zukunftsfähige Gestaltung von Mobilität und eine entsprechende Ausrichtung von Infrastrukturentwicklung erweist sich überdies als Vorteil, dass die siedlungsräumliche Dichte auf der Rheinschiene insgesamt sehr hoch ist. Daher sind zurückzulegende Distanzen relativ kurz. Und auch die ländlich geprägten Räume der Region weisen im Bundesvergleich eine überdurchschnittliche Siedlungsdichte auf. Vor allem aber sind die Siedlungskerne im Umland grundsätzlich gut an die Zentren der Region angebunden.

Die Lage- und Erschließungsgunst der Region Köln/Bonn und ihre siedlungsstrukturellen Gegebenheiten dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Region in Bezug auf die Infrastruktur und Mobilitätsentwicklung schon heute mit großen Problemlagen und Herausforderungen konfrontiert ist:

Die Lage im Knotenpunkt europäischer Verkehrskorridore führt bereits heute zu einem sehr hohen Aufkommen von Transitverkehren. Dies bezieht sich gleichermaßen auf Güter wie Personen. Prognosen gehen für die Zukunft von deutlichen Zuwachsraten aus. Unter anderem ausgelöst

durch den massiven Ausbau der Nordseehäfen in Zeebrügge, Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen (ZARA-Häfen) und den Neubau von Alpentunneln, aber auch durch die Steigerung von Umschlagkapazitäten in den Binnenhäfen an Rhein und Maas ist vor allem der Güterverkehr Wachstumstreiber. So wird bis 2025 von einer Zunahme von 60% der Güterverkehrsleistung ausgegangen. Dabei wird der Gütertransit auf der Straße um mehr als 120 Prozent steigen. Die Güterverkehrsleistung auf der Schiene wird bis 2025 um rund 30 Prozent steigen, wobei auch hier der Transit den Großteil (mehr als zwei Drittel) des Zuwachses ausmacht (vgl. IHK-Initiative Rheinland 2014).

Steigendes Verkehrsaufkommen durch Transit- und Güterverkehre

Damit trägt die Region Köln/Bonn schon heute und in Zukunft noch verschärft Belastungen für NRW, den Bund und die EU, die weit über den Nutzen für die Region selbst hinausgehen und ihre Funktionsfähigkeit im Inneren gefährden. Denn angesichts der ausgeprägten Binnenverflechtungen (v.a. Berufspendler) und des heutigen Verkehrsaufkommens im Transit ist die regionale Infrastruktur längst an ihren Kapazitätsgrenzen angelangt. Verschärft wird die Situation durch einen Jahrzehnte aufgebauten Sanierungsstau, der sich aktuell „ikonisiert“ an der Leverkusener A1-Autobahnbrücke zeigt. Die Behebung des Sanierungsstaus wird voraussichtlich die nächsten 20 bis 30 Jahre in Anspruch nehmen. Zudem stehen regionale und überregionale Personen- und Güterverkehre oftmals in unmittelbarer Konkurrenz zueinander. Dies zeigt sich beispielsweise in der gemeinsamen Nutzung von Gleisen durch S-Bahn- und Güterverkehr. Es ist offensichtlich, dass sich die Situation angesichts der genannten Zuwachsraten im Güterverkehr, aber auch der für die Rheinschiene anzunehmenden weiteren Bevölkerungs- und damit Siedlungsentwicklung noch deutlich verschärfen wird, wenn nicht auf Basis einer integrierten Betrachtung gegengesteuert und gehandelt wird.

Funktionsfähigkeit der Region im Inneren durch Überlastung der Infrastruktur und Sanierungsstau gefährdet

Um die Erreichbarkeit und Logistikketten der regionalen Industrie und Unternehmen für die Zukunft zu sichern, eine weitere Entwicklung auf der Rheinschiene zu ermöglichen und die Funktion der Region als Transitknoten in Europa weiterhin zu gewährleisten, muss die Leistungsfähigkeit der regionalen Verkehrsinfrastruktur auf der Rheinschiene wieder hergestellt und in Zukunft aufrecht erhalten werden. Hierfür braucht es einen überproportionalen Invest in den Erhalt und zukunftsfähigen Umbau der Infrastruktur.

Überproportionaler Invest in die regionale Infrastruktur vonnöten

Neben den zahlreichen Sanierungen und Ausbauten auf dem Kölner Autobahnring (u.a. Leverkusener A1-Brücke) stellen insbesondere die Stärkung des Bahnknoten Kölns sowie die Realisierung des Rhein-Ruhr-Express (RRX) wichtige, dahingehende Infrastrukturvorhaben zur Sicherung der regionalen Mobilitätsfähigkeit dar.

Im Bereich des Güterumschlags gilt es, die Kapazitäten der regionalen Hafeninfrastruktur möglichst auszubauen und die Verbindung der Standorte mit dem Umland zu verbessern. Hierdurch können einerseits Wachstumspotenziale erschlossen, vor allem aber kann durch die Verlagerung des Güterverkehrs zur Entlastung der anderen Verkehrsträger (v.a. Straße) beigetragen werden.

Die Herausforderungen im weiteren Umland und den ländlich geprägten Räumen der Region Köln/Bonn stellen sich anderweitig dar, bringen aber für die Zukunft einen ebenfalls dringenden Handlungsbedarf mit sich und sind auch nicht losgelöst von den Entwicklungen und Problemlagen der Rheinschiene zu betrachten. Rückläufige Fahrgastzahlen vor allem im Schülerverkehr führen in den ländlich geprägten Räumen schon heute

dazu, dass der öffentliche Personennahverkehr in einigen Bereichen nicht mehr im bisher gegebenen Umfang finanzierbar ist. Angesichts der demografischen Prognosen wird sich die Entwicklung in Zukunft weiter verschärfen. Zugleich ist eine älter werdende Bevölkerung stärker auf öffentliche Mobilitätsangebote angewiesen. Mobilität stellt ein Grundbedürfnis dar und die Aufrechterhaltung eines öffentlichen Basisangebots damit eine zentrale Aufgabe kommunaler Daseinsvorsorge.

Ganzheitliche Strategieansätze für Infrastruktur- und Mobilitätsentwicklung in ländlich geprägten Räumen notwendig

Erschwerend kommt hinzu, dass die Raumüberwindungskosten (Zeit, Geld) für motorisierte individuelle Mobilität in Zukunft voraussichtlich weiter steigen werden. Für vergleichsweise periphere bzw. primär MIV-erschlossene Lagen fällt dies besonders ins Gewicht. Das zunehmende Verkehrsaufkommen auf der Rheinschiene ist in diesem Zusammenhang schon heute ein limitierender Faktor für die Entwicklung von Standorten im weiteren Umland, die nicht an leistungsfähige Trassen des Schienenpersonenverkehrs angebunden sind. Für eine zukunftsfähige Infrastrukturentwicklung und Mobilitätsversorgung in den zentrenferneren Räumen der Region ist daher eine ganzheitliche Strategie unter Einbezug aller Verkehrsmittel vonnöten, die

- individuelle und öffentliche Mobilität neu organisiert,
- soziale Einrichtungen und Versorgungsinfrastruktur an zentralen Orten bündelt und diese durch öffentliche Verkehrsangebote vernetzt,
- leistungsfähige Verbindungen zu den regionalen Mobilitätsachsen vor allem des SPNV schafft,
- die Siedlungsentwicklung nach innen und auf zentrale Lagen ausrichtet (s. Kap. 4.1.2) und
- in ein regionales Gesamtsystem eingebunden ist.

Durchlässigkeit der Rheinschiene für das weitere Umland

Von zentraler Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit der zentrenferneren Räume ist es, die Durchlässigkeit der Rheinschiene und damit die Anbindung des weiteren Umlandes an die Zentren der Region zu erhalten bzw. wieder herzustellen.

Dringender Nachholbedarf bei Breitbandversorgung in ländlich geprägten Räumen

Als ein Standortnachteil vor allem für die ländlich geprägten Räume der Region erweist sich die nach wie vor vorherrschende unzureichende Breitbandversorgung. Für die Zukunftssicherung der dort angesiedelten hochqualifizierten und -spezialisierten Industrie- und Gewerbeunternehmen sowie industrienahen Dienstleistungen muss der Netzausbau hier dringend vorangetrieben werden. Dies bezieht sich auf die generellen Anschlussmöglichkeiten wie auf schnelle Datenübertragungsraten gleichermaßen. Bei Letzteren hat die Region als Ganzes noch Nachholbedarf, denn die Digitalisierung der Wirtschaft (u.a. Industrie 4.0) erfordert zunehmend Übertragungsraten (> 50.000 kBit/s), die über die Leistungsfähigkeit eines „normalen“ Breitbandanschlusses (> 2.048 kBit/s) weit hinausgehen.

Bedarf an einem regionalen Mobilitätsleitbild und einem integrierten Konzept der Infrastruktur- und Mobilitätsentwicklung

Aufgrund der Zusammenhänge der regionalen Teilräume, der Konkurrenz der Verkehre untereinander und der Wechselwirkungen sowie Konflikte mit anderen Raumansprüchen ist es erforderlich, die vorgenannten Zielsetzungen und Handlungsansätze in ein langfristiges Zielbild der Infrastruktur- und Mobilitätsentwicklung in der Region zu übersetzen, das alle Verkehre und Verkehrsträger integriert, die Zusammenhänge mit anderen Raumansprüchen, unter anderem der Siedlungsentwicklung, berücksichtigt und auch die intraregionalen Bezüge mitbetrachtet. Grundlage eines solchen Zielbildes muss auch eine regionale Verständigung über eine zukunftsfähige Mobilitätsentwicklung in der Region sein (Mobilitätsleitbild).

Im Hinblick auf eine Umsetzbarkeit gilt es dabei zwei Zeitperspektiven in den Blick zu nehmen:

1.) Kurz- bis mittelfristig müssen Optimierungen im Bestand durch Verlagerung von Verkehren (Veränderung des „Modal Split“) und eine bessere Verknüpfung von Trägern über ein modernes Mobilitätsmanagement erreicht werden. Der Ausbau eines Netzes schneller Radwege für Pendler könnte hier einen wichtigen Beitrag leisten. Zudem müssen die oben genannten (über)regional bedeutsamen und gemeinsam priorisierten Infrastrukturvorhaben (Knoten Köln, RRR, A1 Brücke Leverkusen) umgesetzt werden.

2.) Für die Langfristperspektive müssen (weitere) Infrastrukturmaßnahmen benannt und gemeinsam regional priorisiert werden, die ein zukunftsfähiges Zielbild und Mobilitätssystem einzahlen.

Unabhängig von diesen investiven, räumlichen und konzeptionellen Erfordernissen besteht auf der organisatorischen Ebene eine zentrale Aufgabe darin, die vielzähligen Aktivitäten in der Region künftig stärker auf geeigneter Maßstabsebene zu koordinieren und Kompetenzen bzw. Zuständigkeiten zu bündeln. Diese Koordinierungsfunktion strebt der Region Köln/Bonn e.V. in diesem Themenfeld nicht an.

Der Region Köln/Bonn e.V. sieht seine Rolle im Bereich Mobilitäts- und Verkehrsinfrastrukturentwicklung auch weiterhin als Vermittler, Informator und Kontakter sowie in der Artikulation der beschriebenen Situation und Problematik der Region und der sich daraus ergebenden dringenden Handlungsbedarfe gegenüber dem Land, dem Bund und der EU sowie auf der Fachebene. Zudem befördert der Region Köln/Bonn e.V. Strategien und Konzepte der integrierten Raumentwicklung in der Region auf unterschiedlichen Maßstabsebenen (vgl. 4.1.2; 4.1.3; 4.1.9). In dem Kontext geht es darum, sektorale Zielsetzungen und Teilstrategien u.a. zur Siedlungs-, Freiraum- und Mobilitäts-/Infrastrukturentwicklung abzugleichen und auf eine zukunftsfähige, integrierte Raumperspektive auszurichten.

Koordination und Bündelung regionaler Aktivitäten und Kompetenzen im Bereich Verkehr- und Infrastrukturentwicklung

#### **4.1.5 Rhein als Wirtschafts- und Kulturlandschaftsraum weiter profilieren**

Der Rhein ist geographische Mitte, Namensgeber und Identitätsstifter der Region Köln/Bonn. Seine Bedeutung als (europäische) Transportader, Standort für Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen, als begehrtter Wohnstandort, für Naherholung, den Tourismus etc. wächst kontinuierlich. Die prosperierende Wirtschaftsentwicklung, die prognostizierten Bevölkerungszuwächse auf der Rheinschiene und die Steigerung der Verkehre im europäischen Transportkorridor Rotterdam-Genua führen dazu, dass immer mehr Ansprüche, Menschen und Güter in einem begrenzten Raum zusammentreffen. Allein dies erfordert eine regionale Verständigung über die weitere Entwicklung und die notwendige Mehrfachnutzung (Multicodierung) von Flächen im Rheinkorridor.

Regionale Verständigung über weitere Entwicklung und Multicodierung von Flächen am Rhein

Steigende (Wirtschafts-)Verkehre treffen vor allem im Rheinkorridor auf eine Straßen- und Schieneninfrastruktur, deren Kapazitäten ausgereizt und die mit einem erheblichen Sanierungsstau behaftet sind (s. Kap. 4.1.4). Dagegen hat der Rhein noch Kapazitäten und die vorhandenen Hafenstandorte reagieren als Logistikkreuzungen mit Erweiterungen, Allianzen und Neubauplänen. Die damit einhergehenden baulichen und logistischen Vorhaben stehen aber im Konflikt mit anderen Ansprüchen

Weitere Entwicklung der Hafen- und Logistikinfrasturktur auf Basis eines integrierten regionalen Gesamtkonzeptes

am Rhein und bremsen in Teilen die logistischen Möglichkeiten der Häfen aus. Auch unterliegen einzelne Standorte auf Grund ihrer eingewachsenen stadträumlichen Lage und der damit verbundenen Restriktionen für die weitere logistische Entwicklung einem hohen Transformationsdruck. Für die Entwicklung der Hafen- und Logistikinfrastruktur in der Region liegen örtliche und teilregionale Konzepte verschiedener Planungsträger und Akteure vor, die künftig zu einer regionalen Gesamtsicht zusammengeführt und in eine integrierte Entwicklungsstrategie für die Infrastruktur und Mobilität in der Region eingebunden werden müssen, um die vorhandenen und kommenden Kapazitäten effektiver nutzen zu können.

#### Zunehmende Flussdynamik als Folge des Klimawandels

Die Flussdynamik des Rheins wird im Zuge des Klimawandels in Form extremer Hoch- und Niedrigwasserereignisse weiter zunehmen. Hochwasser bringen ein enormes Schadenspotenzial mit sich und erfordern daher große technische Aufwände sowie Aushandlungsprozesse zwischen baulicher Entwicklung und dem Freiraum, der im Ernstfall Wasser aufnehmen muss. Niedrigwasser führen nicht nur zu Einschränkungen für die Schifffahrt und damit vor allem Versorgungsrisiken für die Logistik und Industrie am Ufer. Längere Perioden haben auch Auswirkungen auf die Wasserversorgung, die Lebensqualität, Ökologie und den Tourismus. Während für die Region bereits umfassende Hochwasserkonzepte vorliegen und der baulich-technische Hochwasserschutz in den letzten Jahren erheblich aufgerüstet wurde, besteht in Bezug auf den Umgang mit Niedrigwasser konzeptioneller Nachholbedarf. Hoch- und Niedrigwasser sind keine regional begrenzten Phänomene, sondern betreffen die Ober- und Unterlieger gleichermaßen. Daher gilt es, regionale Strategien und Maßnahmen in einem überregionalen Verbund der Anrainer abzustimmen und sich gemeinsam mit Anliegen gegenüber dem Bund und der EU zu positionieren.

#### Strategieansätze für eine Rheinkooperation

Der Rhein ist nicht nur Wasserstraße sondern auch Imageträger für die Region Köln/Bonn. Er ist ein wesentlicher Faktor im rheinischen Tourismus und fordert daher auch in diesem Bereich seine Flächen, Anlagen und Qualitäten. Letztlich trägt auch der Fluss selbst zur hohen Lebensqualität in der Region Köln/Bonn bei. Dies liegt auch am momentan guten ökologischen Zustand des Rheines, der aber genau wie die Flussdynamik einer internationalen Zusammenarbeit im gesamten Rheinsystem bedarf.

Für die kommenden Jahre stellen sich damit für die Rheinkooperation in der Region folgende Aufgaben:

- Auf der Basis der vorliegenden Rheincharta der Region Köln/Bonn und im Rahmen des anstehenden Prozesses ihrer Fortschreibung (Rheincharta 2.0) soll der innerregionale strategische Dialog und Austausch über die Entwicklung am Rhein im Kontext der im Rheinkorridor kumulierenden und konfligierenden Raumannsprüche weiter fortgesetzt werden. Im Hinblick auf die Rheincharta 2.0 sind insbesondere Strategien zur weiteren Prozessgestaltung und zur erweiterten Einflussnahme in formelle Planungsprozesse zu entwickeln.
- Der interregionale Austausch der rheinanliegenden Regionen soll in den kommenden Jahren in Form eines Europäischen Verbundes Transnationaler Zusammenarbeit (EVTZ) intensiviert werden. Der Region Köln/Bonn e.V. wird vorbehaltlich der Zustimmung durch das Land Nordrhein-Westfalen Mitglied des EVTZ werden. Ziel ist eine gemeinsame Positionierung vor allem gegenüber der EU, eine Vereinfachung gemeinsamer Zusammenarbeit und ein Austausch über die Entwicklungen der Regionen am Rhein.

- Der o.g. genannte Konzeptbedarf im Umgang mit der Niedrigwasserthematik soll im Rahmen einer integrierten Klimawandelanpassungsstrategie für die Region Köln/Bonn bearbeitet werden (s. Kap. 4.1.7).
- Pilotprojekte der Multicodierung könnten auf der Basis integrierter Zukunftsbilder der Raumentwicklung umgesetzt werden (s. Kap. 4.1.9).

#### 4.1.6 Energiewende in der Region gestalten

Die Energiewende ist eine zentrale Herausforderung, ambitionierte Klimaschutzziele wurden auf internationaler, Bundes- und Landesebene definiert. Um diese Ziele zu erreichen, sind vielfältige Anstrengungen zur Energieeinsparung notwendig. Die Anforderungen ziehen sich als Querschnittsziele durch unterschiedliche Sektoren und Themenfelder wie „Mobilität“, „Siedlungsentwicklung“ oder „Wirtschaft“. Neben der Energievermeidung und effizienz ist auch eine treibhausgasarme Energieerzeugung aus erneuerbaren Energien erklärtes Ziel der Energiewende.

Energievermeidung  
und treibhausgasarme  
Energieerzeugung als  
Querschnittsziel

Um diesen Prozess in der Region mitzugestalten, hat der Region Köln/Bonn e.V. den Arbeitsbereich „Energie/Klima“ in sein Regionalmanagement integriert und eine entsprechende Kooperationsrunde gegründet. Diese vernetzt die Klimaexperten der Mitgliedskörperschaften und -institutionen und bietet eine Plattform für den Austausch über gelungene Projektbeispiele, regionale Trends sowie für den Dialog zwischen Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung.

Zur Stärkung der strategischen Ausrichtung der Kooperation in der Region wurde Ende des Jahres 2012 das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie damit beauftragt, gemeinsam mit den lokalen Akteuren eine regionale Strategie im Bereich Energie und Klima zu erarbeiten. Als Ergebnis dieses Prozesses wurde ein Innovationskatalog mit herausragenden Projekten aus den Bereichen „regenerative Energien“, „Bauen und Wohnen“, „Verkehr“, „Wirtschaft“, „Beratung“ und „Forschung“ aufgelegt. Diese Übersicht spiegelt die vielfältigen innovativen Ansätze zum Klimaschutz in der Region wider und macht deutlich, dass der Klimaschutz ein Querschnittsthema ist, das bereits heute von unterschiedlichsten Akteuren innerhalb der Region bearbeitet wird.

Regionale Strategie „smart  
region“

Im Rahmen der Studie wurden darüber hinaus Themen im Bereich „Energie und Klima“ erörtert, die auf regionaler Ebene von besonderer Bedeutung sind. Die Empfehlungen mündeten in ein Meilensteinpapier, das ausgehend von den gesammelten Daten und Erfahrungen die Vision einer „smart region Köln/Bonn“ entwickelt. Diese Vision bildet die strategische Grundlage für die weitere Ausrichtung der Aktivitäten, mit denen den Herausforderungen des Klimawandels auf regionaler Ebene begegnet werden soll. Das Meilensteinpapier „smart region Köln/Bonn“ beschreibt wichtige Rahmenbedingungen und regionale Trends und trifft Aussagen zu den voraussichtlichen Auswirkungen auf die CO<sub>2</sub>-Emissionen. Zu diesen Trends gehören insbesondere der demografische Wandel, die wirtschaftliche Entwicklung mit den Faktoren Wachstum und Beschäftigung, die Raum- und Siedlungsentwicklung sowie der Bereich Verkehr/Mobilität. Dabei wurde prognostiziert, dass die erwarteten Veränderungen in den meisten Bereichen eine Steigerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen zur Folge haben werden.

Auwirkungen wichtiger Trends  
auf die CO<sub>2</sub>-Emissionen

Um diesem Trend entgegen zu wirken, wurden Impulse und Meilensteine in den Bereichen

- Kommunen vernetzen, Lernprozesse anstoßen
- Intelligente Netzstrukturen
- Emissionsmindernde Verkehrsinfrastruktur und
- Innovations-Partnerschaften

definiert. Aus der Summe der definierten Entwicklungspfade kann die Vision einer smart region Köln/Bonn abgeleitet werden. Der Region Köln/Bonn e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, mit seiner Netzwerk- und Projektarbeit schrittweise die Verwirklichung dieser Vision anzustreben. Um die „smart region“ umzusetzen, müssen zunächst Schwerpunktthemen identifiziert werden, die besonders stark von einer Befassung auf regionaler Ebene profitieren.

#### Vernetzung und Abstimmung in der Region

Mögliche Schwerpunktthemen sind die Vernetzung und Abstimmung zwischen den Transferknoten in der Region Köln/Bonn und den zahlreichen Landesinitiativen, um Synergien zu nutzen und Doppelstrukturen zu vermeiden. Auch die Abstimmung und der Austausch zwischen den verschiedenen Beratungsinitiativen aus den Bereichen „Energie“ und „Klima“ werden angestrebt. Zusätzlich wird mittelfristig eine Vernetzung der zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen mit regionalen Unternehmen bzw. Anwendern die Forschungs- und Entwicklungspotentiale stärker aktivieren und so neue Leitprojekte initiieren.

#### Verminderung der Treibhausgasemissionen im Bereich Mobilität

Im Bereich Mobilität führen eine Förderung der Nahmobilität sowie eine Stärkung des ÖPNV zu einer Verringerung der Treibhausgasemissionen. Hierfür ist eine Verbesserung der Übergänge zwischen verschiedenen Verkehrsträgern anzustreben. Um die Feinstaubbelastung, insbesondere in den Städten, zu reduzieren, ist es besonders wichtig die E-Mobilität weiter zu fördern. Hierzu bestehen zahlreiche Initiativen, Konzepte und Projektideen, die in der Region untereinander abgestimmt werden müssen. Damit die E-Mobilität einen Beitrag zur Minderung der Treibhausgasreduktion leisten kann, sollte der Strom aus erneuerbaren Energien zur Verfügung gestellt werden.

#### Förderung der E-Mobilität

Die eher ländlich geprägten Räume sehen sich besonderen Herausforderungen gegenüber. Unbestritten ist mittlerweile, dass die Wind- und Solarenergienutzung, die Produktion und Verwertung von Biomasse sowie die notwendige Netzinfrastruktur auch in der Region Köln/Bonn zu einem Wandel (und teilweise zu einem Umbau) der Landschaft und insofern zu Veränderungen der Landschaftnutzung und des Landschaftsbildes führen werden. Da diese weitreichenden Fragen nicht im kommunalen Maßstab beantwortet werden können, bedarf es eines Dialogs und einer Arbeitsteilung auf regionaler Ebene (s. Kap. 4.1.3).

#### Gestaltung von Landschaftswandel im Dialog

Die Aktivitäten der Wirtschaftsförderung in der Region können einen Beitrag zur Verringerung der Treibhausgasemissionen leisten, indem verstärkt auf eine Ansiedlung oder den Umbau von Unternehmen geachtet wird, die eine kaskadenförmige Nutzung und Verwertung überschüssiger Energie- und Rohstoffpotenziale ermöglicht (Green Economy). Auch der Ausbau und die Nutzung erneuerbarer Energien in Unternehmen wird weiter vorangetrieben werden. Bei der Einsparung von Ressourcen werden Unternehmen durch zahlreiche Beratungsangebote unterstützt, deren Bekanntheit weiter ausgebaut werden sollte.

#### Beitrag der Wirtschaftsförderung zur Verringerung der Treibhausgasemissionen

Der Region Köln/Bonn e.V. ist, gemeinsam mit sechs weiteren Regionalentwicklungsorganisationen in Nordrhein-Westfalen, seit 2014 regionaler Partner der KlimaExpo.NRW. Die KlimaExpo.NRW soll über die kommenden acht Jahre die Mitmachkultur im Bereich Energie und Klima

fördern, neue Impulse für Projekte setzen und besonders herausragende Projekte auszeichnen. Über eine aktive Öffentlichkeitsarbeit macht die KlimaExpo.NRW dabei die Chancen und den Mehrwert sichtbar, die durch Initiativen, Projekte und Innovationen aus den Bereichen

- „Transformation des Energiesystems“,
- „Energie- und Ressourceneffizienz in Produktion und Konsum“,
- „Klimagerechte Stadt- und Regionalentwicklung“ sowie
- „Neue Konzepte für Mobilität und Transport“ entstehen.

Der Region Köln Bonn e.V. wird die Landesgesellschaft „Expo Fortschrittsmotor Klimaschutz GmbH“ bei der Durchführung der KlimaExpo.NRW unterstützen.

Im Bereich Energie/Klima gibt es eine Vielzahl von Förderprogrammen und -möglichkeiten. Eines der wichtigsten Förderinstrumente ist der Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) der Europäischen Union. COMPASS unterstützt die Akteure aus der Region dabei, Projektideen zu entwickeln und diese erfolgreich in den entsprechenden Aufrufen des Landes zu platzieren (s. Kap. 4.1.14).

#### 4.1.7 Region an den Klimawandel anpassen

Trotz aller Bemühungen zur Einsparung von Treibhausgasen ist der Klimawandel bereits Realität – auch in Nordrhein-Westfalen. Die Region Köln/Bonn ist durch ihren großen Ballungsraum und ihre Großstädte besonders in Bezug auf das Stadtklima betroffen. Die immer deutlicher werdenden Folgen, z.B. mit der Ausbildung von Hitzeinseln oder der Verstärkung von Starkregenereignissen, stellen neue und erhöhte Anforderungen an die räumliche Entwicklung der Region. Aufgaben wie Frischluftschneisen, Kaltluftproduktion, Verschattung, Flutbereiche oder Bodendurchlässigkeit sind in verstärktem Maße auf verschiedenen Planungsebenen vorzuhalten. Will die Region nicht reaktiv auf negative Auswirkungen reagieren, sondern im Sinne der Vorsorge für Wirtschaft und Bevölkerung das Heft des Handelns selbst in der Hand behalten, gilt es, sich an die nicht mehr aufzuhaltenden Folgen des Klimawandels anzupassen und entsprechende, raumwirksame Maßnahmen zu ergreifen.

Vor diesem Hintergrund rücken insbesondere die Frei- und Landschaftsräume in den Städten und Stadtumlandgebieten der dicht besiedelten Rheinschiene in den Fokus, da sie neben klassischen Funktionen wie Freizeit und Erholung zuvorderst für den Aufbau einer grünen und resilienten Infrastruktur notwendig sind. Hierzu müssen diese Räume innerhalb integrierter Entwicklungsansätze verstärkt als grenzüberschreitende und ineinandergreifende Systeme verstanden werden, wodurch die Qualitäten einzelner Teilräume identifiziert, „gehoben“ und gemäß des Masterplan Grün 3.0 in ein übergeordnetes System eingepflegt werden können. Für die Maßstabsebene einer Großstadt hat die Stadt Köln bereits mit Unterstützung des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) die Studie „Klimawandelgerechte Metropole Köln“ (vgl. LANUV NRW 2013) erarbeitet und auf Grundlage einer Analyse Empfehlungen für verschiedene Handlungsfelder der kommunalen Praxis entwickelt.

Die Herausforderungen des Klimawandels und notwendige Anpassungsmaßnahmen treffen aber auch auf die ländlicheren Teilräume der Region zu und sollten sich an weitere Disziplinen richten. Es geht

Regionaler Partner der  
KlimaExpo.NRW

Fördermöglichkeiten im Bereich  
Energie/Klima

Regionale Vorsorgestrategie für  
den Klimawandel

Aufbau einer grünen und  
resilienten Infrastruktur

Bedarf einer regionalen  
Prognose der Klimafolgen

um ein funktionales und räumliches Netzwerk (Arbeitsteilung) der unterschiedlichen Raumnutzungen - aufbauend auf dem Masterplan Grün, der Strategie „smart region Köln/Bonn“ sowie Konzepten der Gebietskörperschaften. Zur Entwicklung einer integrierten regionalen Klimawandelvorsorge und -anpassungsstrategie bedarf es zunächst einer fundierten regionalen Prognose der Klimafolgen für die Region Köln/Bonn, um darüber eine differenzierte Betroffenheitsstruktur der Region in möglichst kleinräumiger Skalierung abzuleiten. Hierauf aufbauend sollten entlang wichtiger regionaler Handlungsfelder Planungsempfehlungen und umsetzungsorientierte Anpassungsmaßnahmen zur künftigen Entwicklung und Gestaltung von Landschaft, Land- und Forstwirtschaft, Gewässer, Naturschutz und (städte-)baulichen Strukturen in den einzelnen Teilräumen der Region auf Basis ihrer spezifischen Potenziale abgeleitet werden.

Regionale Strategie zur  
Anpassung an den Klimawandel

Eine regionale Klimawandelvorsorgestrategie sollte auch ein starkes kommunikatives Moment haben und die vielen relevanten Akteure einbinden und die Notwendigkeit des Themas in Richtung der Entscheidungsträgern transportieren. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat im Rahmen einer Kommunalbefragung im Jahr 2011 ermittelt, dass die größten Hemmnisse der kommunalen Klimaanpassung in den fehlenden finanziellen Ressourcen, in Ziel- und Nutzungskonflikten sowie in unklaren Zuständigkeiten begründet sind (vgl. Institut der deutschen Wirtschaft 2013).

#### 4.1.8 Strukturwandel im Rheinischen Revier bewältigen

Bevorstehender  
ökonomischer und räumlicher  
Transformationsprozess im  
Rheinischen Revier

Der Abbau von Braunkohlen im Tagebau und die damit verbundenen Eingriffe in die Landschaft sowie Auswirkungen auf Siedlungsräume, Infrastruktur und Regionalklima werden das Rheinische Braunkohlenrevier im Westen der Region Köln/Bonn auch in den kommenden Jahrzehnten weiter prägen. Zugleich ist schon heute erkennbar, dass das perspektivische Ende der Braunkohleförderung vor Ort einen tiefgreifenden ökonomischen und räumlichen Transformationsprozess auslösen wird.

Innovationsregion Rheinisches  
Revier

Um die weitere Entwicklung im Sinne eines präventiven Strukturwandels im Rheinischen Revier zukunftsfähig zu gestalten, hat Nordrhein-Westfalen die Landesinitiative „Innovationsregion Rheinisches Revier“ (IRR) ins Leben gerufen. Die IRR GmbH hat die Aufgabe, den Prozess der Entwicklung des Rheinischen Reviers hin zu einer Modellregion für die Energiewende zu begleiten und zu koordinieren. Ziel ist es, den räumlichen und wirtschaftsstrukturellen Herausforderungen des Wandels frühzeitig mit strategisch-konzeptionellen und innovativen Ansätzen zu begegnen. Dabei gilt es folgende Zukunftsaufgaben in den Blick zu nehmen:

- Der weiterhin gegebene Eingriff in die Landschaft führt zu der Frage, wie Nachfolgelandschaften und neue Siedlungsbereiche zukunftsfähig gestaltet werden können. Die „Neuen Landschaften“ im Zuge von Rekultivierung aber auch Renaturierung, z.B. der Erft, bieten ein enormes Gestaltungspotenzial für die Raum- und Standortprofilierung.
- Der perspektivische Rückzug der Braunkohlegewinnung und ihrer Verstromung wird zur Auflassung von Standorten und Infrastrukturen führen. Die Transformationsaufgabe besteht darin, die Flächen und Anlagen für die Ansiedlung neuer, zukunftsfähiger Arbeitsplätze, aber auch als (Nah)Mobilitäts- oder Freizeitinfrastruktur zu nutzen.
- Der anstehende tiefgreifende wirtschaftliche Strukturwandel erfordert die Entwicklung neuer Profile und eine erweiterte Definition der

wirtschaftlichen Basis im Revier unter Rückgriff auf vorhandene infrastrukturelle Stärken und gewachsene Kompetenzen des Raumes. Ziel ist es, hier insbesondere auf eine diversifizierte Struktur und intelligente Spezialisierung mit Hilfe innovativer Branchen und zukunftsfähiger Wirtschaftsfelder (grüne Technologien, klimaoptimierte Logistik u.w.) hinzuwirken.

- Die Tagebauaktivitäten, Landschafts- und Raumveränderungen sowie der Strukturwandel finden in einem überlokalen bzw. regionalen Maßstab statt. Die Berücksichtigung regionaler Zusammenhänge und die Hebung sich daraus ergebender Potenziale im Rahmen interkommunaler Kooperation bieten Möglichkeiten und Ansatzpunkte zur Schärfung der Entwicklungsperspektiven der Kommunen im Revier.

Vor diesem Hintergrund hat die IRR sieben sogenannte „Innovationsräume“ beschrieben, in denen auf der Basis integrierter (räumlicher) Gesamtkonzepte in den kommenden Jahren modellhafte Projekte entwickelt und umgesetzt werden sollen.

Der Region Köln/Bonn e.V. sieht im Zusammenhang mit der IRR seine Aufgabe darin, interkommunale Konsortien im Gebiet der Region Köln/Bonn bei der Erarbeitung integrierter Entwicklungskonzepte zu beraten, aktiv zu unterstützen sowie regionalbedeutsame Einzelprojekte zu befördern, die aus der Region heraus einen Beitrag zur Umsetzung der Innovationsregion Rheinisches Revier leisten können. Zudem wird der Region Köln/Bonn e.V. dazu beitragen, die Kongruenz der weiteren Konzeptentwicklungen zu den Innovationsräumen der IRR mit den Strategieansätzen auf der gesamtregionalen Maßstabsebene, v.a. der Entwicklung integrierter Zukunftsbilder der Raumentwicklung, sicherzustellen.

Innovationsräume im  
Rheinischen Revier

Unterstützung  
interkommunaler Konsortien  
und regionalbedeutsamer  
Einzelprojekte

#### **4.1.9 Integrierte Ziele und Zukunftsbilder der Raumentwicklung entwickeln**

Die vorstehenden Ausführungen machen die Vielfalt, Wechselwirkungen und auch Zielkonflikte zwischen den verschiedenen Raumansprüchen in der Region Köln/Bonn deutlich. Sie zeigen auch, dass eine reine Fortschreibung von Entwicklung angesichts der in Teilen erreichten Grenzen von Entwicklungsfähigkeit und der in anderen Bereichen bevorstehenden Umbruchsituation nicht mehr zukunftsfähig ist. Auch hat die Region in der Vergangenheit eine Reihe räumlicher Teilstrategien (Masterplan Grün, Rheincharta, smart region) auf den Weg gebracht, deren Ziele es in Zukunft noch stärker abzugleichen gilt. Nicht zuletzt werden der neue LEP NRW, der zur Neuaufstellung anstehende Regionalplan Köln und der sich bereits im Erarbeitungsprozess befindende neue Regionalplan Düsseldorf den übergeordneten, planungsrechtlichen Rahmen für die räumliche Entwicklung in der Region in den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten setzen.

Vor diesem Hintergrund ist es für die nahe Zukunft eine der zentralen Aufgaben im Bereich der Raumentwicklung, sowohl für die Gesamtregion als auch vertiefend für deren Teilräume integrierte räumliche Zielbilder der Entwicklung zu entwerfen, die beschreiben, welchen Raumzustand und welche Raumqualität die Region langfristig anstrebt. Sie sollen helfen, von der regionalen bis zur kommunalen Ebene eine weitere zukunftsfähige Entwicklung zu ermöglichen und zugleich bestehende Raum- und Standortqualitäten für die Zukunft zu sichern. Dabei gilt es, vor allem die Ziele und Entwicklungsperspektiven der weiteren Siedlungsentwicklung, von Infrastrukturentwicklung und Mobilität sowie

Planungsrechtlicher Rahmen für  
die räumliche Entwicklung in  
der Region

Entwicklung integrierter  
räumlicher Zielbilder

Lösen von Zielkonflikten

Kulturlandschaftsentwicklung in der Region abzugleichen, mögliche Entwicklungsszenarien durchzuspielen und als Region zu bewerten, Zielkonflikte und klimawandelbedingte Herausforderungen zu lösen und auf dieser Basis ein integriertes Gesamtbild zu formulieren.

Stärkung der „Talente“ der Teilräume im regionalen Gesamtgefüge

Es wird dabei entscheidend darauf ankommen, die Region weiterhin als funktionsräumlichen Zusammenhang von vielfältigen Teilräumen und Kommunen zu sehen, die in Interaktion stehen, jeweils wichtige Beiträge zur gesamten Funktions- und Leistungsfähigkeit der Region erbringen und damit in das regionale Gesamtprofil einzahlen. Im Rahmen der Entwicklung der integrierten Zukunftsbilder gilt es daher, sich nicht nur über künftige Entwicklungsprinzipien und -schwerpunkte oder Infrastrukturentwicklung zu verständigen. Vielmehr geht es auch darum, die regionalen Zusammenhänge und die Arbeitsteilung der Teilräume mit ihren spezifischen Merkmalen und Talenten im regionalen Gesamtgefüge weiter herauszuarbeiten und daraus Zukunfts- und Profilaussagen abzuleiten, die die Teilräume und damit die Region als Ganzes weiter stärken.

Einbindung der Kommunen und Akteure

Damit die integrierten Zukunftsbilder zu gemeinsam von der Region und ihren Teilräumen getragenen Zielbildern werden, müssen die Kommunen und Akteure der Region eng in den Erarbeitungsprozess eingebunden werden. Mit der Entwicklung eines langfristigen Zukunftsbildes der integrierten Raumentwicklung für die Gesamtregion (und seine Vertiefung für Teilräume) kann vor allem im Hinblick auf die Regionalplanung (s.o.) ein strategischer Beitrag aus der Region heraus formuliert werden, der räumlich und inhaltlich differenziert Bedarfe und Prinzipien für die weitere Entwicklung abbildet, sektorale Ziele und Entwicklungen an einem Gesamtbild ausrichtet und eine regional getragene, gemeinsame Zukunftsaussage der Region hinsichtlich ihrer langfristigen Raumentwicklung formuliert.

Erarbeitung einer gemeinsamen Zukunftsaussage über die langfristige Raumentwicklung

Als Akteur, der sich um eine integrierte, informelle Raumentwicklung auf der interkommunalen und gesamtregionalen Maßstabsebene kümmert, sieht der Region Köln/Bonn e.V. seine Aufgabe zum einen darin, für und mit der Region den Prozess zur Entwicklung integrierter Zukunftsbilder/ einer integrierten Raumperspektive für den Maßstab Gesamtregion zu konfigurieren und zu begleiten. Zum anderen wird er teilräumliche, interkommunale Kooperationen bei der Detaillierung/Vertiefung der gesamtregionalen Perspektive unterstützen und die Schnittstellen zwischen den Konzepten und räumlichen Betrachtungsebenen berücksichtigen.

#### 4.1.10 KMUs im internationalen Wettbewerb stärken

Zunehmende Bedeutung von „Wissen“ für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen

Die zunehmende Bedeutung von Wissen in wirtschaftlichen Prozessen spielt für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen eine besondere Rolle. Die Fähigkeit von Unternehmen, Wissen aufzunehmen und für Innovationen einzusetzen muss daher nicht zuletzt im Hinblick auf die internationale Standortkonkurrenz in der Region weiter gesteigert werden. Bildung und Integration sind hierbei zwei wesentliche Einflussfaktoren, denn vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels und der weiteren Globalisierung müssen passgenaue Handlungskonzepte für die Bereiche „Schule – Wirtschaft“, „Bildung“ und „Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“ entwickelt werden. Auch Vernetzungen zwischen Unternehmen, Hochschulen, Instituten und der Verwaltung sind ein entscheidender Erfolgsfaktor. Sie erhöhen die Entstehung und die Diffusion von Wissen und fördern Innovationen.

Die Vernetzung der Akteure wird in der Region Köln/Bonn durch verschiedene Formate unterstützt und bedarfsgerecht weiterentwickelt. Ansatzpunkt hierfür bieten zum einen die in der Region etablierten Branchennetzwerke, wie der „Gesundheitsregion Köln/Bonn e.V.“ oder die Kunststoffnetzwerke „Kunststoffinitiative Oberberg e.V.“ und „Interessengemeinschaft Kunststoff e.V.“ im Rhein-Sieg-Kreis oder auch „Innovative Werkstoffe Rheinland“. In jüngster Vergangenheit sind weitere Kooperationen und Netzwerke entstanden, die hinsichtlich ihrer Bekanntheit und Ausbreitung weiterer Unterstützung bedürfen. Hier sind exemplarisch „HyCologne-Wasserstoffregion Rheinland e.V.“, der „Logistikregion Rheinland e.V.“ oder das aktuelle Thema der IT-Sicherheit im Süden der Region zu nennen. Neben branchenbezogenen Netzwerken werden zukünftig vermehrt auch netzwerkübergreifende Themenstellungen bearbeitet. Dazu zählt insbesondere, wie auch in Kapitel 4.1.1, die Gewinnung von Fachkräften für die Region. Handlungsbedarfe ergeben sich in folgenden Bereichen:

- Gemäß dem Motto „Stärken stärken“ sind wachstumsträchtige und bereits in ihren Grundstrukturen erkennbar entwickelte Bereiche besonders zu unterstützen. Die vorhandene Netzwerkstruktur ist hierbei zu profilieren und auszubauen. Themenverwandte Netzwerke sind untereinander zu „verlinken“ (Cross-Clustering-Ansätze).
- Projekte, wie z.B. die Kompetenzstammtische, welche Unternehmen, Wissenschaft und Verwaltung zu clusterübergreifenden Themen zusammenbringen sind in jenen Bereichen fortzusetzen, inhaltlich weiter zu entwickeln und zu etablieren, in denen sie die Region profilieren.
- Aufbauend auf der Untersuchung „Strom des Wissens 2“ sind die erkannten und untersuchten Schwerpunktcluster dahingehend zu unterstützen, dass ihre Zukunftsfähigkeit sichergestellt wird. Insbesondere die Querschnittscluster haben eine herausragende Rolle für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Region und spielen in vielen Wertschöpfungsketten der regionalen Wirtschaft eine bedeutende Rolle.
- Die in der Region vorhandenen „Wissensknoten“, wie z.B. die Branchen-, Themen- und Transfernetzwerke, sind zu pflegen, abzubilden und zu vernetzen. Der Region Köln/Bonn e.V. pflegt mit diesen Multiplikatoren Kontakte, um Dopplungen oder mögliche Synergien frühzeitig zu erkennen.
- Informationen über Förderprogramme müssen in die Ebene der kommunalen Wirtschaftsförderungen und gegebenenfalls der Unternehmen transportiert werden, damit eine möglichst hohe Teilhabe ermöglicht werden kann.
- Die Information und Unterstützung bei der Fördermittelakquise darf sich allerdings nicht nur auf Unternehmen und Verwaltungen beschränken, sondern muss auch die Wissenschaft einbeziehen. Erfolgreiche Beispiele hierfür sind die Förderprojekte „:envihab (Forschungsanlage des DLR-Institutes für Luft- und Raumfahrtmedizin)“ oder auch „COPT. ZENTRUM an der Universität zu Köln (Center for Organic Production Technologies)“.
- Während Maßnahmen der Fachkräftesicherung in der Regel über die zuständigen Regionalagenturen im Austausch mit den Wirtschaftsförderungen durchgeführt werden, ist der Aufbau eines (teil)regionalen Fachkräftemarketings eine der wesentlichen Aufgaben, denen sich der Arbeitskreis der Wirtschaftsförderer annehmen wird.
- Der digitale Wandel wirkt sich auf alle Gesellschaftskreise und Wirtschaftsbereiche aus. Durch das „Internet der Dinge“

Vernetzung der Akteure in der Region in zahlreichen Branchennetzwerken

Bearbeitung netzwerkübergreifender Themenstellungen

## Internationalisierung von KMUs durch Binnen- und Regionalmarketing stärken

werden Geschäftsmodelle künftig hinfällig und es werden neue unternehmerische Tätigkeiten entstehen; dabei kommen auch der Cybersicherheit und dem Datenschutz ganz neue Bedeutungen zu. Konkrete Ansatzpunkte dieses Wandels haben die Gesellschaft und die Unternehmerschaft bis jetzt nur im Ansatz durchdrungen. Die Aufgabe der Wirtschaftsförderungen ist es, die Unternehmen hierbei zu begleiten, zu informieren und zu unterstützen. Dabei können die Wirtschaftsförderungen auf die vorhandenen regionalen Kompetenzen wie Forschungsinstitute und Hochschulen zurückgreifen.

Um die Region im nationalen und internationalen Standortwettbewerb zu profilieren, müssen die Aktivitäten der KMUs bei der Erschließung internationaler Geschäftsfelder und der Bündelung von Marketingaktivitäten unterstützt werden. Daher gilt es, sowohl im Regional-, und Binnenmarketing als auch im internationalen Marketing entsprechende Maßnahmen umzusetzen, um auf nationalem und internationalem Parkett zu bestehen sowie ein Profil der Region zu formen und weiterzuentwickeln.

Für die Region heißt das im Bereich Regionalmarketing:

- Für KMU sind Messeauftritte auf einer regionalen Plattform zu ermöglichen. Gemeinschaftsstände, wie z.B. auf der EXPO REAL, der Messe K und der transport logistic sind weiterhin vorzuhalten.
- Angebote zur Teilnahme an Gemeinschaftsauftritten auf Messen sind transparent und frühzeitig zu kommunizieren.
- Die Zusammenarbeit im Hinblick auf die regionale Öffnung von internationalen Delegationsreisen der Kommunen ist zu intensivieren, sowie weitere Möglichkeiten und Formate für das Knüpfen internationaler Kontakte für KMU zu schaffen.
- Das regionale Angebot an Netzwerken, Forschungseinrichtungen und Fachkräften und die Unterstützungsleistungen der regionalen Akteure sind im Innen- und Außenverhältnis insbesondere an die KMU zu kommunizieren.

Für das Binnenmarketing bedeutet das:

- Die Region muss sich für potenzielle Investoren von außerhalb als einheitlicher Wirtschaftsraum darstellen. Die großen Städte sind mit den sie umgebenden Kreisen eine kumulative Einheit, die sowohl in den harten, als auch in den weichen Standortfaktoren wettbewerbsfähig ist.
- Nach innen gerichtet muss es Aufgabe sein, gemeinsam mit der Region ein regionales Profil zu schärfen, um Positionierungs- und Investitionsentscheidungen zu ermöglichen.

Für das internationale Standortmarketing ist eine stärkere Vernetzung in der Zusammenarbeit, z.B. durch eine regionale Öffnung von Auslandsreisen einzelner Mitglieder oder der Verteilung von regionalen Wirtschaftsinformationen im Ausland anzustreben.

### 4.1.11 Wirtschaftsfaktor Tourismus/Naherholung stärken

## Tourismus als wichtiger Baustein von Standortqualitäten und als Wirtschaftsfaktor

Tourismus, Naherholung und Kultur sind nicht nur wesentliche Bausteine von Standortqualitäten sondern gerade in der Region Köln/Bonn auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Die touristischen Institutionen und Naturparke, das kulturelle Angebot und nachhaltige Projektansätze leisten wichtige Beiträge zur Lebensqualität, zu wirtschaftlichen wie auch individuellen Standortentscheidungen, zum Image als auch zur

Wirtschaftsleistung der Region. Ziel muss es sein, diese Arbeit durch eine detaillierte statistische Grundlage zu verdeutlichen und die Institutionen auf dieser Basis zu bewerten, um eine höhere regionale Legitimation ihrer Aktions- und Leistungsfähigkeit zu erreichen.

Die Region bietet durch die sehr unterschiedlichen Reiseanlässe ihrer Gäste und ihre differenzierten Landschaftsräume Möglichkeiten für alle Zielgruppen. Daraus ergibt sich ein hohes Anforderungsprofil an die verschiedenen Teilräume in der Region, die durch touristische Einheiten unterschiedlichster Größe und Kapazitäten bearbeitet werden. Hinzu kommen die drei Naturparke in der Region Köln/Bonn, die – neben dem reinen Landschaftserlebnis - durch ihre Aktivitäten, z.B. im Bereich der Umweltbildung zur Steigerung der Standortqualitäten beitragen.

Diese Institutionen haben sich in den letzten Jahren in unterschiedlichen Konstellationen zu regionalen Projekten zusammengeschlossen und Produkte von hoher Qualität für die Naherholung und den Tourismus entwickelt (RadRegionRheinland, Golfnet Rheinland etc.). Unterstützt und begleitet wurde die regionale Zusammenarbeit mit der Einrichtung der Kooperationsrunde Tourismus/Naherholung 2008 durch den Region Köln/Bonn e.V. Hier wird auch der Austausch mit den Kulturverantwortlichen gepflegt, da Synergien bei der Produktgestaltung und Vermarktung bestehen. In diesem Rahmen entstanden in den letzten Jahren gemeinsame Aktivitäten wie z.B. kulturtouristische Themenjahre, die natürlich nicht nur die regionale Bevölkerung sondern auch zahlreiche Touristen ansprechen (z. B. Römisches Rheinland 2014, Preußenjahr 2015, Rheinischer Kultursommer).

Darüber hinaus ergeben sich aus dieser Kooperation auch weitere Anknüpfungspunkte zu weiteren Arbeitsbereichen in der Region, wie zum Beispiel Querbeziehungen zur Kulturlandschaftsentwicklung oder zur Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung. Regionale und kommunale Aktivitäten am Rhein und an seinen Ufern, die bereits mit zahlreichen Nutzungen belegt sind, bedürfen einer touristischen Betrachtung ebenso wie kulturelle Planungen aus der umfassenden Kulturszene, die wiederum wesentliche Auslöser für Reisen sind.

Entsprechend seiner o.g. Ausrichtung auf die räumlich/strukturelle Entwicklung der Region wird der Verein im Bereich Tourismus/Naherholung weiter infrastrukturelle oder integrierte Projekte begleiten. Dies betrifft insbesondere den Ausbau und die Sicherung der im Rahmen der Regionale 2010 begonnenen Arbeiten an der RadRegionRheinland. Hier wurden in den letzten Jahren neue Strukturen für Nahmobilität und Tourismus geschaffen, die nun z.B. auch das Bergische Land in die Lage versetzen, neue Formen der Mobilität umzusetzen und weitere Möglichkeiten im Bereich der Naherholung und des Tourismus (z.B. Panoramamaradwege) zu generieren. Zudem tragen die nun geschaffenen Infrastrukturen – in Verbindung mit weiteren Maßnahmen der regionalen Partner (z.B. Mobilität, Landschaftserlebnis, Umweltbildung, Kultur...) in den zentren-fernen Räumen der Region – zu einer wesentlichen Steigerung der Lebensqualitäten in den Kommunen bei. Um hier eine Nachhaltigkeit der Infrastrukturen zu gewährleisten, sind Maßnahmen zur Sicherung der Wege und Ausschilderungen zu organisieren, um eine durchgängige Qualität und Leistungsfähigkeit sicherzustellen. Gleichzeitig müssen die neuen touristischen Infrastrukturen im Einklang mit der Erhaltung sensibler Landschafts- und Naturräume betrachtet und qualifiziert werden, die diese Räume in der Regel die natürliche, nicht vermehrbare

Beitrag touristischer Einheiten und Naturparke zur Steigerung der Standortqualitäten

Erfolgreiche regionale Produkte durch Kooperation in unterschiedlichen Konstellationen

Querbeziehungen zu weiteren Arbeitsbereichen

Sicherung der insbesondere im Rahmen der Regionale 2010 geschaffenen touristischen Infrastruktur

Basis darstellen. Der RadRegionRheinland e.V. hat in einem im April 2014 vorgelegten Positionspapier dieses sogenannte Routenmanagement hinterlegt und zusätzlich die Positionierung des Fahrrades als Bestandteil einer integrierten Binnenmobilität gefordert. Analog dazu gelten die Anforderungen von Wanderwegen hinsichtlich Management und Anbindung an eine kundenorientierte Nahmobilität.

#### 4.1.12 Akteure der Kulturregion vernetzen und fördern

Kunst und Kultur unverzichtbar für die Standortqualität der Region

Kunst und Kultur liefern einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität, sind imagebildend und somit unverzichtbare Faktoren für die Standortattraktivität der Region. Die Qualitäten und die Potenziale der Kulturregion „Rheinschiene“ sichtbar zu machen und zu nutzen, die wirksame Vernetzung der Kulturschaffenden und verantwortlichen voranzutreiben und deren gemeinsames Bestreben – Erhalt und Ausbau der Kulturlandschaft – zu unterstützen: Darin liegen die primären Ziele einer effektiven Kulturarbeit. Unter dem Motto „Vernetzen. Koordinieren. Fördern“ wird der Region Köln/Bonn e.V. weiterhin die Koordinierungsfunktion im Rahmen des Kulturförderprogramms „Regionale Kulturpolitik NRW“ für die Kulturregion „Rheinschiene“ wahrnehmen. Der Region Köln/Bonn e.V. berät, begleitet und unterstützt seit 2013 als offizielle Koordinierungsstelle – als Schnittstelle zwischen Land und Kulturschaffenden – potentielle Antragsteller und benennt mögliche Kooperationspartner.

Koordinierung des Kulturförderprogramms „Regionale Kulturpolitik NRW“ in der Rheinschiene

Region Köln/Bonn e.V. als Plattform für den Austausch

Mit zahlreichen Veranstaltungen wie Gremiensitzungen, Workshops und diversen Informationsangeboten werden Kommunikation und Kooperation zwischen den Kulturakteuren ermöglicht und intensiviert. In enger Abstimmung mit dem Land Nordrhein-Westfalen sowie den beteiligten Bezirksregierungen werden Strategien und Konzepte entwickelt, um die kulturelle Versorgung in allen Teilen der Region zu stärken und auch weiterhin ein facettenreiches und attraktives Angebot für die Menschen im Rheinland bereitzustellen. Der Region Köln/Bonn e.V. stellt eine Plattform bezüglich des für die Region unentbehrlichen Austauschs und Dialogs dar. So wird gewährleistet, dass auch künftig anspruchsvolle und innovative kulturelle Projekte in der Region initiiert sowie neue ästhetische Positionen geschaffen werden. Hier bildet u. a. der 2014 begonnene Ausbau der Zusammenarbeit mit der Freien Szene – insbesondere auch im ländlichen Raum – einen Schwerpunkt. Der Region Köln/Bonn e.V. begleitet und unterstützt regionale Projekte wie das Preußenjahr 2015 „Danke Berlin“ und bringt sich in langfristige Planungen (Beethoven 2020) mit ein.

Verstärkter Austausch mit der Freien Szene

Um den Zugang zu Fördermöglichkeiten zu erleichtern, wird ein Ziel in der Steigerung des Bekanntheitsgrades des Förderprogramms „Regionale Kulturpolitik NRW“ liegen. Zudem wird die Zusammenarbeit mit den benachbarten Kulturregionen ausgebaut.

Vernetzung mit anderen Aufgabenfeldern

Des Weiteren soll Kultur weiter in den Kontext mit anderen Aufgabenfeldern wie Stadtentwicklung, Tourismus, Wirtschaft, Sport, Denkmalschutz u. a. gestellt werden, um die kulturellen Möglichkeiten stärker als bisher auch in diese Bereiche hineinzutragen.

Das Format „Rheinischer Kultursommer“ wird fortgesetzt. Analog zu den regional identitätsstiftenden Themenjahren – in enger Zusammenarbeit mit den Touristikern und Naturparks – und ihren Nachfolgeaktivitäten in der Region, soll künftig weiterhin eine Begleitung und Beratung durch den Region Köln/Bonn e.V. erfolgen.

#### 4.1.13 Regionen im Wettbewerb positionieren und vernetzen

Das Land Nordrhein-Westfalen ist sowohl bezüglich der Fläche als auch der Bevölkerung eines der größten und vielfältigsten in Deutschland. Diese Vielfalt findet sich auch zwischen den Regionen des Landes wieder. Die Region Köln/Bonn als eng verflochtener Wirtschafts-, Kultur-, Natur und Siedlungsraum steht vor der Herausforderung, sich gegenüber den übergeordneten Ebenen zu positionieren und seine spezifischen Interessen und Anliegen dort zu vertreten, wo bedeutsame Entscheidungen für die Region getroffen werden. Dies sind vor allem die Landespolitik in Düsseldorf und die Regionalpolitik der Europäischen Union in Brüssel. Die Bundespolitik spielt ebenfalls eine wichtige Rolle für die Region, sei es bei der Regelung des Länderfinanzausgleichs oder bei der Mittelzuweisung im Bereich der Bundesverkehrswege. Auch die Frage des Ausbaus des internationalen Standortes Bonn mit seinen UN-Einrichtungen und den dort angesiedelten Bundesbehörden hat weit über die Stadt Bonn hinaus strukturpolitische Bedeutung.

Positionierung gegenüber übergeordneten Ebenen

Dabei befindet sich die Region in einem Wettbewerb um strukturpolitische Ressourcen, die die übergeordneten Ebenen zur Verfügung stellen. Gleichzeitig ermöglicht die Kooperation zwischen den Regionen in NRW wie auch mit anderen Regionen in Europa einen Wissensaustausch und eine wirksame Artikulation gemeinsamer Interessen der regionalen Ebene gegenüber den übergeordneten Entscheidungsebenen. Hier gilt zu berücksichtigen, dass es in der Region Köln/Bonn sehr unterschiedliche Voraussetzungen der einzelnen Kommunen und Kreise gibt, um sich Gehör zu verschaffen. Ein gemeinsames Auftreten der urbanen Zentren und des eng mit diesen verbundenen Umlandes trägt dazu bei, eine möglichst große Wahrnehmung der Interessen und Belange der Region insgesamt zu erreichen.

Wettbewerb um strukturpolitische Ressourcen

Für eine erfolgreiche Positionierung und Vernetzung der Region Köln/Bonn verfolgt der Region Köln/Bonn e.V. einen zweistufigen strategischen Ansatz. Zum einen gilt es, die gemeinsamen regionalen Bedarfe und Interessen zu koordinieren und zu bündeln. Zum anderen müssen abgestimmte Interessen und Bedarfe -nach Möglichkeit in kooperativer Abstimmung mit den anderen Regionen in NRW- gegenüber der Landesebene, der Bundesebene und der Europäischen Union wirksam vertreten werden.

Vertretung abgestimmter Interessen gegenüber Land, Bund und EU

Die Anliegen, die Region wirksam zu vertreten, setzt voraus, dass diese mehr als nur die Summe aller Partikularanliegen sind. In den weiter oben beschriebenen Arbeitsschwerpunkten der Region wird der Verein verstärkt für die kommunikative Einbettung von Potenzialen der Region und der dafür einschlägigen Förderprojekte in einen regionalen Kontext sorgen. Dies ist Grundlage dafür, die regionalen Interessen gezielt gegenüber Entscheidungsträgern auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene vorzutragen.

Im Rahmen der in die Region gerichteten Dienstleistungen sind hierbei die Angebote im Kontext von regionalem Projektmanagement und der Einpassung in mögliche Förderkulissen hervorzuheben, da sie eine besondere Kompetenz der Region darstellen. Durch die Herstellung regionaler Abstimmung und Vernetzung von Projektvorhaben wird deren Wirkungsgrad in der und für die Region erhöht, und kann so insgesamt zu einer kohärenten Positionierung beitragen. Konkret hinterlegt wird dies auch künftig durch die Begleitung und Unterstützung bei der Akquise und Verwendung von Fördergeldern durch COMPASS (s. Kap. 4.1.14).

Regionales Projektmanagement und Einpassung in Förderkulissen

Bedeutung der  
Wachstumsleistung der Region,  
auch für andere Regionen

Die Region Köln/Bonn ist eine Wachstumsregion und Impulsgeber in Nordrhein-Westfalen und trägt auch durch die zahlreichen internationalen Institutionen in der Region zu dessen Bedeutung in Europa bei. Die vielfältige und innovative Wirtschaftsstruktur, die Potenziale der Forschungs- und Bildungslandschaft wie auch die dynamische Bevölkerungsentwicklung in den Zentren unserer Region müssen jedoch noch stärker in Wert gesetzt werden. Es gilt gegenüber dem Land, dem Bund wie auch der EU in den nächsten Jahren deutlicher zu machen, dass diese Wachstumsleistungen ohne Weiterentwicklung und Unterstützung abnehmen und somit auch den Entwicklungen in anderen, im Durchschnitt möglicherweise schwächer aufgestellten Regionen schaden können. Zudem werden differenzierte Binnenproblemlagen auch in der Region Köln/Bonn gezielte strukturpolitische Interventionen erfordern.

Der Region Köln/Bonn e.V. will daher durch die Formulierung gemeinsamer Positionen und Potenziale sowie den Aufbau regelmäßiger Formate für deren Präsentation und Diskussion in Brüssel, Berlin und Düsseldorf Stellung im Interesse der Region beziehen. Dabei gilt es auch, die teilträumlichen Besonderheiten angemessen zu berücksichtigen und die unterschiedlichen Realitäten etwa von Wachstumsbereichen einerseits und Räumen mit rückläufigen Bevölkerungszahlen andererseits angemessen darzustellen.

Vertretung der Interessen  
der Region in nationalen und  
internationalen Netzwerken

Der Region Köln/Bonn e.V. wird daher auch weiterhin Stellungnahmen zu überregionalen politischen Entscheidungsvorgängen (z.B. Landesentwicklungsplanung oder Operationelles Programm EFRE NRW) verfassen. Er plant und organisiert Veranstaltungen in Düsseldorf, Berlin und Brüssel zur Artikulation der regionalen Interessen und Bedarfe, wie etwa den Frühjahrsempfang der Regionen in NRW 2015. Außerdem setzt der Region Köln/Bonn e.V. im Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland (IKM) und dem Europäischen Netzwerk der Metropolregionen (METREX) seine Mitarbeit fort. Rund um die überregionale Zusammenarbeit entlang des Rheins engagiert sich der Region Köln/Bonn e.V. in den kommenden Jahren im „Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) Rhein“.

#### **4.1.14 Regionale Akteure bei der Akquise und Verwendung von Fördermitteln unterstützen**

Unterstützung von  
Projektträgern bei der  
Inanspruchnahme von  
Fördermitteln

Es gibt eine Vielzahl von Förderangeboten und -möglichkeiten, die sowohl von Seiten der EU, des Bundes und des Landes NRW zur Verfügung gestellt werden. Diese Angebote treffen auf einen enormen Bedarf an finanzieller Unterstützung für strukturpolitisch notwendige Maßnahmen in der Region, die aufgrund der finanziellen Situation potentieller Projektträger ohne eine Förderung nicht umgesetzt werden könnten. Damit die zur Verfügung stehenden Mittel ihre Wirkung in regional bedeutsamen Projekten entfalten können, bedarf es einer kompetenten Unterstützung, die sowohl Angebote und Bedarfe zusammenbringt, als auch Projektträger bei der operativen Umsetzung der Fördervorhaben unterstützt.

COMPASS-Dienstleistungen bei  
der Akquise und Umsetzung von  
Förderprojekten

Hier setzt das COMPASS-Dienstleistungsangebot an: Als Lotse im sprichwörtlichen „Förderdschunzel“ zwischen Wettbewerbsaufrufen, Antragsformularen, Finanzplänen, Mittelabrufen und (Teil- und Schluss-) Verwendungsnachweisen unterstützt das COMPASS-Team Projektträger aus der Region in diesen vielschichtigen und oftmals aufwändigen Förderverfahren. Ziel ist es, Akteuren aus der Region Köln/Bonn die

bestmöglichen Chancen im Wettbewerb um Fördermittel zu ermöglichen. COMPASS (von COMPetitiveness ASSistance = Unterstützung der Wettbewerbsfähigkeit) informiert, begleitet und unterstützt regionale Akteure im Kontext der förderrechtlichen Rahmenbedingungen in allen Phasen der Akquise und Umsetzung von Förderprojekten – von der Wettbewerbsteilnahme bis zum Schlussverwendungsnachweis. Ergänzt wird das Servicepaket durch regionale Informationsveranstaltungen sowie speziell auf die Anforderungen an Förderprojekte zugeschnittene Workshop- und Seminarangebote.

Mit seiner Fachexpertise wirkt der Verein zudem im Arbeitskreis zur EFRE-Förderpraxis der Kommunen auf Ebene des Landes NRW mit, um die Landesverwaltung bei der Verbesserung der Förderbedingungen zu unterstützen. Darüber hinaus ist der Region Köln/Bonn e.V. im Begleitausschuss zum OPEFRE 2014-2020 vertreten, der „die Durchführung des Programms und die Fortschritte beim Erreichen der Zielsetzungen“ überprüft. Der Begleitausschuss untersucht eingehend alle Probleme, die sich auf die Leistung des Programms auswirken und spricht gegenüber der Verwaltungsbehörde hinsichtlich der Durchführung und Evaluierung des Programms Empfehlungen zur Verbesserung der Förderpraxis aus.

Für die Förderung strukturwirksamer Vorhaben ist der Europäische Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) von besonderer Bedeutung. Er ist der größte Strukturfonds der Europäischen Union, der mit seinem Programm „Wachstum und Beschäftigung“ auch das wichtigste wirtschafts- und strukturpolitische Förderinstrument in Nordrhein-Westfalen darstellt. In der neuen EFRE-Förderperiode 2014-2020 konzentriert sich Nordrhein-Westfalen auf die Schwerpunkte „Innovationen“, „Mittelstand“, „Klimaschutz“ und „Stadt-/Quartiersentwicklung“. Die entsprechenden Fördermittel werden überwiegend im Rahmen von landesweiten „Leitmarktwettbewerben“ und „Projektaufrufen“ vergeben. COMPASS unterstützt die Akteure aus der Region bei der Akquise und Beantragung dieser Fördergelder mit folgenden Dienstleistungen:

Information über Wettbewerbe und Projektaufrufe und deren Rahmenbedingungen

Begleitung regionaler Akteure in Wettbewerbs- und Antragsverfahren

Qualifizierung bezüglich der förderrechtskonformen Umsetzung von EFRE-Projekten

Darüber hinaus ist COMPASS behilflich bei der Suche nach alternativen Förderprogrammen für innovative Ideen, die vor allem aus formalen Gründen nicht mit dem EFRE kompatibel sind. Mit dem COMPASS-Team steht regionalen Akteuren somit ein Dienstleistungsangebot zur Verfügung, das vor Ort unterstützt und insbesondere an der Schnittstelle gegenüber dem Land die regionale Dimension von Strukturpolitik positioniert.

Nach dem Willen der Landesregierung sollen in der neuen Förderperiode 2014-2020 der EFRE, der ESF (Europäischer Sozialfonds) und der ELER (Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums) in den Regionen integrativ genutzt werden. In der Umsetzung dieser Zielsetzung arbeitet der Region Köln/Bonn e.V. in verstärktem Maße mit den Regionalagenturen Köln, Bonn/Rhein-Sieg und Mittlerer Niederrhein zusammen. In diesem Zusammenhang werden Abstimmungsgespräche auf Leitungsebene und bei Bedarf gemeinsame Beratungen auf Projektebene durchgeführt.

Mitwirkung im AK zur EFRE-Förderpraxis und im Ziel-2-Begleitausschuss

Europäischer Fond für Regionale Entwicklung (EFRE)

Unterstützung bei der Teilnahme an „Leitmarktwettbewerben“ und „Projektaufrufen“

Integration der europäischen Strukturfonds

#### 4.1.15 Gemeinsam Handlungsfähigkeit für die Zukunft sicherstellen

Die Region Köln/Bonn verfügt über eine gewachsene Kooperationskultur im Bereich der interkommunalen und integrierten Entwicklung. Die Projekte der Regionale 2010 sind Belege für das Ergebnispotenzial solcher Prozesse.

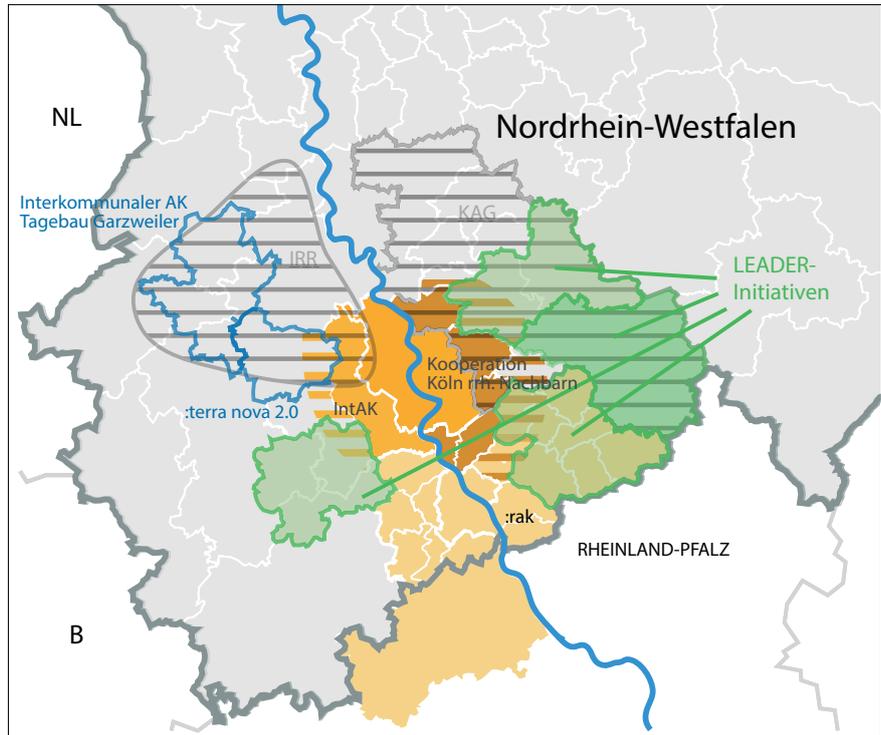


Abbildung 10: Teilräumliche Kooperationsstrukturen in der Region Köln/Bonn (Quelle: eigene Darstellung)

Ausrichtung der Kooperation an funktionsräumlichen Zusammenhängen

Teilräumliche Kooperationsstrukturen

LEADER-Initiativen in den ländlichen Regionen

Thematisch fokussierte Kooperationen

Auch haben die vorstehenden Ausführungen die Notwendigkeiten und zugleich Chancen offengelegt, die interkommunale und regionale Kooperationen bieten, wenn es darum geht, die Handlungsfähigkeit der Region als Ganzes und ihrer kommunalen, institutionellen und wirtschaftlichen Träger im Einzelnen für die Zukunft zu erhalten. Dabei erscheint es für die Zukunft zunehmend wichtig, Kooperationen an funktionsräumlichen Zusammenhängen auszurichten. Hierzu gibt es in der Region bereits eingepflegte Kooperationen, die es in Zukunft weiter zu unterstützen und zu stärken gilt.

Zu nennen sind in diesem Zusammenhang der Interkommunale Arbeitskreis Stadtregion Köln-Rhein-Erft (IntAK), der regionale Arbeitskreis Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler (:rak) und die junge Kooperation Köln und rechtsrheinische Nachbarn in Bezug auf die Stadt-Umland-Verflechtungen rund um Köln und Bonn.

In den ländlich geprägten Teilräumen der Region haben sich derzeit vier interkommunale Initiativen gebildet, die vor dem Hintergrund des EU-Programms LEADER gemeinsame integrierte Konzepte zur Bewältigung ihrer Zukunftsanforderungen entwickeln. Diese Kooperationen sollten unabhängig vom Ausgang der Fördermittelbewerbung im Rahmen von LEADER fortgeführt werden.

Nicht zuletzt bestehen u.a. mit RegioGrün, dem Grünen C oder auch den interkommunalen Verbänden im Rheinischen Revier (terra nova und informeller Planungsverband Garzweiler) Konsortien und teilregionale Initiativen, die für thematisch fokussierte Kooperationen und Projektentwicklungen stehen.

Die weitere Beförderung und Stärkung bestehender Kooperationen, aber auch die Initiierung, Konfiguration und Moderation neuer Verbünde wird für erfolgreiche Bewältigung der in diesem Kapitel dargestellten Zukunftsaufgaben der Raumentwicklung in der Region Köln/Bonn entscheidend sein. Daher wird der Region Köln/Bonn e.V. hierauf auch in Zukunft einen seiner Arbeitsschwerpunkte legen.

Beförderung und Stärkung von Kooperationen als Arbeitsschwerpunkt des Region Köln/Bonn e.V.

## 4.2 Zusammenfassung und konkrete Schwerpunktsetzungen

Die vorstehenden Ausführungen verdeutlichen, dass sich die Region Köln/Bonn und ihre Teilräume in den kommenden Jahren großen, äußerst vielschichtigen und miteinander in Beziehung stehenden Herausforderungen gegenübersehen, woraus sich eine Reihe von Strategie- und Handlungsansätze ableiten lässt.

Will die Region ihr übergeordnetes Entwicklungsziel in die Tat umsetzen, die Standort-, Lebens- und Umweltqualität in der Region für Unternehmen und die Bevölkerung nachhaltig sicherzustellen und zu steigern, sieht der Region Köln/Bonn e.V. in den folgenden Punkten die zentralen Zukunftsaufgaben für die kommenden fünf bis zehn Jahre:

- Strategische Auseinandersetzung mit den regional relevanten Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Raumentwicklung und den Wirtschaftsstandort.
- Integrierte Betrachtung von Siedlungs-, Kulturlandschafts-, Verkehrs- und Infrastrukturentwicklung in der Region unter Berücksichtigung eines zukunftsfähigen Mobilitätsleitbildes.
- Beförderung von Innenentwicklung und einer weiteren raumverträglichen Siedlungsentwicklung in interkommunalen Verbänden.
- Gestaltung einer robusten grünen Infrastruktur an der Schnittstelle zu Siedlungsentwicklung, Energie- und Klimawandel, Tourismus- und Naherholung.
- Beförderung von Kommunikations- und Aushandlungsprozessen entlang des Rheins innerhalb der Region und mit den (inter-)nationalen Nachbarn.
- Begleitung und Beförderung der Energiewende, Initiierung von raumwirksamen Klimaanpassungsmaßnahmen auch im Rahmen der KlimaExpo.NRW.
- Bewältigung des energiewirtschaftlichen Strukturwandels und Gestaltung der Tagebau Landschaft im Rheinischen Revier im Rahmen der IRR.
- Steigerung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit, insbesondere für KMU durch die Schaffung von Kompetenznetzwerken und Beförderung des Technologie- und Wissenstransfers.
- Unterstützung der regionalen Unternehmen bei der Erschließung weiterer Märkte u.a. durch gemeinsame Messeauftritte.
- Erhaltung und Steigerung der kulturellen Standortqualitäten durch Unterstützung des Austauschs und der Vernetzung der Akteure – insbesondere im ländlichen Raum.
- Qualitativer Ausbau der touristischen Infrastrukturen im Sinne der Nahmobilität und im Hinblick auf die wirtschaftliche Wertschöpfung – insbesondere in den ländlich geprägten Räumen der Region.
- Nachhaltige und abgestimmte Positionierung der Region auf den Ebenen Land, Bund und EU.

- Kontinuierliche und verstärkt übergreifende Befassung der Vereinsgremien entlang der regionalen Zukunftsaufgaben.
- Initiierung und Unterstützung passgenauer (regionaler/ interkommunaler) Kooperationen und Netzwerke zur Konkretisierung und Umsetzung der Zukunftsaufgaben.
- Beratung und Unterstützung lokaler Entwicklungsperspektiven und -programme, die einen Beitrag zu den formulierten Strategieansätzen leisten.
- Beratung und Unterstützung von Projektträgern regional bedeutsamer Vorhaben bei der Akquise, Beantragung und Verwendung von Fördermitteln.

Der Region Köln/Bonn e.V. sieht im Zuge der Bewältigung dieser Zukunftsaufgaben seinen eigenen Arbeitsschwerpunkt in der aktiven Unterstützung regionaler Akteure bei der Beförderung und Stärkung bestehender Kooperationen, bei der Initiierung, Konfiguration und Moderation neuer Verbünde sowie beim Ausfüllen dieser Kooperationen mit modellhaften Projekten und der Betreuung regionalbedeutsamer Einzelprojekte. Parallel hierzu werden die Arbeits- und Entscheidungsgremien des Vereins kontinuierlich und angesichts der vielschichtigen Herausforderungen perspektivisch auch verstärkt übergreifend eingebunden.



## Quellenangaben und Grundlagen

Bezirksregierung Köln (Hrsg.): Regionales Siedlungsflächenmanagement. Flächenreport 2012, Köln 2012

Bezirksregierung Köln (Hrsg.): Strukturdaten 2013 für den Regierungsbezirk Köln, Köln 2013

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg.): Raumordnungsprognose 2025/2050. Bericht 29, ISBN 978-3-87994-079-0, Bonn 2009

empirica ag Forschung und Beratung: Kompetenz des IT-Standorts Bonn. Bonn 2014

IHK-Initiative Rheinland: Verkehrsprognose Rheinland 2025. Gutachten der IVV Ingenieurgruppe Aachen/Berlin im Auftrag der IHK-Initiative, Aachen 2009

IHK-Initiative Rheinland: Verkehrsleitbild Rheinland 2014. Leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur für die Wettbewerbsfähigkeit des Rheinlands, Bonn 2014

Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW): Modellrechnung zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden Nordrhein-Westfalens 2011 bis 2030, Düsseldorf 2012

Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW): Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2011 bis 2030/2050, Düsseldorf 2012

Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW): Bevölkerungsentwicklung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2014-2040/2060, Düsseldorf 2014

Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hg.), Mahammadzadeh, Mahammad/ Chrischilles, Esther/ Biebeler, Hendrik: Klimaanpassung in Unternehmen und Kommunen. Betroffenheit, Verletzlichkeiten und Anpassungsbedarf. Forschungsbericht Nr. 83. Köln 2013

Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH: Identifikation und Inwertsetzung von Netzwerk- und Clusterpotenzialen in der Region Köln/Bonn. Netzwerkstrukturen in fünf ausgewählten Untersuchungsräumen. Köln 2010

IRR – Innovationsregion Rheinisches Revier GmbH (Hg.): Handlungsräume in der Innovationsregion Rheinisches Revier. Grundlage strategischen Handelns. Jülich 2014

Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV NRW): Klimawandelgerechte Metropole Köln. Abschlussbericht. LANUV-Fachbericht 50. Recklinghausen 2013

Lehrstuhl und Institut für Stadtbauwesen und Stadtverkehr der RWTH Aachen University (ISB): Bedarfsberechnung für die Darstellung von Allgemeinen Siedlungsbereichen (ASB) und Gewerbe- und Industrieansiedlungsbereichen (GIB) in Regionalplänen. Abschlussbericht, Aachen 2012

Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalens (MWEIMH NRW): [http://www.mweimh.nrw.de/energie/bergbau\\_geologie/braunkohle/index.php](http://www.mweimh.nrw.de/energie/bergbau_geologie/braunkohle/index.php)

Region Köln/Bonn e.V.: Stellungnahme des Region Köln/Bonn e.V. zum Entwurf des Landesentwicklungsplans NRW (LEP NRW). Köln 2014

Region Köln/Bonn e.V.: Strom des Wissens. Strukturpolitischer Beitrag der Region Köln/bonn auf dem Weg in die Wissensgesellschaft im erweiterten Europa der Regionen. Köln 2006

Region Köln/Bonn e.V., Kooperationsrunde Siedlungsentwicklung: Thesen zur Siedlungsentwicklung. Köln 2013/2014

Region Köln/Bonn e.V. (Hg.): Zukunft gemeinsam gestalten. Herausforderungen der „StadtLandschaft“ in der Metropolregion Köln/Bonn. Masterplan Grün, Version 3.0. Köln 2012

Region Köln/Bonn e.V. (Hg.), bgmr Becker Giseke Mohren Richard Landschaftsarchitekten: Prozess Rheincharta, Version 1.0. Köln/Berlin 2011

Region Köln/Bonn e.V. (Hg.), Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie GmbH: Innovationskatalog Klimaschutz und Energie. Neue Energie aus der Region Köln/Bonn. Köln/Wuppertal 2013

Region Köln/Bonn e.V. (Hg.), Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH: smart region Köln/Bonn. Impulse und Meilensteine für den Klimaschutz und die Energiewende. Köln/Wuppertal 2013

Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik: Bevölkerungsprognose 2040 - Wie lange wächst Köln? ISSN 1869-0718, Köln 2013

